

Nr. 7

Sonderabdruck

aus dem

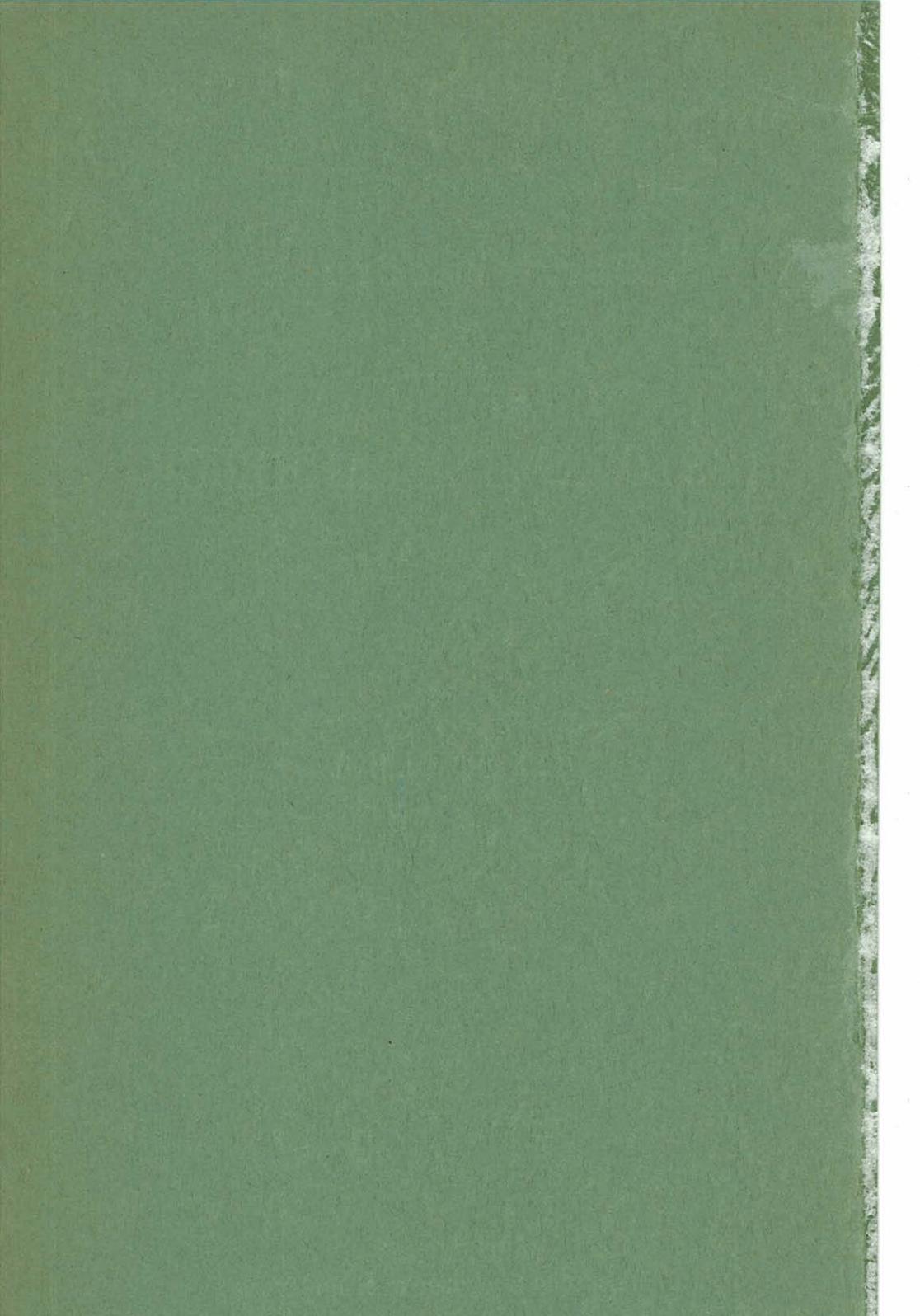
HISTORISCHEN JAHRBUCH

49. Band / 1. Heft

250 200 36 663

MÜNCHEN 1929

J. G. Weiss'sche Buchdruckerei und Verlag



Liber de Flore.

Eine Schrift der Franziskaner-Spiritualen aus dem Anfang des
14. Jahrhunderts.

Von **Herbert Grundmann.**

In den großen Streitigkeiten, die seit der Mitte des 13. Jahrhunderts den Franziskanerorden in zwei Parteien spalteten und erst im Laufe des 15. Jahrhunderts allmählich zur Ruhe kamen, hat die prophetische Literatur eine Rolle gespielt wie wohl nie zuvor und nie nachher in der abendländischen Geistesgeschichte. Die zweite franziskanische Generation hatte in den Orden, der aus einer so durchaus praktischen Religiosität ohne jede Spekulation entsprungen war, die prophetischen und geschichtsphilosophischen Lehren des Abtes Joachim von Fiore hineingetragen: damit kam eine geistige Krise der franziskanischen Idee zum Ausbruch, der, wie man weiß, eine organisatorische Krise des Ordens entsprach. Von da an war der naive Frieden, mit dem der Stifter sein Werk beseelen wollte, gefährdet. Von da an war die Frage gestellt, ob der Franziskus-Orden zugleich der von Joachim verheißene Geist-Orden der Zukunft sei, der alle irdischen Formen der bisherigen Welt, einschließlich der Organisationsformen der Klerikerkirche, zu überwinden habe. Die Affäre des „Evangelium aeternum“ in Paris (1254) war insofern keine bedeutungslose Episode, sondern das erste weithin vernehmbare Zeichen der kommenden Kämpfe. Hier im Anfang ist auch die Position der franziskanischen Ideologen noch offen und ehrlich: hier hatte man wirklich die echten Schriften des kalabresischen Abtes veröffentlicht, die in der Tat eine geistige Macht hätten sein können in der Situation jener Zeit, und nur einleitend ihre Konsequenz für die Bedeutung des Franziskanerordens demonstriert. Aber hinter dieser entschiedenen Tat standen damals noch wenige entschiedene Kämpfer¹; die kirchliche Reaktion war energisch und durchgreifend; und so erregten diese Vorgänge zwar großes Aufsehen, blieben aber ohne durchschlagende Wirkung. Aber schon vorher hatte eine andere, weniger ehrliche Taktik im Orden Platz gegriffen, die sich ihre eignen Prophetien herstellte, zwar nach dem Muster der Joachim-schriften gearbeitet und meist unter seinem Namen veröffentlicht, aber im Gegensatz zu ihnen — die eben deshalb für den Zweck

¹ Vgl. dazu meine Studien über Joachim von Floris; Beiträge zur Kulturgeschichte des MA. und der Renaissance 32, 1927, S. 185.

unzulänglich waren — scharf auf die akuten Bedürfnisse der Ordenspolemik zugerichtet, und ihrem geistigen Gehalt nach durchaus minderwertig und epigonal. Der pseudo-joachimsche Jeremias-Kommentar, wahrscheinlich schon vor 1248 verfaßt², ist wohl die erste und die wirksamste Schrift dieser prophetischen Franziskaner-Literatur. Eine Fülle anderer folgen ihr bis zum Ende des Jahrhunderts nach, oft mit Verwendung älterer, zum Teil griechischer Prophetien, und stets mit Verwendung älterer prophetischer Verfassernamen: in erster Linie Joachims, aber auch Merlins, der Sibyllen, Cyrills und anderer. Diese Prophetien und Orakel, die der heutigen Forschung so viele ärgerliche Rätsel über Verfasser, Zweck, Bedeutung aufgeben, die uns eine so unerfreuliche Lektüre sind in ihrem angemessenen prophetischen Dunkelstil, die sind dann tatsächlich die bevorzugte geistige Nahrung der strengen Franziskaner, der Spiritualen und Fraticellen Italiens und Frankreichs gewesen. Überall zeigen das noch heute die Handschriften, die als einstiges Eigentum dieser armen religiösen Fanatiker erkennbar sind: gerade aus der Zeit der Jahrhundertwende, der Spiritualenkämpfe gegen Bonifaz, der Auseinandersetzung auf dem Wiener Konzil (1311) ist uns eben durch

² Ueber Verfasser, Zeit und Ort dieser Schrift liegt noch viel Dunkel; außer Fr. K a m p e r s (Kaiserprophetien und Kaisersagen. 1895, S. 239 ff.) und O. H o l d e r - E g g e r (Neues Archiv 15 S. 150 f.) hat sich über die kritischen Fragen kaum jemand Gedanken gemacht. Eine unterhaltsame Lektüre ist diese Literatur allerdings nicht; aber wichtig ist sie: gerade der Jeremias-Kommentar ist in zahlreichen Chroniken der Zeit angeführt, in der Franziskaner-Bewegung des 13. Jahrhunderts spielt er eine große Rolle, die interessantesten Köpfe der Dante-Zeit haben ihn gelesen und verarbeitet, man hat sogar schon Dantisches darin finden wollen (s. B e t h m a n n im Archiv der Ges. für ält. deutsche Gesch.-Kunde 11, 1858, S. 511 ff.; auch A. F. O z a n a m, Les sources poét. de la D. C.; Oeuvres compl. 5, 1872, S. 477); zweifellos enthält er auch viele allgemein historisch interessante Einzelheiten. Im Druck (Venedig 1516, 1525, Köln 1577) liegt anscheinend nicht die originale Fassung vor; aber schon in Handschriften des 13. Jahrhunderts findet sich dieselbe Fassung wie in den Drucken; daneben sind aber auch Handschriften mit anderer Fassung erhalten. Insgesamt sind mir bisher 18 Handschriften bekannt, größtenteils aus dem 14. Jahrhundert. Zur Datierung und Verbreitung vergleiche auch meine Bemerkungen im Zentralblatt für Bibliothekswesen 45, 1928, S. 718 ff. — Andere, zum Teil weniger bedeutende, meist kürzere Schriften derselben Gattung haben aus ziemlich zufälligen Gründen bei der neueren Forschung mehr Beachtung gefunden: zwei Fassungen der sog. Erythreischen Sibylle, das pseudo-joachimsche De oreribus prophetarum und viele kleine Prophetien hat O. H o l d e r - E g g e r (N.A. 15, 30 und 33) kritisch veröffentlicht; das sehr verbreitete Oraculum Cyrilli mit pseudo-joachimschen Kommentar hat P. P i u r herausgegeben (bei K. Burdach, Vom Mittelalter zur Reformation II 4 S. 223 ff.). Der wohl etwas später entstandene Jesaias-Kommentar Pseudo-Joachims (Druck Venedig 1517) scheint weniger erfolgreich gewesen zu sein; ich fand nur zwei nahe miteinander verwandte Handschriften aus dem Ende des 13. und drei aus dem 14./15. Jahrh.

solche Handschriften das brennende Interesse der Spiritualenkreise an diesen prophetischen Schriften deutlich genug bezeugt; sogar Franziskus selbst ist ja damals in den Augen dieser seiner fanatischen Jünger zum Propheten ihrer eignen Geschichte geworden.

Über die Geschichte und das Wesen dieser spiritualistischen Franziskaner glaubt man durch die neuere Forschung (die Arbeiten von H. Denifle, Fr. Ehrle, L. Olier u. a.) einigermaßen Bescheid zu wissen. Man hat dabei ein verhältnismäßig günstiges Bild von ihrer geistigen Verfassung gewonnen. Man weiß: wo es ihnen darauf ankam, konnten sie mit voller Beherrschung der kanonistischen und dogmatischen Dialektik eine haarscharf logische Debatte mit der Kurie, mit Ordensinstanzen, mit bestgeschulten Gegnern führen; sie verstanden ebenso, mit einer vollendeten Kunst tendenziöser Suggestion einen scheinbar nüchtern sachlichen Bericht über strittige Vorgänge zu verfassen. Gerade diese Seiten ihrer schriftstellerischen Tätigkeit hat man bisher fast ausschließlich studiert. Man vergißt darüber leicht, daß das nur die Zweckproduktion ist, als Kampfmittel geschrieben und deshalb auf die Andersdenkenden bedacht, auf deren Geistesart abgestimmt. Daneben aber blüht eine sozusagen interne Literatur der Spiritualen, die ein sehr anderes Gesicht hat, die fast ganz von deutungsbedürftiger Allegorik und joachitischen Geschichtsspekulation lebt, in biblischen und zeitgeschichtlichen Assoziationen schwelgt und sich prophetisch-apokalyptisch gebärdet. Es gibt in der Tat kaum krassere Beispiele der „geistigen Anarchie der allegorischen Begriffsatomistik mit ihrem fortwährenden Ineinanderfließen von Phantasie und Logik, von Symbol und Gegenstand“³ als diese prophetische Spiritualen-Literatur des 13. und 14. Jahrhunderts. Man mag einwenden, daß in der Zeit, als die Wortführer der Spiritualen ihre Sache so scharfsinnig und geistreich an der Kurie verfochten, jene krausen prophetischen Schriften — wie die Handschriften zeigen — unter ihrer Gefolgschaft wohl noch gelesen wurden, daß sie aber doch ihre Entstehung einer schon damals etwa 50 Jahre zurückliegenden Epoche verdankten; daß also die geistig

³ S. K. Burdach, Vom Mittelalter zur Reformation II 1, 1913. S. 97; wenn es Burdach hier als dringendste Aufgabe der Forschung über Wesen und Werden der sog. Renaissance bezeichnet, die innere Umwandlung des kirchlich gebundenen Ausdrucks, der konventionellen dogmatischen Bilder- und Formensprache aufzuzeigen und zu verstehen, wie sich jene „Anarchie“ „lichtet und lüftet durch Ordnung und Gesetz, sich rundet durch Form und Anschauung, sich erwärmt durch persönliche Natur“, so hätte er schon deshalb gegen seine Neigung, die Franziskanerspiritualen, die italienischen Joachiten und auch Joachim von Fiore selbst an der Geburt der Renaissance stark beteiligt zu sehen, etwas skeptischer sein sollen. Wenn diese von Burdach geforderten Prinzipien der Renaissanceforschung richtig und wesentlich sind, dürfte sich sogar die innere Haltung von Burdachs Helden Rienzo als etwas fragwürdiger enthüllen als er es glaubt; man vgl. K. Brandi, Deutsche Vjs. für Lit.wiss. und Geistesgesch. 4, 1926, S. 604, 614. Dass. in: Vorträge der Bibl. Warburg 5, 1925/26, S. 108 f., 120 f.

produktiven Kräfte unter den Spiritualen im Anfang des 14. Jahrhunderts jene „anarchische“ Gedankenwelt bereits überwunden hatten und man deshalb ihre uns bekannten Streitschriften nicht mit der wirren prophetischen Literatur eines früheren Stadiums auf die gleiche geistesgeschichtliche Stufe stellen dürfe als zwei Seiten derselben Erscheinung. Aber auch das trifft nicht zu. Ubertin von Casale, der Vertraute des Kardinals Napoleon Orsini, der schlagfertigste Anwalt der Spiritualen an der Kurie, hatte noch kurz zuvor in seinem *Arbor vitae* (1304/5) ganz in der Tonart joachitischer Prophetie die Apokalypse interpretiert. Angelo Clarena, der Vertraute der Kardinal Colonna, der vor Johann XXII. klug und gewandt die Geschehnisse seiner Genossen ins rechte Licht zu rücken wußte, ist wahrscheinlich am Import eines der geistlosesten, aber wirksamsten prophetischen Machwerke beteiligt: der Umgestaltung byzantinischer Kaiser-Orakel zu den Papstprophetien, die seitdem jahrhundertlang die Köpfe verwirrten⁴. Einige neuere Funde bezeugen nun vollends, daß in den Tagen Ubertins und Angelos die Quellen dieser prophetischen Literatur noch keineswegs versiegt waren. Darunter verdient in erster Linie eine Schrift mit dem Titel: *Liber de Flore* unsere Aufmerksamkeit — schon deshalb, weil wir in ihr prophetisches Dunkel besser eindringen können als in das mancher längst bekannter Prophetien mit Hilfe eines Kommentars, den ein Zeitgenosse kurz nach ihrer Entstehung der Schrift gewidmet hat, und der mehrere recht interessante Aufschlüsse gibt.

Ueber die Existenz eines Buches mit dem Titel: „*Liber de Flore, de summis pontificibus ab Innocentio quarto usque ad antichristum*“ war man bisher nur durch die Schrift des sog. Telesphorus von Cosenza unterrichtet. In dessen *Libellus de causis, de statu, de cognitione et de fine instantis ultimi scismatis et tribulationum futurarum*⁵, den er 1386 dem Dogen Adorno von Genua widmete, um mit dieser Verarbeitung der joachitisch-prophetischen Literatur die Stimmung und den Ausgang des großen Schismas in avignonesischem und französisch-nationalem Sinn zu beeinflussen, ist als eine der prophetischen Quellen, die er — angeblich einem göttlichen Auftrag folgend — in Kalabrien suchte und fand, auch dieser *Liber de Flore* genannt, und zwar als ein Werk Joachims von Fiore. Telesphorus gibt als Anfangsworte der Schrift an: *Tempore colubri leone filii*, und zitiert daraus in seinem Traktat lange Stücke, immer mit genauer Angabe der Quelle. Aus diesen Zitaten ist zu ersehen, daß ein Teil des *Liber de Flore* jedenfalls

⁴ Vgl. meine Abhandlung über die Papstprophetien des Mittelalters im Archiv für Kulturgeschichte 19, 1928, S. 99 ff. — Die Verbreitung dieser prophetischen Literatur auch in höheren Kreisen noch in der Mitte des 14. Jahrhunderts bezeugt auch R i e n z o (Brief an Karl IV. von 1350; K. Burdach, *Vom Mittelalter zur Reformation* II 3, 1912, S. 295): *Si prophete Merlini, Methodii, Policarpi, Joachim et Cirilli aut ab immundo spiritu aut fabule forte sunt, cur pastores ecclesie et prelati in libris pulcherrimis argento munitis sic libenter inter libraria recipiunt armamenta?*

⁵ Ueber die Druckausgaben des Telesphorus siehe meine Studien über Joachim von Floris S. 192 ff. und die dort angeführte Literatur.

ausführliche Spekulationen über den künftigen *Papa angelico* enthielt, vielmehr über eine Reihe künftiger Engelspäpste. Aber Herkunft, Entstehungszeit und Absicht des Buches läßt sich aus den Zitaten nicht bestimmen. Nähere Angaben über den Liber de Flore, wie sie einige Historiker auf Grund dieser Zitate wagten, sind daher unbegründet und, wie sich nun herausstellt, auch sämtlich ganz irrig. D. Papebroch⁶, der ausdrücklich bekennt, daß er seine Kenntnis nur aus Telesphorus hat und die Schrift für vollständig verloren hält (wie er meint: entweder von Zensoren vernichtet oder von den Florener-Mönchen selbst zurückgehalten, um damit keinen Anstoß zu erregen), zweifelt nicht an der Autorschaft Joachims, behauptet aber zugleich, der Liber de Flore meine mit dem Antichrist den Gegenpapst in Avignon, Clemens VII. Friderich⁷ dagegen glaubt nicht an Joachim als Autor, nimmt aber die Hypothese Papebroches verschärft auf: das Buch scheint ihm „nur deswegen verfaßt, um auf diese Weise Clemens VII. als den Anfänger des großen Schismas zu brandmarken und ihm die Anerkennung zu entziehen“ — ohne zu bedenken, daß Telesphorus dann eine Schrift verwertet hätte, die seiner Tendenz genau entgegengesetzt ist. Fr. Kämpers⁸ stellte mit Recht fest, daß die Zitate bei Telesphorus zu dergleichen Behauptungen über den Liber de Flore nicht berechtigen.

Da auch die Schriftstellerverzeichnisse seit dem 16. Jahrhundert, in denen Joachims Werke, echte wie untergeschobene, verzeichnet sind, den Liber de Flore meist nicht nennen⁹, so schien seit dem Telesphorus jede handschriftliche Spur davon zu fehlen. — Auf der Suche nach Handschriften der echten Werke Joachims stieß ich in der Biblioteca Vallicelliana in Rom zunächst auf zwei Handschriften, die auf vergilbtem Papier in groß-⁴⁰ mit sehr ähnlicher (vielleicht gleicher) Schrift wohl aus dem 17. Jahrhundert beide den Liber de Flore enthalten: Cod. J 33 fol. 2r—18v (mit dem Titel: Liber Joachin de Flore summorum pontificum); und Cod. J 32 fol. 106v—148r. In J 32 geht voraus (fol. 1—54) das Orakel Cyrills mit Pseudo-Joachims Kommentar; und (fol. 55r—106v) Liber Horoscopus intitulus, translatus de hebraico in latinum a Dandalo Ylardensi ad instantiam ab-

⁶ Acta Sanctorum Mai VII S. 138.

⁷ Zeitschrift für wissenschaft. Theologie 2, 1859, S. 353.

⁸ Kaiserprophetieen und Kaisersagen im MA., 1895, S. 243.

⁹ So Trithemius, De Visch, Fabricius. Bei A. Zavarroni, Bibliotheca Calabra, 1753, S. 44 ist der „Liber de Flore nuncupatus“ verzeichnet, dazu eine Bemerkung, diese und andere kleine Schriften Joachims stünden, „ut quidam ferunt“, in einer vatikanischen Handschrift. Im Vatikan habe ich nichts gefunden. Jacobus Graecus in seiner Vita b. Joachimi von 1612 (Acta Sanct. Mai VII S. 103) nennt unter J.s Schriften: liber de Flore, id est de summis pontificibus. — In einer Handschrift in Rheims Cod. 442 steht von einer Hand des 15. Jahrhunderts eine Liste der Werke Joachims, darunter: liber de Flore sive de summis pontificibus, qui incipit: Tempore colubri; s. Catal. général des mss. des bibl. publ. de France, Départ. 38, 1904, S. 599; der Schreiber dieser Liste kennt den L. de Fl. offenbar nicht nur aus Telesphorus, sonst hätte er auch den ps.-joachimschen Kommentar zum Orakel Cyrills aufgeführt, den Telesphorus so ausgiebig benutzt; die Schrift war ihm also wohl handschriftlich bekannt. Auch in einer Pariser Hs. des 15. Jahrhunderts (Bibl. nat. lat. 14669 fol. 135) steht ein Stück aus „Joachim) in libro de flore“, das m. W. bei Telesphorus nicht zitiert ist.

batis P. de Insula (Visula?). Dieser Liber Horoscopus, den Telesphorus ebenfalls reichlich benutzt hat und der bisher auch verschollen war, wird uns weiterhin noch beschäftigen. In J 33 folgt auf den Liber de Flore nach vielen leeren Blättern fol. 33 eine italienische, angeblich in Venedig geschriebene Erörterung De Joachim abbate condito sub altari ecclesie abbatie Casemarii; cum notis Horatii cardinalis Justiniani; weiter fol. 44 italienisch geschriebene Bilderprophetien, angeblich 1577 von einem Spanier in Flandern gefunden in einem alten deutschen Manuskript, das von Johann Lichtenberg stammen soll; die Prophetien sind Nachahmungen oder Umgestaltungen der bekannten Papstprophetien Joachims und des Bischofs Anselm von Marsico.

Der Liber de Flore ist in diesen beiden späten Handschriften sehr fehlerhaft, in nicht überall lesbarer Schrift und in stark voneinander abweichender Form erhalten, so daß ich, da mir an sich schon wenig Zeit dafür zur Verfügung stand, nicht die große Mühe darauf verwenden mochte, einen einigermaßen brauchbaren Text zu eruieren; ich begnügte mich also mit den notwendigsten Notizen über die Handschriften. Glücklicherweise erfüllte sich mir bald darauf die Hoffnung, eine bessere Handschrift des Traktats zu finden.

In den Katalogen der Stadt-Bibliothek von Arras fand ich unter dem Namen Joachims von Fiore ein Werk verzeichnet, das mit den Worten: *Tempore colubri leone filii* beginnt, also nach des Telesphorus' Angabe vermutlich den Liber de Flore. Ueber den Inhalt machen die Kataloge allerdings irrtümliche Angaben. In G. Hänel's *Catalogi librorum manuscr.* 1830 S. 49 ist er nur genannt: *Praedictiones abbatis Joachim, Saec. XIV.* Im *Catalogue des manuscrits de la bibl. de la ville d'Arras*, 1860, S. 65 Cod. 138 ist der Traktat bezeichnet: *Abbatis Joachim praedictiones de eventu peregrinationis regum Francia et Angliae in terra sancta anno 1180*; dieser Titel entstand dadurch, daß sich der Verfasser des Katalogs nur die letzte Seite näher ansah. Fol. 106v, nachdem der Traktat mit einem *explicit liber* deutlich genug geendet hat, ist nämlich noch eine Notiz angefügt, die zwei allbekannte Bemerkungen der mittelalterlichen Chronisten über Joachim von Fiore mitteilt: seine Voraussage an die Könige von Frankreich und England über den Ausgang des bevorstehenden Kreuzzugs und die Verurteilung seiner Schrift gegen Petrus Lombardus durch Innozenz III. auf dem 3. Laterankonzil. Diese Notiz hängt mit dem Vorausgehenden nicht zusammen; sie zeigt jedoch, daß der Schreiber den Traktat für ein Werk Joachims hielt, obgleich er (wenigstens jetzt) weder Verfasser noch Titel nennt. — Der andere Katalog (*Cat. général des mscr. des bibl. publ. des départements* 4, 1872, S. 260 f., Cod. 651), der schon 1841 von J. Quicherat verfaßt ist, druckt diese Schlußnotiz vollständig ab, stellt dagegen über den Traktat die nicht weniger falsche Behauptung auf, es handle sich um das unter dem Titel: *in prophetiam vatis britannici Merlini* bekannte Stück; er hatte offenbar darin einige Merlinzitate gefunden. Beide Kataloge datieren die Handschrift ins 14. Jahrhundert.

Die Handschrift, auf Papier in 4^o geschrieben, hat 108 Blätter. Fol. 1r—84r steht die *Consolatio peccatorum* (= Prozessus Luciferi contra Jesum Christum; oder: Belial) des Jacob von Teramano, verfaßt 1382¹⁰; fol.

¹⁰ Vgl. Streber in *Wetzer-Welte* 6 Sp. 1175 f.; R. Stintzing, *Geschichte der populären Lit. des röm.-kanon. Rechts in Deutschland*, 1867, S. 271 ff.; Fr. v. Schulte, *Gesch. der Quellen und Lit. des kanon. Rechts* 2, 1877, S. 377 f.

85r—106v der Liber de Flore; fol. 107rv die Prophetie *Vae mundo in centum annis* mit Glossen des fr. Gentilis, der sie aus dem Traktat des Arnold von Villanova *De cimbaliis ecclesie* genommen hat¹¹. Zwei Glossen zum Liber de Flore gestatten, die Handschrift genauer zu datieren: fol. 91r heißt der Text: *unitas summi pontificatus fiet binaria, vel quia duo pontifices erunt simul*. . .; dazu die Glosse: *nota pro tempore presenti* — also offenbar ein Hinweis auf das Schisma. Noch genauer fol. 97v zu einer Textstelle, die den künftigen inneren Frieden Italiens unter einem Papa angelico verheißt (. . . *gladii repugnantes ad invicem acuitate carebunt, pastore suadente angelico Italici unum fient*), die Glosse: *multum mirandum de hiis dictis; apparet quod Urbanus debeat cito mori*. Demnach ist die Handschrift von einem Anhänger des avignonesischen Papsttums, wahrscheinlich in Frankreich („italienische Schrift“, wie der Katalog sagt, spricht ja bekanntlich nicht dagegen) noch zu Lebzeiten Urbans VI. geschrieben, also vor 1389 und (wegen der *Consolatio peccatorum*) nach 1382; das heißt: ungefähr zur selben Zeit, als auch Telesphorus den Liber de Flore benutzte.

Auf dieser Handschrift, aus der ich dank dem freundlichen Entgegenkommen der Herren Bibliothekare in Arras den Liber de Flore vollständig photographieren lassen konnte, beruht die folgende Untersuchung; nur gelegentlich waren mir die wenigen Notizen von Nutzen, die ich über die Handschriften der Vallicelliana hatte machen können. Zweifellos ist die Handschrift von Arras, die mit geringen Ausnahmen einwandfrei lesbar ist, wenn schon nicht fehlerlos, so doch korrekter als die beiden anderen Texte. Nur sie ist auch am Schluß vollständig; Cod. J 33 hört einige Zeilen vorher auf, in Cod. J 32 fehlt am Schluß ein sehr großes Stück. Freilich hat auch der Text in Arras einen großen Defekt, der aber nicht schwer zu beheben ist. Der Text ist hier gleichsam in neun Teile von sehr ungleicher Länge zerschnitten, und zwar sinnlos meist mitten im Satz, ja im Wort zerschnitten und falsch wieder zusammengesetzt worden. Schon die Vorlage unserer Handschrift muß diese Verwirrung geboten haben. Zum Glück läßt sie sich bei sorgsamer Beobachtung aller Zusammenhänge restlos wieder ordnen. Es ist also nur im Folgenden zu beachten, daß in den Zitaten die Seitenbezeichnung nicht kontinuierlich dem Gang des Traktates folgt, sondern springt, so daß, was auf benachbarten Seiten steht, im Traktat weit auseinander stehen kann und umgekehrt.

Der Liber de Flore, wie er jetzt in den Handschriften vorliegt, wie ihn auch Telesphorus kannte, besteht aus zwei von verschiedenen Verfassern zu verschiedenen Zeiten geschriebenen, ineinander geschichteten Teilen: einem Grundtext und einer ihm abschnittsweise folgenden Erklärung. Der Grundtext spielt sich als „Prophetie“ auf

¹¹ Vgl. H. Finke, *Aus den Tagen Bonifaz' VIII.*, 1902, S. 217 ff.; K. Burdach, *Vom M.A. zur Ref.* II 1, S. 28; dieselbe Prophetie in Cod. lat. 15033 der Bibl. Nat. in Paris; ebenda Cod. lat. 14669 s. XV fol. 133 Exzerpte aus „Joachim (!) in sua speciali visione et propheta que incipit *Vae mundo in centum annis*“ (wohl aus Telesphorus fol. 13a); Cod. 520 s. XV in Tours fol. 18v ff. (s. Catal. gén. 37, 1 S. 430); Cod. 1355 s. XIV/XV in Rouen fol. 97v (s. Catal. gén. 1 S. 337 f.); auch in der Rheinser Liste der Werke Joachims (s. oben Anm. 9) als Schrift Joachims genannt: *Visio que incipit Vae mundo in centum annis*. Vgl. unten S. 71, Anm. 96.

genau in dem Sinn wie die ihm verwandten Schriften der joachitischen Literatur: als Ex-eventu-Prophetie bis zum Zeitpunkt der Abfassung, als Wunsch-Prophetie von da an. Der Kommentar dagegen will erläutern, wie sich diese (Ex-eventu-)Prophetie wirklich erfüllt habe; von der Stelle an, wo im Text die „echte“ Prophetie einsetzt, erklärt der Kommentator seinen Kommentar für überflüssig: bis dahin habe der „Prophet“ von trüben und nebligen Zeiten gehandelt und, diesem Charakter der Zeiten entsprechend, in einem rätselhaften, deutungsbedürftigen Stil; von da an aber verkünde er heitere, leuchtende, klare Zeiten mit klaren, allen verständlichen Worten. Der Erklärer benutzt aber diese letzte Gelegenheit, um Differenzen des Liber de Flore mit anderen Prophetien über denselben Gegenstand, nämlich über die Päpste, auszugleichen; dabei gibt er uns sichere Punkte zur Datierung der Schrift. Es heißt da:

Nam ista (d. h. die vorliegende Prophetie) et etiam illa, que Horoscopus intitulatur, inter Bonifacium et pastorem angelicum solum unum pontificem ponere videntur; illa tamen, que Rabano attribuitur, duos intermedios pingit, sicut jam tempore nostro rei evidentia declaravit (fol. 98r).

Das bedeutet zweifellos, daß der Kommentar unter Clemens V., dem zweiten Nachfolger Bonifaz VIII., geschrieben ist, der Liber de Flore dagegen und ebenso das Buch Horoscopus vor Clemens V. (gewählt 5. Juni 1305), aber nach Bonifaz VIII. (gestorben 12. Okt. 1303), denn beide wissen von einem Nachfolger Bonifaz', aber schon in dem nächsten Papst erwarten sie den Papa angelico. Der Kommentator erwähnt hier außerdem die Papstprophetie eines gewissen Raban, die, wie ich an anderer Stelle nachgewiesen habe, identisch ist mit der bekannten, im 14. Jahrhundert unter dem Namen Joachims, Rabans oder auch Merlins verbreiteten, später auf einen fiktiven Bischof Anselm von Marsico umgetauften Bilderprophetie über die Päpste, die wahrscheinlich im Sommer 1304 zuerst in ihrer lateinischen Gestalt erschienen war¹². Nun zeigt die Handschrift des Horoscopus, daß schon in diesem Buch die Papstprophetie des „Raban“ zitiert und ausgiebig benutzt ist¹³. Der Horoscopus muß also nach der Veröffentlichung der Papstprophetien des Raban, d. h. nach dem Tod Benedikts XI. (7. Juli 1304) und vor der Wahl Clemens' geschrieben sein. An derselben Stelle im Horoscopus, wo eine Aufzählung älterer prophetischer Offenbarungen gegeben wird (Methodius, Hyldegrandis, Cyrillus), ist aber auch der Liber de Flore schon genannt, zwar nicht mit diesem Namen, aber schon als Werk Joachims: *Joachim in regno Sicilia revelavit a Frederico secundo usque ad tempus illud clarissime, et de cursu ecclesie per romanos pontifices decurrendo.*

¹² S. meinen Aufsatz: Die Papstprophetien des Mittelalters; Archiv für Kulturgeschichte 19, 1928, S. 107 ff.

¹³ Cod. Vallicell. J 32 fol. 55r: Rabano in Anglia sive Anglico illud similiter (deus) revelavit de cursu ecclesie per figuras pontificum romanorum a Nicolao tertio usque ad extremum pontificem.

Es kann, wie man sehen wird, kein Zweifel sein, daß damit unser Traktat gemeint ist. Da sich uns weiterhin zeigen wird, daß höchst wahrscheinlich auch schon im Grundtext des Liber de Flore die Papstprophetie des „Raban“ benutzt ist, so ergibt sich folgende Datierung des Liber de Flore und der mit ihm zusammenhängenden Schriften: der „Raban“ ist in der Zeit von Benedikts Tod erschienen, bald danach der Liber de Flore, dann — mit Benutzung der beiden — der Horoscopus¹⁴ (die beiden letzten im Vakanzjahr vor der Wahl

¹⁴ Der Horoscopus scheint nichts anderes als eine astrologische Paraphrase desselben Themas zu sein, das der L. de Fl. behandelt. Was hier *tempora tenebrosa* und *tempora serena*, das ist dort Saturn-Epoche und Sol- (oder Jupiter-) Epoche; vielleicht ist diese astrologische Fassung angeregt durch das Orakel Cyrills, in dem der mystische Erretter gleichfalls als Sol erscheint, der verfolgt, gefangen, verdunkelt, endlich befreit wird. Ob sich unter dem Namen des Dandalus Ylerdensis oder Illerdensis (d. h. aus Lerida in Aragon, seit 1300 Universitätsstadt), der angeblich die Schrift aus dem Hebräischen übersetzt hat, eine wirkliche Person verbirgt, oder ob auch der Name (wie natürlich die „Uebersetzung“) nur eine Fiktion ist, vermag ich nicht zu sagen. Die Gestalt eines Spaniers, der Hebräisch kann und Astrologie treibt und sich zugleich zum Sprachrohr der Spiritualenbewegung macht, ist an sich glaubhaft, und eine solche Fiktion wäre im Umkreis dieser Literatur, in der man phantasielos immer dieselben alten Propheten zu Worte kommen läßt, ziemlich außergewöhnlich (aber auch eine Fassung der „Prophecies de Merlin“ gibt vor, aus dem Hebräischen übersetzt zu sein). Ich vermute, daß wirklich ein Aragonier dahintersteht. Leider konnte ich ihm nicht auf die Spur kommen, auch nicht im Umkreis von Arnold von Villanova, wo ich ihn vor allem suchte. Auch in den von A. Rubió y Luch herausgegebenen Documents per l'Historia de la cultura catalana migeval (Publicacions de l'Institut d'estudis catalans 4, 1908/21), in denen alle zur Universität Lerida in Beziehung stehenden Männer verzeichnet sind, findet sich der Name des Dandalus nicht. Der Horoscopus beginnt: Etenim omnipotens opifex, qui sine exemplo nova condidit universa, omnia providens et futura cognoscens (vgl. Telesphorus fol. 8c). Er endet: omnis herba virens in agro fonte duplici irrigabit. Er gibt sich, wie gesagt, als Uebersetzung und Erklärung einer hebräischen Prophetie über die Päpste von Nicolaus III. bis zum letzten Papst, dem der Antichrist folgt. Als Verfasser dieser hebräischen Prophetie wird mehrmals ein Name genannt, den ich leider im Cod. Vallicell. nicht eindeutig entziffern konnte: Nactahi, Nactahe oder ähnlich. Es kann wohl sein, daß damit der aus dem Pseudo-Kallisthenes bekannte ägyptische Magier und Astrolog Nectanebus (auch Nectabis und andere Formen kommen vor), angeblich der natürliche Vater Alexanders des Großen, gemeint ist (Vgl. L. Thorndike, Hist. of magic and experimental science, 1923, I S. 558). Viel kommt darauf ja nicht an, dieser Verfasser ist auf jeden Fall fiktiv. Da im Text mehrfach auf *figurae* verwiesen ist, so gehören eigentlich Bilder dazu, wahrscheinlich eine ähnliche Bilderfolge, wie sie die „Raban“-Prophetie hat, wenn nicht dieselbe. — In der Mitte des 14. Jahrhunderts hat der französische Minorit Johann von Rupescissa einen „Commentarius prophetici libri Horoscopi“ verfaßt, wie er in seinem „Vade mecum in tribulatione“ angibt (bei E. Brown, Fascic. rerum expetend. et fugiend. II, 1690, S. 501); auch diese Schrift ist bisher unbekannt.

Clemens' V.), endlich unter Clemens die Erklärung zum Liber de Flore, in der außer Raban auch der Horoscopus mehrfach zitiert ist. Natürlich stehen diese Schriften nicht zufällig in so engem literarischen Zusammenhang: sie sind Äußerungen derselben geistigen Gruppe, derselben Tendenz, derselben Gesinnung.

Durch das Zitat im Horoscopus ist es wahrscheinlich, daß der Liber de Flore sich von Anfang an als Schrift Joachims präsentierte. Nur an einer Stelle ist der Verfasser über sein Pseudonym gestrauchelt: er zitiert nämlich einmal Joachim, und es fiel ihm gleichsam zu spät ein, daß er doch selbst Joachim spielen sollte; daher die ungeschickten Worte: *et in Joachim, id est meis propheticis verbis*¹⁵. Sonst aber ist es ihm überall trefflich geglückt, sich in die Prophetenrolle zurückzuversetzen: er beschwört die Gläubigen der späteren Zeit, seinen „prophetischen Worten“ Glauben zu schenken (fol. 90v); er mahnt zur reuigen Umkehr, wie Jonas die Bürger von Ninive mahnte (ibid.), aber er weiß, daß wenige seine Worte hören werden, daß keiner sich belehren läßt (fol. 88r); er bedauert, daß es ihm nicht vergönnt sei, in der Zeit der Not mit den Erwählten zu wehklagen über das Elend, das seine Seele voraussieht (fol. 90v); ja er wagt gar nicht, die ganze Trübsal zu verkünden, die er kommen sieht, damit nicht das Wissen um die künftigen Übel diejenigen verwirrt, die sie bestehen müssen (fol. 92v); er schämt sich, daß er über seine Kollegen (er war ja Abt, erklärt der Kommentar), die Kirchenfürsten der Zukunft, soviel Schändliches verkünden muß; aber was hülfte es, wenn er schwiege: kommen wird es doch so (fol. 93v); und dann taxiert er sogar die Zeit, wie lange die Not währen soll: vor dem Jahre 1300, glaubt er, wird sie nicht enden — und dabei schreibt das alles ein Mensch, der die hier prophezeiten Ereignisse längst hinter sich hat! Wir mögen das als lächerlich, fast als eine Parodie auf Prophetismus und Geschichtsphilosophie empfinden, und eine seltsame Geisteshaltung ist es ganz gewiß; aber es hat seinen Zweck erfüllt: die Menschen, für die es geschrieben war, hörten einen heiligen Propheten über ihr Geschick reden, über ihre Not, aber auch über ihren kommenden Sieg, den Sieg des Guten und Heiligen. Und so hat schon der Kommentator, den sicherlich kein Zweifel an dem prophetischen Autor ankam, geradezu den heiligen Geist aus Joachims weissagenden Worten sprechen hören (fol. 102r: . . . *spiritus sanctus, qui est auctor scripture huius.*).

Damit erklärt sich auch der Titel der Schrift. Er hieß wahrscheinlich: *Liber Joachim de Flore de summis pontificibus*, das Buch Joachims über die Päpste¹⁶, und nur eine Verstümmelung hat es zu dem

¹⁵ Hs. Arras fol. 87v, wo fälschlich *mei* statt *in* steht; korrigiert nach Cod. Vallicell. J 32 fol. 7r.

¹⁶ In der Hs. Arras fehlt Titel und Autor; Cod. Vallicell. J 33 hat die Ueberschrift: *Liber Joachim de Flore summorum pontificum, incipit ab Innocentio quarto*; Cod. Vallicell. J 32 nur: *Incipit ab Innocentio quarto*; Telesphorus: *Liber de Flore de summis pontificibus ab Innocentio quarto*

Liber de Flore werden lassen. Der Titel *De summis pontificibus* trifft auch auf den Traktat, wenigstens auf seine äußere Erscheinung, ganz gut zu. Denn alles, was er erörtert, ist in den Rahmen der Behandlung einer Reihe von Päpsten eingespannt. Falsch ist aber die Behauptung, diese Papstreihe beginne mit Innozenz IV.: in Wahrheit beginnt sie mit Gregor IX., und das hat, wie wir gleich sehen werden, seinen guten Sinn.

Gleich der erste Abschnitt des Traktats verrät — wenigstens für den Kenner dieser franziskanischen Publizistik — in deutlicher Weise den literarischen Ort, die geistige Bedeutung und die Tendenz des ganzen Werks:

Tempore colubri leene filii aquile insignite pastor regnabit in solio, qui a colubro passiones plurimas et jacturas recipiet; non amicus fidei, sed temporalium rerum maximus amplexator. Cuius tempore de petrosa provincia arrida virga florebit renitens et preclara. Flores eius erunt tenues et mellici preclareque substantie. Ve illis, qui flores huius usurpabunt sub specie gubernandi et in eis amittent tenuitatem et mel. Ut puto, angelice religionis pastor primus pro virga describitur, qui penitus lectionem evangelicam imitabit. Eius posterii pauci et modice duraturi in primitivi pastoris doctrina. De quo potest fidelium congregatio nimium condolere, et ita sibi ecclesia frontem ascribens improbe meretricis colores florum natorum in virgula nominata diversimode variabit. Et in MCCLXX partibus temporum varietas florum fiet.

Das klingt wohl dunkel und ist doch eindeutig verständlich, wenn man die joachitisch-prophetische Redeweise kennt, die eben allen Lesern dieser Schrift geläufig war. Da spielen Schlange, Löwin, Adler wie auch andere Tiere eine große Rolle als allegorische Bezeichnung für bestimmte (wenn auch nicht immer für dieselben) historischen Personen. Die Darstellung politischer und religiöser Tendenzen unter der Doppelmaske der Schein-Prophetie und der Tier-Allegorie ist geradezu das Kennzeichen dieser Literatur. Und gerade *coluber* und *leena* treten in zwei Hauptwerken dieser Literaturgattung, den Kommentaren zu Jeremias und Jesaias, als wichtige Figuren oft auf; zwei Jesaias-Sprüche (14, 29 und 30, 6) regten die allegorische Verwendung dieser Tiere an, und die Kommentare haben sie mehrfach und in verschiedenem Sinn zur Bezeichnung historischer Personen benutzt: die Schlange für Heinrich VI. oder für Friedrich II., die Löwin für Roger von Sizilien oder für Heinrich V. oder für Konstanze, die Mutter Friedrichs II. oder endlich für Heinrich VI.¹⁷ Daß im Liber de Flore mit dem *coluber* Friedrich II., mit der *leena*

usque ad antichristum; in der Rheinser Liste (s. oben): liber de flore sive de summis pontificibus; Jac. Graecus: liber de flore id est de summis pontificibus.

¹⁷ Vgl. Friderich in: Zeitschrift für wissensch. Theol. 2, 1859, S. 487 f.; alle hier vorkommenden Tierbezeichnungen treten auch z. B. im Cyrill-Orakel auf, aber vielfach mit andrer Bedeutung.

also Heinrich VI. oder Constanze gemeint ist¹⁸, ergibt sich aus dem Folgenden eindeutig, stimmt auch durchaus zu der zweiten Bezeichnung *aquila insignita*, die sich offenbar auf dieselbe Person bezieht wie *coluber*; denn der Adler ist nach einstimmigem Sprachgebrauch der pseudo-joachimschen Kommentare stets Friedrich II.¹⁹

Unter Friedrich II. also, sagt der Traktat, werde ein Papst regieren, der nicht weniger voll Leidenschaften und Anmaßung als Friedrich selbst, kein Freund des Glaubens, sondern irdischer Güter ist. Daß dieser Papst Gregor IX. ist, zeigt der weitere Text eindeutig. Aber auch wer diese scharfen Beurteiler sind und was sie zu dieser Haltung bewegt, erfahren wir gleich im folgenden Passus, der das eigentliche Grundthema der Schrift anschlägt. Denn diese Blüten am dürren Zweig, das ist Franziskus und seine Jünger, die in strenger Nachfolge des Evangeliums leben. Die Drohung aber gilt denen, die sich die Leitung des Ordens anmaßen und dabei Duft und Süße der Blüten verderben und ihre Farbe verändern, so daß nur wenige bei der Lehre ihres Meisters verbleiben. Wer die Geschichte des Franziskanerordens und seiner geistigen Entwicklung im 13. Jahrhundert einigermaßen kennt, versteht sofort, daß hier ein Vertreter der strengen Observanz, der „Spiritualen“, gegen die laxere offizielle Richtung, die „Kommunität“ spricht; der ganze Traktat bestätigt das: er ist, wie der Kommentar richtig sagt, zu keinem andern Zweck verfaßt *quam ad inducendum catholicos ad perfectam observantiam vite spiritualis* (fol. 99v). Nun wissen wir schon, daß die Schrift um 1305 verfaßt ist, und es gilt also, von der Situation der Spiritualen in dieser Zeit aus die „Prophetie“ des Liber de Flore zu verstehen.

Gerade in dem Vakanzjahr nach dem Tode Benedikts XI. spitzten sich die Gegensätze innerhalb des Franziskanerordens scharf zu; eine fieberhafte Tätigkeit von allen Seiten suchte die labile Lage während der Vakanz auszunützen. Alle die erregenden Fragen nach dem wahren Sinn der franziskanischen Regel, nach der Verbindlichkeit des strengen Armutsideals, das nicht nur den Besitz verbot, sondern auch den Gebrauch irdischer Güter einschränkte und nicht nur dem Einzelnen, sondern auch dem Orden als Gesamtheit alles Eigentum versagte, nach der Verbindlichkeit der Ordensinstanzen usw. — alle diese Fragen rissen den Orden auseinander²⁰. Die Leitung lag fest in den Händen der Kommunität; gerade die General-

¹⁸ Da die *leena* nicht wieder vorkommt, ist sie hier näherer Bestimmung weder fähig noch bedürftig.

¹⁹ Vgl. Friderich S. 486.

²⁰ Ueber die im Folgenden skizzierten Vorgänge vgl. K. Baithasar, *Gesch. des Armutstretes im Franziskanerorden* (Vorreformationsgesch. Forschungen ed. H. Finke, 6) 1911; René de Nantes, *Hist. des Spirituels*, 1909; Tocco, *Studii Francescani*, 1909; H. Holzappel, *Handbuch der Gesch. des Franziskanerordens*, 1909; und vor allem die grundlegenden Arbeiten von Fr. Ehrle im *Arch. für Lit. u. Kirchengeschichte des MA.* (ALKG.), 1—4.

minister jener Jahre waren außerordentlich scharfe Gegner der Spiritualen. Hatte Johann von Murro, der durch harte Maßnahmen gegen die Schriften des Petrus J. Olivi und durch schonungslose Handhabung der Inquisition gegen Beginen und Spiritualen in Südfrankreich und Toskana den ganzen Haß der Spiritualen auf sich gezogen hatte — wir werden ihm im Liber de Flore noch begegnen — im Mai 1304 das Generalat niedergelegt²¹, so war mit dem neuen General, dem Spanier Gonsalvo von Valboa doch nur ein neuer Vertreter derselben spiritualenfeindlichen Gesinnung gewählt worden²²; und er hatte Gelegenheit genug, diese Gesinnung zu bewähren. Denn eben damals erschien Fra Liberato, der Führer der extremen Spiritualen, wieder auf dem italienischen Schauplatz. Seit dem Konzil von Lyon 1274 stand die von ihm geführte Gruppe in offenem Konflikt mit der Ordensleitung. Unter Cölestin V., dem Eremitenpapst, hatten sie ein kurzes Glück genossen, waren als eigene Kongregation anerkannt und damit dem Zwang der franziskanischen Ordensleitung entzogen worden. Als Cölestin abdankte, brach ihre Position zusammen, und die Führer wichen vor Bonifaz VIII. nach dem griechischen Osten zurück. Erst nach dessen Tod, im Sommer 1304, kehrte Fra Liberato nach Italien zurück, sammelte seine Anhänger und rüstete, von dem Druck der Verfolgung durch Bonifaz endlich befreit, zu neuem Wirken. Freilich ist Fra Liberato dann im folgenden Jahr, am Ende der Vakanz, erkrankt und von da an bis zu seinem Tode aktionsunfähig in Viterbo liegen geblieben; aber eben damals, im Sommer 1305, folgte ihm sein Genosse Angelo Clareno aus dem Osten nach und übernahm von da an die Führung dieser radikalen Spiritualengruppe. Aber das liegt schon jenseits der Grenzen, in denen wir die Entstehung des Liber de Flore ansetzen; er muß geschrieben sein in dem Jahr, als Angelo noch im Osten, Fra Liberato aber in Mittelitalien tätig war. In demselben Jahr saß Ubertin von Casale, später der Führer der gemäßigten Spiritualen, die nicht wie die Gruppe Liberatos aus dem Orden herausdrängten, auf dem Mont Alverno, wo er von seinen Ordensobern wegen gewisser uns nicht näher bekannter Verstöße interniert war, und schrieb dort sein großes mystisch-eschatologisches Werk, den *Arbor vitae crucifixae Jesu*, in dessen letztem, die Apokalypse interpretierenden Teil der ganze Zorn der strengen Franziskaner gegen Bonifaz und Benedikt ausbricht. In derselben Zeit treibt aber auch die radikalste, durchaus häretische Partei der Armutsbewegung, die sog. Apostelbrüder unter Führung des Fra Dolcino, eine lebhaftige Agitation in Italien, und besonders glaubten sie unter den Franziskanerspiritualen, die mit Pöp-

²¹ Schon seit 1302 war er Kardinal, sein Einfluß wurde aber auch nach 1304 nicht geringer; er starb 1312.

²² Einen Irrtum über diesen Punkt von Ehrle, ALKG. 2 S. 360 und 4 S. 30, wiederholt von René de Nantes S. 320, berichtigt Balthasar S. 265; vgl. *ibid.* S. 256 und René de Nantes S. 316 ff.

sten und Ordensobern in Konflikt lagen, Proselyten für ihre Sache gewinnen zu können (Balthasar 227 f.). Gerade für das Jahr 1305 ersehnte Dolcino den entscheidenden Weltumschwung, hoffte, daß König Friedrich II. von Sizilien der karnalen Kirche den Todesstoß versetzen werde und daß schon der nächste Papst nach Benedikt der ersehnte Papa angelico sein werde, dessen Rolle Dolcino wohl gar selbst zu übernehmen gedachte. Zur gleichen Zeit aber wütete in Südfrankreich die Inquisition gegen Bürger und Adel, gegen die halb-geistlichen Beginen und bald auch gegen die Spiritualen und die Anhänger Olivis, und eben in das Vakanzjahr fällt eines der merkwürdigsten Ereignisse aus der Geschichte dieser Inquisitions-kämpfe: die Verschwörung der Bürgerschaft von Carcassonne, die sich von der Inquisition bedroht, vom französischen König Philipp nicht mehr genügend beschützt sah und deshalb, gelenkt von fr. Bernhard Délicieux, dem franziskanischen Führer der Opposition gegen die Inquisition, heimlich zu einem Putsch rüstete, der das Languedoc dem Prinzen Ferdinand von Mallorca in die Hand spielen sollte, von dem man tatkräftige Hilfe gegen die Inquisition zugesichert bekam²³. Man muß sich diese ganze Wirrnis des papstlosen Jahres vor dem avignonesischen Exil vor Augen halten, das für das Schicksal Italiens, Roms, des Papsttums, der Kirche entscheidend wurde: dann hat man den Hintergrund für das Papstbuch, das einer aus der Spiritualenpartei in diesem Jahre schrieb und in dem sich alle diese Ereignisse spiegeln. Aus der Perspektive dieses Kampfesjahres ist es denn auch leicht, seinen Sinn im Ganzen und im Einzelnen zu verstehen.

Aus den Anschauungen dieser Spiritualen erklärt es sich zunächst, warum sie mit Gregor IX. die Reihe der „prophezeiten“ Päpste beginnen lassen und warum dieser Papst die schlechte Zensur eines *maximus amplexator rerum temporalium* erhält. Denn die Polemik der strengen Armutspartei im Franziskanerorden richtete sich vorzüglich gegen die päpstlichen Erklärungen der Franziskus-Regel²⁴. Franziskus hatte ja in seinem Testament ausdrücklich verboten, die

²³ Vgl. M. Dmitrewski im Arch. Francisc. Hist. 17, 1924, S. 325 ff.

²⁴ Vgl. Paulinus von Venedig, Chron. (bei Muratori, Antiquit. 4, Sp. 1020; besser bei G. Gulobovich, Bibl. bio-bibliografica della terra santa 2, 1913, S. 80 und 96) über die Lehren der Anhänger Fra Liberatos und Angelo Clarenos: qui statum comunitatis condempnabant et declarationes regule; dogmatizabant quod nullus summorum pontificum regulam b. Francisci declarare potuit. Vgl. auch die Erlasse des Bischofs von Siena gegen die Spiritualen in Siena, Florenz und Arezzo 1314 bei N. Papini, Notizie sicure della morte . . . di S. Francesco, ² 1824, S. 258: asserentes pertinaciter quod per summum pontificem nullo modo potuerint neque possint dubia vel obscura supradicte regule declarari; . . . tenent et asserunt eisdem ecclesie sedem non sine animarum professorum eius periculo et errore fecisse ac facere, quod non potest: dubia et obscura dicte regule declarando.

Regel zu „erklären“²⁵. Das Testament aber war für unverbindlich erklärt worden, und vier Jahre nach dem Tod des Stifters, am 28. Sept. 1230 gab Gregor IX. auf Verlangen der Ordensleitung in der Bulle *Quo elongati* die erste offizielle „Erklärung“ der Regel, um die Bedeutung „zweifelhafter, dunkler, schwer verständlicher“ Stellen der Regel zu präzisieren. Die strenge Partei aber, die an den im Testament niedergelegten Idealen und Forderungen des hl. Franz buchstabengetreu festhielt, empfand wohl schon damals diese Regel-Erklärung als Abfall vom Ideal; die beiden späteren Regel-Erklärungen des 13. Jahrhunderts unter Gregor X. und Nikolaus III. bedeuten für diese strenge Auffassung die Tiefpunkte der Ordensgeschichte, Marksteine des Verderbens — bestimmen eben deshalb auch die Disposition unseres Traktats. Dazu kam der unter Gregors IX. Protektion gleich nach dem Tod des Heiligen begonnene Prachtbau der Grabeskirche in Assisi, der 1230 zu Ende geführt war: auch damit mißachtete man den unmißverständlichen Wunsch des Testaments, daß die Brüder nur Kirchen annehmen dürften, die der heiligen Armut entsprächen, und selbst dann nur wie Fremdlinge und Wanderer darin zu Gast sein sollten. In diesen Konflikten zwischen den strengen Idealen und den Maßnahmen der Ordensleitung liegt der Keim zu dem Zwiespalt, der dann im Verlauf des Jahrhunderts den Orden in Spiritualen und Konventualen zerriß. Die Verfechter der strengen Armutsidee, die Gegner aller Ausdeutung der Ordensregel haben dieses ersten Anstoßes zum Zwiespalt immer gedacht. Als 1295 der Spiritualenführer Petrus J. Olivi in einem Brief an seinen Gesinnungsgenossen Konrad von Offida zur Mäßigung mahnte und die radikalen Armutseiferer sogar des Irrtums und der Ketzerei beschuldigte, da machte er ihnen gerade diese These zum Vorwurf: daß Gregors Regel-Erklärung irrig sei, gegen die Meinung des Heiligen und daher gegen das Evangelium verstoße, und daß deshalb dieser Papst und alle die ihm folgten häretisch seien²⁶. Ganz aus denselben Motiven ist im Liber de Flore Gregor IX. der erste der Päpste, über die sich der Zorn des spiritualen Verfassers ergießt. Er nennt diese Motive nicht ausdrücklich, aber jeder seiner Leser wußte Bescheid, wenn er gleich nach dem Urteil über Gregor die Worte über die Gefahren las, die dem Orden des umbrischen Heiligen von seinen eignen Leitern, ja von der Kirche selbst drohten. Und wenn der Verfasser daran die Prophetie schließt, daß im Jahre 1270²⁷ die Einheit des Ordens ver-

²⁵ Omnibus fratribus meis clericis et laicis praecipio firmiter per obedientiam, ut non mittant glossas in regula . . . dicendo: ita volunt intelligi etc.

²⁶ Vgl. den Brief Olivis herausgeg. von I. Jeiler im Hist. Jahrbuch 3 S. 656; herausgeg. von L. Oliger im Arch. Francisc. Hist. 11, 1918, S. 370.

²⁷ Fol. 86r (s. u. S. 51) wird dieser Satz im Kommentar nochmals zitiert, da steht aber die Jahreszahl 1280; vielleicht hieß es ursprünglich richtiger 1275; die leichte Verderblichkeit römischer Zahlen beim Kopieren erklärt es wohl, daß die im Liber de Flore vorkommenden Jahreszahlen oft falsch

loren gehe (*fiet varietas florum*), so bestimmt er offenbar damit den zweiten epochalen Punkt in der Entwicklung des Zwiespalts im Orden: die Zeit des Konzils von Lyon, in der der Gesinnungszwist, bis dahin immer mühsam ausgeglichen, zum offenen Ausbruch kommt und die Ordensdisziplin durchbricht: die Zeit der Trennung der radikalen Gruppe unter Fra Liberato von der Kommunität.

In diesem ersten Abschnitt der Papstprophetie, zwischen Gregor IX. und Gregor X., treten allerdings die Fragen des Franziskanerordens ganz zurück hinter den Ereignissen der großen Politik: des Kampfes der Päpste gegen die letzten Staufer. Der Verfasser nimmt in diesem Kampf nicht Partei; wie er schon am Anfang über Gregor und Friedrich gleich schlecht urteilt, so bleibt zwar auch weiterhin der Kaiser die „giftige Schlange“, deren Macht den Vernichtungswünschen Gregors widersteht, der die Kardinäle auf hoher See gefangen nimmt und damit das (für Ostern 1241 nach Rom berufene) Konzil vereitelt und, als Gregor bald danach stirbt, das Konklave und die Neuwahl verzögert²⁸; aber was Gregor auf diesem Konzil plante, ist doch ein „böses Wort“; und als sich die Kirche vollends der letzten Staufer erledigt hat und damit sich „große Freiheit“ verschafft hat, da frohlockt der Verfasser keineswegs über diese Freiheit, sondern beklagt sie: von nun an fehlt der Hecht im Karpfenteich und die Karpfen werden fett in ungestörter Ruhe, Geldgier und Geiz und weltliche Machtsucht zerstören die Kirche²⁹. Aus den wenigen Worten über Konradin³⁰, der wie ein Lamm zur Schlachtbank geführt werde, spricht fast Mitleid; ja anscheinend gilt dem Ver-

sind; aber auch wenn schon der Verfasser sich manchmal in der Chronologie geirrt haben sollte, so stört uns das wenig, da wir ihn nicht auf sein Gedächtnis und sein historisches Wissen, sondern auf seine Gesinnung hin verhören wollen. In den verschiedenen Fassungen der Merlin-Prophetien z. B. ist die Ungenauigkeit der Zeitangaben noch sehr viel größer, vgl. L. A. Paton, *Les prophécies de Merlin* 2, 1927, S. 12.

²⁸ Fol. 85r: *Hic coluber tramites occupabit et romanos pastores capiet et alios, ut mihi videtur, qui ibunt ad intelligendum verbum malum; malum dico, quia ipsum verbum emittetur in destructionem colubri prelibati. Impossibile tamen erit eis tunc sinodum congregare . . . ; illi qui incipient congregari capientur virtute colubri in medio aquarum multarum.*

²⁹ Fol. 85v: *Ve tamen libertati huiusmodi, quia propter libertatem ac dominium temporale in nimia tranquillitate pastorum fides Christi pluribus acutis gladii ferietur et delectatio metallorum et avara concupiscentia predictorum spes improbas concipiet, quia jam deficit ille coluber, qui escas cupiditatis et avaricie de ventre cardinalium extrahebat; auch bei Telesphorus fol. 11c zitiert.*

³⁰ Er heißt hier „pardulus“; ähnlich N. A. 15 S. 149 pardus für Konradin; er sammelt eine große Schar Deutscher (die hier wie stets in der pseudo-joachimischen Literatur Chaldäer heißen), Langobarden, Römer und Spanier (?), um sich des „Patrimoniums“ der „Schlange“ zu bemächtigen; fol. 85v: *et plures alii prophete, maxime Merlinus, de fine pardi plura descripsit.*

fasser der Tod Manfreds und Konradins als Schuld der Kirche: er droht, der Tod der beiden werde noch über sie kommen³¹.

Die Päpste dieser Zeit kommen ziemlich glimpflich weg. Über Cölestin IV.³² berichtet er lakonisch: nach vier Tagen werde seine Seele in die Hölle (ad inferos) geschickt. Über Innozenz IV., den *commentator scientie*, . . . *de generosa prosapia*, der endlich die Macht der Schlange bricht und auf einem allgemeinen Konzil den entscheidenden Spruch über den Kaiser fällt³³, urteilt der Verfasser, er überhebe sich in Hochmut. Alexander IV., der mit Manfred³⁴ um Sizilien kämpft, wird überhaupt kaum beurteilt³⁵. Die beiden folgenden Päpste werden sogar eher gelobt als getadelt: Urban IV., durch Zufall (*casu fortuito*) gewählt, ist großmütig, schlaue und scharfsinnig; und Clemens IV., der sein Werk, die Vernichtung der letzten Staufer mit Hilfe der Franzosen, vollendet, ist gleichfalls ein Mann von großer Klugheit und durchdringendem Wissen. Eine Kritik an den Päpsten ist also dieser Teil kaum zu nennen; nur daß der Verfasser den Zwischentitel einfügt: *Hic dubitatur de statu ecclesie corruendo* (fol. 85v), verrät seine Meinung über das Unheil, das dieser Kampf zwischen Päpsten und Staufern der Kirche brachte. Aber weniger unbeteiligt ist der Autor gegenüber der dritten Partei in diesem Kampf: den Franzosen. Schon das Urteil über Urban IV. ist wahrscheinlich dadurch bedingt, daß dieser Papst Franzose ist und französische Politik treibt. Seine größte politische Tat: daß er Karl von Anjou zur Unterstützung des Papsttums herbeirief, gilt denn dem

³¹ Vol. 86r: *pardulus tamquam agnus ductus ad victimam expirabit. Videtur autem mihi per ea que intelligere valeo mors asinini pulli (d. i. Manfred) et parduli in posterum exclamabit . . .*

³² Fol. 85r: . . . „*qui adrianus erit*“ weiß ich nicht zu deuten, da Gottfried Castiglioni, Bischof der Sabina (Cölestin IV.) weder aus Atri noch aus Adria, sondern aus Mailand stammte; in Wahrheit starb er 17 Tage nach der Wahl.

³³ Fol. 85v: *Coadunato sinodo generali duplicem sententiam in colubrum promulgabit. Coluber nimium indignatus non poterit ad vindictam procedere, et jam attenuate erunt virtutes eius et demonstrative procedet, non vere, ita quod in MCCXLIX in Flore contumacia (?) delebitur nomen eius; das spielt vielleicht auf die aus anderen Quellen bekannte „Prophezie“ an, Friedrich werde „sub flore“ sterben, weshalb er stets Florenz und Florentino in Kampanien gemieden habe, aber in Florentino in Apulien gestorben sei; vgl. Saba Malaspina bei Muratori Scr. 8 S. 788 f.; G. Villani Chron. 6 cap. 36 und 41; auch Benevenuto da Imola, Fioretto delle Chroniche u. a.; die Formel: „*qui in contumacia morietur*“ für Friedrich II. wenden auch die Prophecies de Merlin mehrfach an (ed. L. A. Paton 1 S. 142; 2 S. 6; vgl. MG. SS. XXII S. 515).*

³⁴ Für Manfred steht der Begriff: *pullus asininus colubri*, d. h. der uneheleiche Sohn Friedrichs, wie oft in der joachitischen Literatur.

³⁵ Höchstens in dem etwas dunklen Attribut: *cuus nomen rem minime consequetur*, was vielleicht bedeutet, daß er kein „Alexander“ sei. — Hier die Notiz, daß sich der Führer des päpstlichen Heeres „*amicicia motus seipsum cum proprio gladio vulnerabit et exercitus dispergetur*“.

Verfasser auch als eine Tat der „Großmut“ (*magnanimitas*)³⁶. Vor allem aber Karl selbst, der „edle Mann aus edlem Geschlecht“, tritt hier durchaus als Held auf: hochfliegend wie der Greif, siegreich wie der Löwe³⁷. Vielleicht sind auch die durchaus lobenden Attribute, die dann Gregor X. gespendet werden³⁸, daraus zu erklären, daß dieser Papst nach des Verfassers Meinung auf Betreiben Karls von Anjou gewählt wurde. Dem Papst wird hier also nicht, wie man es von den Spiritualen erwarten könnte, die Spaltung des Ordens zur Last gelegt, die in der Zeit des Lyoner Konzils begann³⁹; nur die vergeblichen Kreuzzugspläne dieses Konzils „im Reich des edlen Königs“ — der *rex generosus* ist hier bezeichnenderweise immer der König von Frankreich — werden kurz erwähnt. Wenn in diesen Urteilen zweifellos eine Neigung zu Frankreich und zu den Anjous hervortritt, so spricht darin doch, wie wir noch sehen werden, kein

³⁶ „Magnanimus“ ist allerdings mit „großmütig“ nicht ganz richtig zu übersetzen: das Wort bezeugt das hochachtende Urteil über die Bedeutung eines Menschen, ist aber nicht oder doch nicht immer das Lob eines Charakters, gar einer seelischen Verfassung; z. B. ist Bonifaz VIII. auch von seinen heftigsten Gegnern „magnanimus“ genannt worden, von Benvenuto von Imola gar: „magnanimus peccator“. Vgl. P. Fedele im *Bollettino dell' Istit. stor. ital.* 41, 1921, S. 196 f.

³⁷ Fol. 85v: (Urban IV.) sua magnanimitate ductus de regione sua virum de generosa prosapia clamabit voce magna in adiutorium suum. Hunc generosum virum quidam grifonem, quidam leonem ascribunt; secundum meam diffinicionem digne poterit utroque nomine appellari, grifo quia nimis volabit in altum, leo quia vere, ut leones Libie arenas dividunt, hic suo gladio dividet inimicos. . . Ab hoc (Clemens IV.) leo et grifo nobile suscipiet diadema (Krönung Karls 1266) et contra pullum asininum colubri (Manfred) honorifice triumphabit et ipsum devorabit in bello, ecclesia libertatem exinde maximam possessura. Ve tamen libertati etc. (s. o. Anm. 29). Die Bezeichnung Karls v. Anjou als Löwe ist in der Tat häufig in den Prophetien seiner Zeit, vgl. Grauert im *Hist. Jahrb.* 13 S. 113; N.A. 15 S. 149; 33 S. 116; Salimbene *MG. SS.* 32 S. 545; auch in einer ungedruckten „Prophetia abbatis Joachim: In die illa elevabitur draco“ etc.; Hss. in Padua Anton. 90 s. XV und Paris B. N. lat. 14726 s. XV fol. 76v f.; auch *grifo* für Karl I. kommt vor, vgl. N.A. 33, 113 und Salimbene S. 545 f.

³⁸ Fol. 86r: Sed sollicitate procurante leone cum (Ms. quia) cardinalibus generosus pastor novus electus, non presens sed in regno jerosolimitano existens, vocatus ad solium residebit; humilis conversacionis erit, aperte vite, parve scientie; qui concilium predicabit. Ipsoque adunato in potentia generosi regis tractabit de succursu sanctuarii providere cum regibus et principibus christianis. Sed non veniet eius desiderium ad complementum, quia Merlino testante in libro regum reges et principes igne accensi tradent sepulcrum altissimi in manibus impiorum. Später, beim Tod Gregors X., erklärt der Kommentar (fol. 100r): *et deficiet in ecclesia bonus pastor* — erst mit Gregors Tod hören also auch nach des Kommentators Meinung die guten Päpste in der Kirche auf.

³⁹ Gregor X. stand überhaupt und auch bei den franziskanischen Armutsfreunden in sehr gutem Ruf als „vir magne religionis“ und „amator pauperum“; vgl. L. A. Paton, *Les Prophecies de Merlin* 2, 1927, S. 176 ff.

blinder Patriotismus, eher eine Art Opportunitätspolitik: das ist ja geschrieben in der Zeit, als die Spiritualen gemeinsam mit der französischen Politik gegen das bonifazianische Papsttum kämpften; kein Wunder, daß dieser Gesinnungsbund auch das Urteil über frühere Vorgänge beeinflußt. Aber die Kehrseite dieser Neigung zu den Franzosen ist keineswegs ein blinder Haß gegen deren Gegner: gegen Manfred, die Ghibellinen, die Deutschen. Es ist nicht richtig, daß die Franziskaner-Spiritualen und Joachiten grundsätzlich anti-ghibellinisch oder irgendwie nationalistisch gewesen seien. Ihre politische Meinung war sehr wandelbar, wandte sich immer nach der Seite, die ihnen Rückhalt bieten konnte in ihrem Kampf gegen das Beamtentum im Orden und in der Kirche: dieses ist immer ihr einziger prinzipieller Gesinnungsgegner gewesen. —

Um sinnfällig darzustellen, wie sich von diesem Zeitpunkt an die ganze Sachlage änderte, wechselt der „Prophet“ nun den Ton und führt an Stelle der bisherigen leicht durchschaubaren politischen Allegorik eine höchst dunkle, krause, abstrakte Sprache, mit Verwendung eines Aristotelesatzes, mit Verwendung einer älteren „Prophetie“, die wir nicht kennen und aus den sporadischen Zitaten im Text nicht herauszuschälen vermögen. Glücklicherweise setzt eben an dieser Stelle der Kommentar ein, der uns diese Seltsamkeiten verstehen hilft. Es genügt hier, aus dem allegorischen Gerank den Kern der Sache herauszuheben, wie es schon der Kommentar aus der Zeit Clemens' V. getan hat: der Verfasser zitiere hier prophetische Worte

ad inchoandum propositum suum circa prophetiam pertinentem ad tempus pontificis, quem describit immediate, scilicet ad tempus Gregorii; et est intentio sua generaliter hic tangere defluxiones⁴⁰, quas in spiritu videbat esse futuras in statu evangelice perfectionis. Idcirco vero hic incipit eas generaliter explicare, ut innuat, quod tempore supradicti pontificis inceperunt manifestari. Et hoc fuit quod tetigit supra in fine primi capituli, quando dixit quod in anno MCCLXXX fieret varietas florum. Iterum etiam defluxiones illius status hic explicat generaliter sub quodam enigmatem seu tenebroso eloquio, ut ostendat, quod tenebre, scilicet perversi religiosi, ceperunt tunc regnare in statu predicto (fol. 86r).

Das bedarf keiner weiteren Erläuterung; tatsächlich ist der Verfall des Franziskaner-Ordens unter der Leitung der *perversi religiosi*, der in den Tagen des Lyoner Konzils offenbar wurde, als sich die extremen Spiritualen unter Fra Liberato der Ordensdisziplin entzogen, und das Schicksal dieser Oppositionspartei und ihrer Helfer von hier an das Hauptthema des Traktats.

⁴⁰ Das Wort defluxio (oft defluxio vel lapsus, auch defluxus), das im Folgenden sehr häufig im Sinn von Verfall, Verderbnis (= corruptio, s. Forcellini) steht, wird in der verwandten Literatur oft in dieser Bedeutung gebraucht; vgl. Arnold von Villanova bei H. Finke, Aus den Tagen Bonifaz' VIII. Quellen S. CCV; bei Menéndez-Pelayo, Obras completas VIII Apénd. S. LX.

Die Kardinalfrage, an der sich die Geister im Orden scheiden in *perfidi et ficti religiosi* und wahre Jünger der evangelischen Lehre, wahre Nachfolger Christi und „seines Abbildes“, des hl. Franziskus, das ist die Frage des *usus pauper*. Die *vita spiritualis* des Ordens der evangelischen Armut verlangt, daß alle irdischen Güter nur benutzt werden, soweit die Notdurft es erfordert, soweit es zur Erhaltung des Lebens unentbehrlich ist; darüber hinaus ist alle Beteiligung an irdisch-vergänglichen Werten eine Verleugnung der Intention Christi und des hl. Franz⁴¹. Das ist die Lehre der strengen Franziskaner, die man gewöhnlich als *Usus pauper* bezeichnet; wonach in der Franziskaner-Regel und also schon im evangelischen Ideal nicht nur der Besitz irdischer Güter verboten, sondern auch ihr Gebrauch auf das Lebensnotwendige eingeschränkt sei. Und die nach der Meinung der Spiritualen falsche Lehre der Kommunität gab zwar zu, daß solche Bedürfnislosigkeit empfehlenswert und in hohem Maße vollkommen sei, daß sie aber durch die Franziskaner-Regel nicht gefordert, in der „Substanz“ der Regel nicht enthalten sei⁴². Das aber war für die Zelanten der franziskanischen Nachfolge eine spitzfindige Interpretation, ein Deuteln, eine *opinio*, und jede *opinio* galt ihnen als eine Entstellung der eindeutigen Vorbilder⁴³. Sie führt dazu, daß das Geistig-Ewige, das Unmaterielle in Gesinnung und Beispiel aus dem Orden verschwindet, verdrängt von Weltverlangen und Furcht vor irdischer Not. An dieser Frage scheiden sich die Geister, und so wurzelt in ihr — und also in der Zeit Gregors X., in der Zeit des Lyoner Konzils — die Spaltung des Ordens in vier Teile, die freilich erst später (unter Nicolaus IV. nach der Meinung des Verfassers) ganz zum Ausbruch kommt⁴⁴.

Die kleinste von diesen vier Parteien sind die „Auserwählten“ in der Schau der göttlichen Macht — natürlich die strengen Spiritualen, deren Glaube eben aus dieser Schrift spricht. Über die äußeren Schicksale dieser „Erwählten“ selbst erfahren wir leider ziemlich wenig. Immer wieder wird nur allgemein beteuert, sie seien die wahren, unverdorbenen Gläubigen, die echten Jünger Christi und des hl. Franz, die rechtmäßigen Kinder der Mutter Kirche, eben deshalb aber von den weltsüchtigen, laxen Gegnern bedrängt und verfolgt,

⁴¹ Komm. fol. 99v: a viris spiritualibus possunt desiderari temporalia secundum exigentiam rationis, id est pro necessitate vite corporalis, non tamen secundum exigentiam sensualitatis, videlicet ad voluptatem.

⁴² Komm. fol. 87v: opinio falsa . . . est opinio illorum, qui dicunt, quod usus pauper non est de substancia status voventis evangelicam perfectionem; ähnlich fol. 88v, s. u. S. 80, Anm. 2. Vgl. ähnliche Formulierungen in anderen Schriften des Armutsstretes, z. B. ALKG. 3 S. 143, 145, 507 u. ö.

⁴³ Komm. fol. 87v: nam per imitationem illorum (Christi et s. Francisci) puri sunt et sinceri, per opinionem vero sunt devii et infecti.

⁴⁴ Fol. 100r (zu Gregor X.): Flores virgule in partes quatuor dividuntur inter se, sed divisio nondum execucioni mandabitur, sed jam radicari incipiet confusio inter eos.

von der Kirche stiefmütterlich-grausam verstoßen, ja sogar — und hier wenigstens erscheinen einige interessante Tatsachen aus der Spiritualengeschichte — gezwungen, über das Meer zu gehen und unter den Barbaren zu weilen⁴⁵. Das ist der eindeutigste Beweis, wen der Verfasser unter den Erwählten versteht: die Gesinnungsgenossen Fra Liberatos, die erst nach Armenien verschickt wurden, später vor Bonifaz weit nach dem griechischen Osten auswichen. Es war, wie es hier heißt, eine kleine Schar, und der Kommentar erklärt noch deutlicher, daß nicht alle *ministri aut promotores vel observatores evangelice veritatis* übers Meer gingen, sondern nur *quidam ex illis magis notabiles*, also sozusagen nur die Prominenten der Partei. Der Kommentar macht auch die überraschende Mitteilung, daß darunter auch Frauen waren, und erklärt, sie seien teils nach Cypern und Armenien, teils nach Konstantinopel gegangen⁴⁶. Nicht ganz sicher ist, ob der Verfasser unter dem neuen Moses, der, nachdem die Macht des neuen Pharaos (Bonifaz') zerbrochen ist, die Spiritualen zurückführen wird, den Führer der Gruppe, Fra Liberato, verstanden wissen wollte, der im Sommer 1304 nach Italien zurückkehrte; es scheint mir die nächstliegende Deutung zu sein und wäre wieder ein Argument zur Datierung der Schrift nach dem Tode Benedikts XI. Der Kommentar will zwar in diesem Moses das Bild des künftigen Papa angelico sehen, aber nur im Zusammenhang mit einer spirituellen Deutung der ganzen Stelle, wobei es sich nicht mehr um eine Verbannung der bestimmten Gruppe unter die Barbaren, sondern um das allgemeine Exil aller spiritualen Menschen unter den Weltmenschen handelt. Jedenfalls aber geht aus der Stelle hervor, daß der Autor unter denjenigen Anhängern Fra Liberatos und Angelo Clarenos zu suchen ist, die während des Papats Bonifaz' in Italien zurückblieben. Von denen wissen wir leider sehr wenig. Denn unsre Hauptquellen für die Spiritualengeschichte stammen aus dem Kreis, der im Osten weilte. Um so bedauerlicher, daß auch der Liber de Flore über die Schicksale der zurückgebliebenen Fraticellen so wenig berichtet.

Alle anderen Glieder des Ordens aber sind Abtrünnige des franziskanischen Ideals, sind *derisores ecclesie*. Sie zerfallen nach ihrem Ver-

⁴⁵ Fol. 94v—95r: o mater ecclesia, que merito potes noverca crudelis appellari, cur caros filios impie relinquis, qui te venerantur et colunt, tibi subjectione fidei obediunt, et sub alis congregas, qui se reddunt indignos; et legitimos supradictos compellis maria transfretare. Ut mihi videtur, quedam congregatio fidelium licet parva petent ultramarinas partes cum barbaris moraturi, donec Moyses successurus simplicitatis modeste, qui sub novo rubro (Komm.: i. e. sub littera novi testamenti) videbit figuram altissimi, ipsos extrahet de Egipto deficiente potestate Pharaonis.

⁴⁶ Fol. 101r: quedam persone devote Christo non tantum viri sed etiam mulieres propter seviciam et novercalem austeritatem prelatorum ecclesie transfretaverunt partim in Ciprum et Armeniam ac partim Constantinopolim, vel ad tranquillitatis remedium consequendum, vel ad fructum aliquem notabilius faciendum.

halten zu den Erwählten in 3 Gruppen: die eigentlichen konventualistischen Gegner der Spiritualen (*in confusione terribili*), die aus falschem Eifer und unter dem Vorwand, die „Aufrichtigkeit“ im Orden zu schützen, die Verfechter der strengen Armut verleumdten, verdächtigen, verfolgen; dann die abseits von allen geistigen Kämpfen ihren fleischlichen Genüssen ergebenden Schein-Mönche (*in desiderii nefandis*); endlich die durch die Gegenmaßnahmen der Kommunität eingeschüchterten gemäßigten Spiritualen (*in admiratione mirabili*), die weder zu der extremen Gruppe der Fraticellen standen, noch mit der Kommunität übereinstimmten⁴⁷. So beschreibt der Verfasser die Parteien im Orden in der Zeit Nicolaus' IV. Später, in der Zeit Cölestins und der Wahl Bonifaz', verschiebt sich nach seiner Meinung ihre Konstellation. Von den streithaften und eifernden Konventualen bleibt nur ein Teil *in confusione*, den Geboten des Stifters widertreibend, fern vom Wege der Wahrheit. Ein anderer Teil aber geht zu den Erwählten über; ja einige von ihnen und von den Erwählten verfallen einer noch extremeren Gesinnung (*ad gradum non saluferum*; s. u. S. 81): der Ketzerei der Apostoliker, der Sekte Segarellis und Fra Dolcinos. Daß diese damals unter den Spiritualen Proselyten machten, wissen wir schon aus anderen Quellen⁴⁸. Aber ebenso eindeutig wie Angelo Clareno weist auch unser Autor jede Gesinnungsgemeinschaft mit jenen ab; vor allem mit dem moralischen Antinomismus, der allgemein den Apostolikern zum Vorwurf gemacht wurde, will er nichts zu tun haben. Die Spiritualen hatten es ja sehr nötig, diesen Trennungsstrich energisch zu ziehen; denn immer wieder wurden auch sie für die Irrtümer und Schandtaten der Sekte verantwortlich gemacht, und zwar wenigstens insofern mit Recht, als die Apostelsekte tatsächlich nur die häretische Steigerung der Fraticellen-Gesinnung ist, *transgredientes limites regule date a fundatore illius status ad imitandam vitam apostolorum*, wie Arnold von Villanova einmal sagt⁴⁹. Das Feshalten am katholischen Kirchen-

⁴⁷ Vgl. dazu die unten S. 80 f. abgedruckten Texte.

⁴⁸ S. Angelo Clareno, *Hist. septem tribul.* bei Ehrle ALKG. 2 S. 131 und 322.

⁴⁹ Um so spitzfindiger ist die Behauptung Arnolds in demselben Schreiben an König Friedrich II. von Sizilien (bei *Menedez-Pelayo*, *Obras completas* 8, 1918, Apénd. S. LXIII), es sei mit der Verderbnis der weltlich gesinnten, spiritualenfeindlichen Franziskaner so weit gekommen, daß sie den „Geist der Freiheit“, die Freiheit der natürlichen Triebe und damit höllischen Widerstand gegen Gott predigten — womit er also den laxen Konventualen die Ausschreitungen der spiritualistischen Extremen zur Last legen will. Und das schreibt er an denselben König Friedrich, den sich der fantastische Fanatiker Dolcino zum heilbringenden Zukunftskaiser erkoren hatte, dem aber auch die Beginen Südfrankreichs — für die Arnold so mutig eintrat! — eine wichtige eschatologische Rolle zudachten (s. Bernard Gui, *Practica inquisitionis* ed. G. Mollat, *Les classiques de l'hist. de France* au m.-ä. 8, 1926, S. 144; 9, 1927, S. 86 ff. und 100). So verwirrt sich schon damals die Parteipolemik. — Ueber die Apostoliker vgl. F. Tocco, *Arch.*

ideal, der Wille zur Rechtgläubigkeit schied aber die Spiritualen und Fraticellen von den häretischen Extremen, und sie gaben sich alle Mühe, diese Scheidung zu betonen, weil die Gegner sie verwischen wollten. — Aber auch die andere Partei des Ordens, die gemäßigten, unentschiedenen Spiritualen, werden in dieser späteren Zeit zu eindeutiger Stellungnahme gezwungen: entweder hündisch-unterwürfig zur Kommunität zurückzukehren, oder aber in den Zeiten der Not und Trübsal an die Seite der Erwählten zu treten. Dann gruppiert sich also der Orden im wesentlichen in die zwei feindlichen Lager: die kleine Schar der Erwählten und die Masse ihrer konventualistischen Gegner. Charakter und Schicksale dieser beiden Gruppen, vor allem aber den Antagonismus ihrer Vorkämpfer und Helfer haben wir im folgenden zu betrachten.

Als Vorkämpfer der Erwählten, als erster Warner in der Zeit des Ordensverfalls und Verkünder des kommenden Zusammenbruchs, aber auch als Vorbild auf dem Wege zur geistigen Reformation tritt zunächst Petrus Johannis Olivi auf. Nur an einer Stelle des Traktats, unter Martin IV., wird er genannt, und zwar mit einer seltsam antikisierenden Bezeichnung als „neuer Hector“, der den Untergang der neuen Troja verkündet⁵⁰. Freilich wird seine Warnung und seine Verkündigung nicht erhört, erst viel später wird sie von den Ereignissen bestätigt. Nun hat zwar Petrus Johannis Olivi im Jahre 1295 ausdrücklich vor den radikalen Lehren der Spiritualen Fra Liberatos gewarnt (s. o. S. 47); danach aber, als letztes Werk vor seinem Tod († 1298), hat er jene Apokalypsen-Erklärung verfaßt⁵¹, die ihn für die Spiritualen, Fraticellen und Beginen der folgen-

stor. ital. 5. ser. 19, 1897, S. 241 ff.; A. Segarizzi in: Tridentum, rivista di studi scientifici 3, 1900; J. C. de Haan in Tijdschrift voor Geschiedenis 42, 1927 (mir nicht zugänglich).

⁵⁰ Fol. 103v: Anaxagoras antiquus philosophus simpliciter per discipulos vel scripturas loquendo prophetavit. Hector post mortem suam denunciavit destructionem Troye, forte dum dormiebat in lecto suo previdit eam. Ita et novus Hector scil. f(rater) P(etrus) Jo(hannis) militans in ecclesia nove Troye i. e. ordinis fratrum minorum novam destructionem annuntiabit. Sed fantasticus reputabitur et manifestum erit ei illud secretum verbum in Daniele (?) scriptum: hic tamquam fantasticus reputabitur. Dubito ne novus miles ad locum passionis ducatur. . . Et modicis aut nullis eodem tempore clara fient, sed postea in publico declarescent.

⁵¹ Ueber Olivis Postilla in Apocalypsim vgl. Fr. Ehrle ALKG. 3 S. 493 ff. und L. Oliger in Arch. Francisc. Hist. 11, 1918, S. 313. Auch Cod. Borgh. 38 im Vatikan enthält die Postille, nur am Schluß unvollständig; es ist eine Papierhandschrift von 179 Blättern in altem Pergament-Einband, vor 1352 geschrieben (wie aus einigen Glossen hervorgeht) und im Inventar der päpstlichen Bibliothek in Avignon im Jahre 1411 unter Nr. 440 verzeichnet (vgl. ALKG. 3 S. 463). Nach der Postille steht das öfters unter dem Titel: „Joachim de provincialibus presagiis“ vorkommende Bistumverzeichnis mit prophetischem Zwischentext. — Die von Oliger S. 314 angekündigte Arbeit von Cl. Florowski über Olivis Postille ist leider nicht erschienen.

den Zeit zum kultisch verehrten Heiligen und zum himmlischen Boten ihrer Idee, für die Hüter der kirchlichen Rechtgläubigkeit aber zum posthum verfolgten Ketzler und zum Verderber des franziskanischen Glaubens stempelte. Olivi war zwar schon zu Lebzeiten mehrfach mit Ordensinstanzen in Konflikt gekommen; aber da er tatsächlich in der Frage der Regelerklärung, in der Armutsfrage und vollends in der Frage der Ordensdisziplin sich stets den orthodoxen Anschauungen fügte, so kam es nicht zum endgültigen Bruch; unser Autor hätte also Olivi eigentlich zur Partei *in admiratione mirabili*, zu den gemäßigten Spiritualen rechnen müssen. Aber die Apokalypsen-Erklärung und ihre Nachwirkung änderte gleichsam nach seinem Tod Olivis geistiges Antlitz. Von da an galt er nicht nur der Partei als Führer und Vorbild, die wirklich seinen Intentionen treu blieb — als ihr Vertreter macht sich Ubertin von Casale 1311 auf dem Wiener Konzil zum Anwalt der Rechtgläubigkeit und der Ideen seines großen Lehrers —, sondern auch Angelo Clareno, der Führer der einst von Olivi mißbilligten radikalen Gruppe der Fraticellen, verehrt ihn mit begeistertsten Worten und geißelt rücksichtslos die Verfolger seines Andenkens⁵². Gerade diese frenetische Erfolgshaft trug ihm freilich den unerbittlichen Haß der Gegenpartei ein: Verfolgung seiner Schriften und ihrer Leser, Entehrung seines Grabes, Verurteilung der Postille. Kampf gegen die Spiritualen und Kampf gegen Olivis Schriften, das war im Anfang des 14. Jahrhunderts fast eins, beides auch am schärfsten angestachelt von dem Eifer eines Mannes, dem wir in unserem Traktat noch begegnen werden: Johans von Murro, der schon als Pariser Baccalar, später als Inquisitor, als Franziskanergeneral, als Kardinal nie locker ließ in der Verfolgung der Schriften Olivis und der Spiritualen. So wurde Olivi zum Protomartyr des Spiritualismus, zum gottgeliebten Heiligen der Fraticellen.

Der zweite Heilige von Gnaden der extremen Spiritualen ist der Eremiten-Papst Cölestin V.⁵³; als er, durch göttliche Eingebung, gewählt wird, voller Einfalt und Güte, Frömmigkeit und heiligem Wandel, da bricht nach allem Zwist der Kardinäle, nach Krieg und Blutvergießen unter Völkern und Königen, nach Verleumdung und ehrgeizigem Gezänk endlich für die Erwählten eine Zeit der Ruhe und des Friedens an; denn Gott will durch diesen Papst seine Getreuen zu Werken der Eintracht und des Glaubens führen (fol. 89v). Tatsächlich hatten ja die seit langem gehetzten Gefährten Fra Libe-

⁵² Vor allem in der vor 1326 geschriebenen *Expositio regulae fratrum minorum* ed. Olliger, 1912, S. 233 f.; vgl. *Hist. sept. tribul.*, ALKG. 2, S. 289 ff.

⁵³ Ueber die Schätzung Cölestins bei Spiritualen und Fraticellen vgl. auch meinen Aufsatz über die Papstprophetien des Mittelalters im Archiv für Kulturgesch. 19, 1928, S. 92, 99; selbst die Apostelbrüder nahmen Cölestin aus ihrem allgemeinen Verdammungsurteil über den Klerus der römischen Kirche aus, s. Bernard Gui, *Practica inquisitionis* ed. G. Mollat (*Les Classiques de l'histoire de France au m.-ä.*) 8, 1926, S. 90 und 9, 1927, S. 92 f.

ratos und Angelo Clarenos von Cölestin das Asyl erhalten, das sie erstrebten: den Dispens vom Franziskanerorden und die Erlaubnis zur Gründung einer eignen, ihrem mönchischen Ideal entsprechenden Kongregation. Freilich war das ein kurzes Glück. Denn dieser heilige Papst vermag nichts gegen den verpesteten, vom Bazillus Geld verseuchten Körper der Christenheit: Gott muß ihn aus ihrer Mitte nehmen, damit er nicht selbst angesteckt wird; und selbst das geht in dieser schiefen Welt nicht auf geradem Wege vor sich: durch *machinationes astucie*⁵⁴ wird der Papst seines Amtes enthoben — freiwillig und doch nicht freiwillig. Die Kirche jammert, die Erwählten wehklagen über den Verlust eines solchen Papstes; und schlimmer als man prophezeien kann, wird die Rache des Herrn das Volk treffen, das ihn verschuldet hat. Was dieser gute Papst gebaut hat, stürzt zusammen⁵⁵; der Hirt ist ermordet, die Herde wird zerstreut, ein reißender Wolf fällt sie an: Bonifaz VIII.

Im Kampf gegen Bonifaz treten nun die weiteren Helfer hervor, die Gott den Erwählten zum Schutz, dem bösen Papsttum aber als Strafen schickt. Unser Prophet läßt diese göttliche Strafe auf eine ziemlich seltsame Weise beginnen: mit dem Raub des päpstlichen Schatzes durch die Colonna⁵⁶. Für Bonifaz sei das ein durchaus erwünschter Anlaß gewesen zum Bruch mit den Colonna; er werde denn auch infolge des Schatzraubes fünf Glieder der Familie exkommunizieren und enteignen, ein Heer gegen sie aufbieten, die Kardinäle aus dem Kollegium ausschließen, so daß ihre Macht fast vernichtet scheint. Aber Gott steht ihnen bei. Denn so wenig der Verfasser die menschlichen Motive des Stephan Colonna verkennt: die politischen, kirchlichen, religiösen Gründe zu seinem Vorgehen gegen Bonifaz, so glaubt er doch, das letztlich dieser Raubüberfall aus Kraft und Weisung Gottes geschieht, der gleichsam anders der

⁵⁴ Komm. fol. 90v: id est sophisticas persuasiones; das ist eine Anspielung auf die bekannten Gerüchte über die Ränke Benedikt Gaetanis, mit denen er Cölestin zum Rücktritt veranlaßt haben soll; vgl. A. Graf, *Miti, leggende e superstizioni del medio evo* 2, 1893, S. 223 f. Die Resignation Cölestins ist in dem Traktat ziemlich kurz erledigt; der Kommentar entschuldigt diese Kürze damit, daß doch niemand alle Einzelheiten dieses Unheils schildern könne (fol. 90v) und verweist im übrigen auf die ausführlichere Behandlung des Rücktritts „in Horoscopo et Cirillo“. —

⁵⁵ Fol. 90v: Formas quas construxeras diruent exceptis columpnis tui principatus et remanebunt invito successore inferius annotato (Anrede an Cölestin, angeblich Zitat aus der Sibilla Erithrea); der Kommentar fol. 91r erklärt die „Columpne tui principatus“ als „Cardinales quos creaveras“; aber es handelt sich wohl weniger um die von Cölestin kreierte Kardinäle, als, wie wir gleich sehen werden, um die Colonna, die nach der Meinung des Verfassers die Stützen des Papats Cölestin waren. Doch ist die Bezeichnung der Kardinäle als „Säulen der Kirche“ nicht vereinzelt in dieser Zeit; vgl. K. W e n c k, *Göttinger Gel. Anz.* 162, 1900, S. 170.

⁵⁶ Am 3. Mai 1297; vgl. dazu H. F i n k e, *Bonifaz* S. 121 ff.; L. M o h l e r, *Die Kardinäle Colonna* S. 56 ff.; dazu die Texte unten S. 81 f.

Bosheit des Papstes nicht beikommen kann; und so scheint ihm der Raub ein gottgewollter, erster Schritt auf dem Wege zur Überwindung der päpstlichen Mißherrschaft, zur Reformation der Kurie und der Kirche. Deshalb stärkt auch Gott die unterdrückten Colonna gegen ihren Unterdrücker und läßt sie Helfer finden: erstens im Kardinalskolleg selbst, da sich später zeigt, daß ihnen da manche gewogen sind⁵⁷, dann aber vor allem in einer vierfachen verbündeten Macht: dem französischen König, seinen Juristen, seinem Klerus und den Pariser Theologen. Auch über die Motive dieser Bundesgenossen macht sich freilich der spiritualistische Prophet keine Illusionen; er weiß, daß sie nicht aus Gesinnungsgemeinschaft den Colonna beistehen, nicht aus Liebe oder Mitleid, sondern *casualiter*, d. h. weil es die politische Situation gerade so mit sich bringt. Denn — wie der Kommentar erläutert — ihr eigentliches Motiv ist die Feindschaft gegen Bonifaz aus ihrem eigenen Interesse, und sie nehmen nur die Gelegenheit wahr, in der Sache der Colonna diese Feindschaft zu betätigen. Zu dieser nüchtern-skeptischen Beurteilung der französischen Politik mag den Verfasser vor allem die Tatsache bewogen haben, daß in einer andren Angelegenheit jene „Mächte“ durchaus nicht so zu seiner Zufriedenheit handelten wie im Fall der Colonna. Diese (hier unmittelbar angeschlossene) Angelegenheit ist das „Erscheinen des Gesalbten“ im Jahre 1298 — der Lichtblick in dieser Zeit der Bedrängnis, der Beginn der *reformatio ecclesie devotorum et sequacium Christi*⁵⁸.

Dieser Gesalbte spielt hier eine beträchtliche Rolle; er ist vielleicht die interessanteste Person unseres Traktats; übrigens keine unbekannte oder rätselhafte Figur, sondern ohne allen Zweifel der bekannte spanische Arzt und „Laientheologe“ Arnold von Villanova⁵⁹. Sein „Erscheinen“ im Jahre 1298 (richtig 1299), das ist sein erstes öffentliches Auftreten in Paris, sein Konflikt mit den Pariser Theologen aus Anlaß seiner Schrift über den Antichrist. Der Gesalbte „erscheint“ also im Konflikt mit einer der „Mächte“, deren Hilfe für die Colonna unser Prophet eben verkündet hat. Diese Tatsache, nach dem Kommentar (fol. 94r) ein *testimonium exuberantis nequicie atque presagium quoddam multiplicacionis operum nephandorum*, schränkt

⁵⁷ S. unten S. 83 mit Anm. 10.

⁵⁸ Fol. 92r und Kommentar fol. 93r; siehe den Text unten S. 82, 84 ff.

⁵⁹ Ueber ihn vgl. M. Menéndez-Pelayo, *Hist. de los heterodoxos españoles*, 2. Aufl. 3 (Obras Completas 8, 1918), S. 179 ff. und Apénd. S. XLIX ff.; H. Finke, *Bonifaz* S. 191 ff. und *Quellen* S. CXVII ff.; P. Diepgen, *A. v. V. als Politiker und Laientheologe* (Abh. zur mittl. und neueren Gesch. 9), 1909; ders. im *Arch. für Kulturgesch.* 9, 1911, S. 385 ff. und im *Arch. für Gesch. der Medizin* 3 und 5; R. d'Alòs, *Collectio de documents relatius a l'A. de V.* (Estudis universit. catalans 3 und 6); ders. gab heraus: *Arnau de Vilanova, Confessió de Barcelona*, 1921; ferner Fr. Ehrle, *A. de V. ed i „Thomatiste“*, in: *Gregorianum*, *Rivista di studi theol. e filos.* 1, 1920, S. 475 ff.

die Sympathie des Spiritualen für die den Colonna im Kampf gegen Bonifaz verbündeten Mächte wesentlich ein; freilich hat sie letzten Endes, gleichsam durch eine „List der Idee“, eine List Gottes, die gute Wirkung, daß durch das Vorgehen der Pariser Theologen die Affäre in aller Welt bekannt wird, daß Arnolds Schriften infolgedessen weit verbreitet werden. Wie ja auch die Verfolgung und Bedrängnis der Spiritualen nur das Mittel ist, um die Scheingläubigen auszusondern, die wahren Tugenden zu läutern, um der Kontemplation, der himmlischen Weisheit, der christlichen Vollkommenheit und dem geistigen Leben, um schließlich dem Engelspapst Platz zu schaffen auf der zuvor so wirren Erde.

Daß Arnold von Villanova sich zum Fürsprecher der verfolgten Beginen und Spiritualen machte, wissen wir schon aus seinen eigenen Schriften. Aber hier finden wir das früheste und wichtigste Zeugnis dafür, welche Resonanz er bei den Spiritualen selbst hatte. Es beleuchtet auch seine eigne geistige Entwicklung von einer neuen Seite. In seine Rolle als Anwalt der Spiritualen-Interessen ist er erst allmählich hineingewachsen. In der Zeit seines Auftretens in Paris hatte er wahrscheinlich mit den Spiritualen noch keinerlei Verbindung⁶⁰. Das war im Dezember des Jahres 1299 und im folgenden Jahr. Von Paris aus begab er sich dann unmittelbar an den Hof Bonifaz', um gegen die Verurteilung seiner Schrift über den Antichrist zu protestieren. Als Leibarzt blieb er ein Jahr lang an der Kurie — als Leibarzt des von den Spiritualen so unerbittlich gehaßten Papstes! Diese Episode in seinem Leben kennen wir dank Finkes Forschungen ziemlich genau; aber nie hören wir in dieser Zeit aus seinem Munde ein Wort über die Spiritualen. Es ist auch kaum denkbar, daß er es hätte wagen dürfen, vor Bonifaz für sie einzutreten. Im Herbst 1302 kehrt er durch die Provence nach Spanien zurück und bleibt dort bis Anfang 1304, in eine heftige Polemik mit spanischen Dominikanern verstrickt, aber immer noch, ohne ein Interesse für die Sache der strengen Franziskaner zu verraten. Seit Februar 1304 hält er sich in Marseille und der Provence auf; und als er dann im

⁶⁰ M. Dmitrowski im Arch. Francisc. Hist. 17, 1924, S. 206 hält es für wahrscheinlich, daß Bernard Délicieux, der Vorkämpfer gegen die Dominikaner-Inquisition in der Provence — der aber damals noch nicht eigentlich zu den Spiritualen hielt — schon im Herbst 1301 mit Arnold persönlich bekannt war; das ist aber eine Vermutung ohne jedes Argument; wahrscheinlicher ist das Gegenteil. — Vom Franziskaner-Orden bekam Arnold damals nur die Gegnerschaft der Orthodoxie-Wächter zu spüren und beklagte sich bitter, daß gerade ein Jünger des demütigsten Heiligen so hochfahrend-scharf gegen ihn auftrat; s. den Protest gegen die Pariser Theologen vom 12. X. 1300 bei Menéndez S. LXXX: *percipebam insuper, . . . quod ille magistrorum (so statt nigrorum!), qui vexillum gerebat humilitatis, . . . scil. b. Francisci, ad me submergendum ceteris acrius seviebat; vgl. auch die Interpretatio de visionibus in somniis bei Menéndez S. LXVII: et hii qui vexillum evangelice sanctitatis gerebant exterius, ceteris acribiori furia persecuti sunt eum (scil. Arnold).*

Juni dieses Jahres bei Benedikt XI. in Perugia erscheint, da hören wir in der dem Papst überreichten Denkschrift über die Reform der Kirche zum erstenmal Arnolds Fürsprache für die verfolgten Spiritualen in Südfrankreich, für die er sich dann später mehrfach mutig einsetzte⁶¹. Aller Wahrscheinlichkeit nach kam also Arnold erst während seines längeren Aufenthalts in Südfrankreich (in der ersten Hälfte des Jahres 1304) in nähere Beziehung zu den Spiritualen, nahm sich ihrer Sache an und machte sie zu seiner eignen Sache. Denn auch seine eignen Gedanken nahmen dadurch eine wichtige Wendung. Bisher ganz nur mit den Übeln der Zeit und mit der drohenden Ankunft des Antichrist beschäftigt, beseelt ihn nun seit 1304 ein spiritualistischer Reformeifer und die Erwartung einer bald eintretenden Ideal- und Friedenszeit unter einem Engelspapst⁶². Vielleicht hat ihn dazu auch unsre Schrift mit inspiriert. Wir werden gleich sehen — es liegt ja ohnehin nahe — daß er sie wahrscheinlich kannte. Sie mußte ja sein an sich schon kräftiges Selbstbewußtsein ungemein steigern. Zwar hat er sich auch später nie als den „Gesalbten“ bezeichnet. Aber wenn er sich schlechthin den „Boten“ nennt, und zwar den Boten Christi und Gottes, wenn er seine Schriften mit Vorliebe als „Botschaften“ (denuntiationes) aus göttlichem Auftrag ausgibt, so kommt das an emphatischem Klang jenem *Unctus* nahe: er wirkte im Bewußtsein einer himmlischen Missionswürde⁶³.

⁶¹ S. H. Finke, Bonifaz, Quellen S. CLXXXVI f.; für die spätere Zeit (um 1309) siehe besonders die Interpretatio de visionibus bei Menéndez S. LXIV ff. und die entsprechende Partie im Rahonament ibid. S. CIX ff. Etwa gleichzeitig hat er auch Karl II. von Neapel veranlaßt, beim Franziskaner-General dringende Fürsprache für die Spiritualen einzulegen; vgl. ALKG. 2 S. 129 u. 359. — In einer nach 1362 verfaßten, aber über die ältere Zeit offenbar gut unterrichteten italienischen Spiritualenschrift (Auszüge bei F. Tocco, *Studi francescani* S. 512 ff.) wird behauptet, Arnold — „quel santo huomo illuminato di spirito profetico“ — sei am Hof König Roberts von Neapel tätig gewesen zu der Zeit, als Jacob von Cahors, der spätere Papst Johann XXII., Roberts Kanzler war (1309/10) und habe mit diesem viele Kontroversen gehabt, die der König dann schlichten mußte. Diese glaubwürdige Notiz stützt vielleicht Fr. Ehrles Vermutung, daß in Angelo Clarenos *Historia septem tribulationum* bei der Erwähnung der Vermittlung Arnolds zugunsten der verfolgten Spiritualen Karl II. mit König Robert, dem Spiritualenfreund, verwechselt sei. Tocco S. 516 wird Arnold nochmals genannt: *L'altro veramente inluminato di spirito profetico fu maestro Arnaldo da Villanuova grande medico*.

⁶² Vgl. Finke, Bonifaz S. 225 und Diepgen, Arnald v. Villanova S. 40; auch *Confessió de Barcelona* ed. R. d'Alòs S. 23; auch Arnold erwartete nun wohl, schon der Nachfolger Clemens' V. werde der Engelspapst sein, s. Diepgen S. 65; Menéndez-Pelayo *Apénd.* S. XCI.

⁶³ Vgl. Interpretatio bei Menéndez S. LXI: *nunciis profitebatur . . . , quod ea que nunciabat non habebat a se nec a motu proprio ferebatur ad nunciandum, sed a lumine et precepto divino*; vgl. ibid. S. LXVII und im Rahonament ibid. S. XCII, XCV, CXIV. — Offenbar lag dieses Gefühl der

Natürlich konnten die Spiritualen erst von dem Moment an in Arnold den Gesalbten verehren, als er sich ihrer eigenen Sache angenommen hatte; also wohl erst seit dem Sommer 1304. Auch dadurch wird bestätigt, daß der Liber de Flore nicht eher geschrieben sein kann. Freilich war der Verfasser der Schrift auch über die früheren Ereignisse in Arnolds Leben sehr genau unterrichtet⁶⁴. Aber darüber hatte ja der „Gesalbte“ selbst mehrfach ausführlich geschrieben; der Spirituale kannte offenbar Arnolds Schriften gut. Umgekehrt hat aber auch Arnold höchst wahrscheinlich die Spiritualenschrift gekannt und verwertet. In der *Interpretatio de visionibus* (1309) will er den König Friedrich II. von Sizilien davor warnen, wegen der schlimmen Zustände in Klerus und Mönchtum nicht an der göttlichen Wahrheit der christlichen Lehren zu zweifeln; um so mehr, als diese Mißstände ja von Gott und seinen *praecones* für diese Zeiten vorausgesagt sind, sowohl in der Bibel als *per revelationes particulares factas ab ipso (deo) ecclesie per sanctas personas utriusque sexus, et quas sancti pontifices cum multa diligentia et magna devotione reposuerunt in thesauro apostolice sedis, sicut ego vidi et contrectavi manibus meis in alma urbe*⁶⁵. Was ist mit diesen angeblich von den Päpsten in Rom verwahrten Schriften gemeint? Man könnte denken, daß Arnold dabei nur seine eigenen „Botschaften“ im Auge hatte, die ja seit Benedikts Tod an der Kurie konfiziert waren, zumal er gleich darauf dem König versichert, Gott habe durch seinen Boten — und das ist Arnold selbst! — schon zweimal den Päpsten die Übelstände in der Kirche verkünden lassen und werde das bald ein drittes Mal tun. Solche journalistische Künste: von sich als von einem dritten bewundernd zu reden, waren diesem Reformator nicht fremd. Aber gerade weil seinen Behauptungen oft die sachliche Aufrichtigkeit fehlt, läßt sich vielleicht unter jenen Revelationen doch auch der Liber de Flore verstehen, obgleich Arnold den sicher nicht an der Kurie in Rom kennen gelernt hatte — denn es gab keine Kurie mehr in Rom, seit dieses Buch geschrieben war. Diese Vermutung wird dadurch nahegelegt, daß Arnold aus

Botenwürde in seinem Charakter; schon als er sich in Paris von den Theologen gekränkt fühlte, beschwerte er sich bei dem König mit dem stolzen Hinweis: was man ihm antue, geschehe dem Boten, dem Gesandten des spanischen Königs (Menéndez S. LXXIV); psychologisch ähnlich forderte er später für sich die Achtung, die seinem himmlischen Auftraggeber gebühre.

⁶⁴ S. u. S. 87 f.

⁶⁵ S. Menéndez S. LX. Die *Interpretatio* ist in den Hauptpartien identisch mit dem katalanisch geschriebenen Rahonament, d. h. der Rede, die Arnold 1309 vor Papst und Kardinälen in Avignon gehalten hatte. Die *Interpretatio* ist der Bericht Arnolds über diese Rede an König Friedrich, wobei er aber einiges absichtlich änderte. Auch an den entsprechenden Stellen des Rahonament ist von den *Revelacions divines* die Rede; s. Menéndez S. XCIII, auch S. XCV, Cf. u. ö. P. Diepgen, S. 63, hält es für möglich, daß der Arzt „nur renommiert hat und diese Schriften gar nicht existierten“.

diesen Offenbarungen Dinge anführt, die sich sehr genau in unsrer Schrift und ihrem Kommentar finden: in ihnen werde verkündet, wie im Franziskaner-Orden die Fälscher und Apostaten die Führung gewinnen, die Bekenner der Wahrheit aber und die *observatores* aus den leitenden Stellen verdrängt, verfolgt würden; wie sogar von jenen Fälschern einige zum Kardinalat erhoben würden und dann die Klagen der wahren Franziskus-Jünger vom Ohr des Papstes fernhielten. Zwei davon nimmt er besonders vor, den einen unter dem Bild der Ente, die in *aquis deliciarum carnalium nataret assidue*; den andern als Strauß — der Vogel mit den vielen Federn, der doch so gar nicht fliegen kann! — weil er *austeritate gestus exterioris ac vite simularet celestem religionem, et tamen cor eius fixum esset in appetitu glorie terrene per ambitionem summi pontificatus*. Diese boshaften Vergleiche hatte Arnold dem Konsistorium in Avignon vorgetragen⁶⁶, und die betroffenen Kardinäle saßen unter seinen Hörern! Er hoffte damit dem Papst, den er nicht durch Feindschaft, nur durch *letargia spiritalis*, Trägheit des Herzens, und durch Unkenntnis der wahren Situation an tatkräftiger Hilfe für die Spiritualen verhindert glaubte, endlich die Augen zu öffnen über die Mißstände, den Willen zu stärken für die Reform. Und dafür weist er ihn ausdrücklich an die aufrichtigen Brüder des Ordens in der Provence und in Toscana: von ihnen könne er die Wahrheit hören über die verderblichen Kardinäle. — Er selbst aber behauptet solche Wahrheiten erfahren zu haben aus jenen Revelationen. Und gerade im Liber de Flore hatte er sie lesen können; nicht nur die allgemeinen Klagen über die Herrschaft der falschen und die Bedrängnis der wahren Franziskus-Jünger, sondern (zumal aus dem Kommentar) ganz eindeutig auch die besonderen Beschwerden über die beiden franziskanischen Kardinäle, die der Spiritualensache am heftigsten schaden. Arnolds Invektiven gegen diese Kardinäle decken sich so gut mit den „Prophetien“ unserer Schrift, daß man wahrscheinlich in ihr seine „Quelle“ sehen darf: die von ihm herangezogenen Offenbarungen⁶⁷.

Der Liber de Flore behandelt diese beiden Feinde der Spiritualen, die beiden Kardinäle aus dem Franziskaner-Orden, als Gegenstücke zum Gesalbten und seinem Genossen. Der eine von ihnen, von Bo-

⁶⁶ S. Rahonament bei Menéndez S. CIX.

⁶⁷ Da der Kommentar (s. u. S. 91) bemerkt, daß „in revelatione Horoscopi“ im Anschluß an die Stelle über Benedikt XI. ausführlicher über die Kardinäle gesprochen sei, so kann die von Arnold gemeinte Revelatio auch der Horoscopus sein, der ihm möglicherweise nur indirekt die Gedanken des Liber de Fl. übermittelte; vielleicht hat auch der Horoscopus schon die Bezeichnungen Ente und Strauß angewandt, die sich im L. de Fl. nicht finden. Chronologisch ist es durchaus möglich, daß Arnold auch schon den Kommentar zum L. de Fl. kannte. Jedenfalls sind aber aus diesen Spiritualen-Prophetien Arnolds Behauptungen herzuleiten, direkt oder indirekt.

nifaz zum Kardinal und zum Ordensgeneral erhoben — derselbe, den Arnold als Strauß bezeichnet — ist unzweifelhaft Johann von Murro. Schon als Baccalar in Paris war er an dem ersten Vorgehen gegen Olivi beteiligt; 1287 wurde er päpstlicher Lektor, 1296 General-Minister des Ordens. Für die Spiritualen bedeutete der Übergang des Generalats von dem ihnen gewogenen Raymund Gaufridi auf Johann von Murro eine ebenso verhängnisvolle Wendung wie der Übergang der Tiara von Cölestin V. auf Bonifaz VIII.⁶⁸. Unermüdlich arbeitete der General gegen die Schriften und gegen die Anhänger Olivis⁶⁹, unversöhnlich war seine Gegnerschaft gegen die Spiritualen und zumal gegen die extreme Gruppe Fra Liberatos⁷⁰. Ein Geschöpf des Spiritualenfeindes Bonifaz, der ihn 1302 zum Kardinal ernannte und ihn später mit dem Protektorat über den Orden betraute, blieb er den Intentionen des Papstes treu; noch auf dem Wiener Konzil war er der energischste Verteidiger seines Andenkens. Dabei gestehen ihm auch seine heftigsten Gegner — wie auch Arnold von Villanova und unser Autor — stets zu, daß sein eignes Leben beherrscht war von asketischer Strenge; um so erbitterter ihr Haß gegen den persönlich unangreifbaren, unnachgiebigen Widersacher ihrer spiritualistischen Ideen. Geradezu persönlich erbittert klingen auch die Worte unseres Kommentars: wie viele dieser Mann, vor wie nach der Ernennung zum Kardinal, gequält hat, das wissen ja alle, die von ihm durch Briefe oder durch seine Helfer plötzlich — *quia quasi silenter et ex improviso seviebat in eos* — betroffen wurden.

Der andere spiritualenfeindliche Franziskaner-Kardinal — nach Arnolds Bild die Ente, die sich im Pfuhl irdischer Genüsse wohlfühlt — ist eine nicht ganz so deutlich bekannte Person; es kann sich aber nur um Gentilis von Montefiore handeln⁷¹, von dessen Persönlichkeit wir wenig wissen⁷². 1296 wurde er als Nachfolger Johanns von Murro päpstlicher Lektor, 1300 zum Kardinal ernannt; an der Seite Johanns trat er auf dem Wiener Konzil für das Andenken Bonifaz' ein, und wie jener starb er im Jahr darauf (1312). Aber im Gegensatz zu seinem Ordensgenossen scheint sein persönliches Leben nicht das asketische Minoriten-Ideal erfüllt zu haben. Die Andeutung Arnolds von Villanova über des Kardinals irdisch-

⁶⁸ S. Ehrle ALKG. 3, S. 437 f.

⁶⁹ S. ALKG. 2, S. 126, 311 f., 366, 379; 3, S. 436, 444 f.; René de Nantes, Hist. des Spirituels, S. 315 ff.; über J. v. M. s. a. Analecta Francisc. 3, 1897, S. 432; K. Eubel, Die Bischöfe, Kardinäle und Päpste aus dem Minoritenorden, Röm. Quartalschr. 4, 1890, S. 251 f., Nr. 156.

⁷⁰ Vgl. ALKG. 2, S. 126, 318, 365.

⁷¹ So schon H. Finke, Bonifaz S. 107 und zustimmend P. Diepgen, Arnold v. Villanova.

⁷² Vgl. K. Eubel, Röm. Quartalschr. 4, S. 247, Nr. 137; ders., Hierarchia catholica I², S. 13, verbessert das Datum seiner Kardinals-Ernennung auf 1300; s. a. Ehrle ALKG. 1, S. 235 ff.; Denifle, Chartularium Univ. Paris. 2, S. 105, Nr. 639.

genießende Gesinnung ist im Liber de Flore noch krasser ausgeführt: man muß seinen Worten wohl entnehmen, daß Gentilis dem Wein allzu zugänglich war, daß er in solcher Stimmung sich von gewissenlosen Brüdern ausnutzen ließ, ihnen Dispens zu geben für allerlei Verstöße gegen die Regel. Solche Vorwürfe, von unsrem Autor und von Arnold gleichlautend öffentlich erhoben — und der Horoscopus spricht angeblich noch ausführlicher darüber — können schwerlich jeder Grundlage entbehren. — Gentilis war vielleicht juristisch gebildet⁷³: daher die Tiraden unserer Schrift gegen dieses Kardinals *scientia litteralis, scientia mathematica* — denn so heißt dem Autor verächtlich alles nicht göttliche, alles die irdischen Dinge betreffende Wissen. — Was wir hier neu erfahren, ist die Rolle dieses Kardinals in den Spiritualenkämpfen: gegen Arnold und seinen Genossen, gegen die südfranzösischen Inquisitionsgegner, im besonderen gegen den *dominus de Piquineo* sei der Kardinal tyrannisch vorgegangen. Nun können wir zwar aus den uns bekannten Akten über Arnold sowohl wie über die Inquisitionsaffäre in der Provence, in die Jean de Picquigny, Vitzum von Amiens⁷⁴, verwickelt war, kein Zeugnis anführen, das die Beteiligung des Kardinals Gentilis an diesen Ereignissen beweist; man könnte deshalb vielleicht zweifeln, ob in unserer Schrift und demnach in Arnolds Rahonament wirklich dieser Kardinal gemeint sei, wenn nicht zufällig die Nachricht auf uns gekommen wäre, daß Gentilis seit 1303 einen heftigen Kampf gegen die „Fratricellen“ führte und eine „Dissertatio adversus fraticellos“ verfaßt hat⁷⁵; bekannt ist diese Schrift bisher leider nicht, aber die Notiz genügt, um die Tätigkeit des Kardinals gegen die Spiritualen zu bestätigen; folglich ist auch sicher, daß Gentilis der gehaßte und geschmähte Kardinal unseres Traktats ist. Vielleicht, daß sich seine Schrift noch einmal findet und unsere Kenntnis über seine Rolle in den Spiritualenkämpfen vermehrt⁷⁶.

⁷³ S. Bzovius Anal. eccles. ad. ann. 1312, Nr. 1; Wadding, Annal. ord. Minorit. ad. ann. 1312, Nr. 2 erklärt das für einen Irrtum, aber ohne zureichende Gründe.

⁷⁴ Vgl. M. Dmitrevski in: Arch. francisc. hist. 17, 1924, S. 205, 214: dort weitere Literatur über ihn; auch Le Moyen-Age 2. ser. 28, 1927, S. 182 f. Jean de Picquigny war „königlicher Reformator im Languedoc“; im Jahr 1303 bemühte er sich, die in Carcassonne eingemauerten Ketzer, derentwegen die Volksstimmung leidenschaftlich gegen die Inquisition erregt war, aus den Händen der Inquisition zu befreien. Da das gütlich nicht gelang, ging er eigenmächtig vor und ließ die Kerker gewaltsam öffnen. Daraufhin wurde er als *fautor heresie* exkommuniziert. 1304 ist er gestorben; erst 1308 wurde die Exkommunikation für ungültig erklärt.

⁷⁵ S. G. J. Eggs, Purpura docta seu Vitae Cardinalium, 1710, 1, S. 264; danach bei Fabricius, Bibl. latininitatis medii aevi 3, 1754, S. 32 f.

⁷⁶ Der Kommentar fol. 98v schlägt vor, unter diesen beiden Spiritualen-Feinden die zwei Päpste zwischen Bonifaz und dem Papa angelico zu verstehen und unter dem *mathematicus* speziell den Papst vor dem Papa angelico; aber das ist nur ein ungeschickter Notbehelf zu dem Zweck,

Diese beiden Kardinäle sind aber nur die am härtesten spürbaren Exponenten jener Kräfte, die den Verfall des Ordens verschulden und seine Reform verhindern; eigentlich sind sie nur die Ausführenden, und die wahren Verantwortlichen dieses Verfalls, das ist jene Reihe böser Päpste, die durch ihre Eingriffe den Orden verunstaltet haben. Zunächst Nicolaus III., der *pastor perversus et fantasticus*, der wie sein Wappentier, der vernunftlose, honigschleckende Bär (Orsini!) das Irdische liebt, nicht das Zeitlose; auf den schon die tiburtinische Sibylle prophezeit haben soll: *ursa omnium malorum inceprix*⁷⁷; der deshalb auch hier — wie in der aus den griechischen Leo-Orakeln transponierten Bilderprophetie über die Päpste und wahrscheinlich ihr folgend — mit den Worten „prophezeit“ wird: *principia malorum accedent*. Und warum diese zornige Empörung, diese schonungslose Verachtung gegen den Orsini-Papst? Weil er durch sein „Erklärung“ der Regel die reine Blüte des Franziskus-Ordens, die Taube sonder Galle befleckt hat; weil er, um die Strenge des franziskanischen Lebens zu lockern, den Orden in den Wahn und in die Gefahren der Welt verstrickt hat⁷⁸. Auf ihn folgt Martin IV., der französische Papst, bei dessen Behandlung noch einmal die äußere Politik eingreift: nicht nur, daß vom Kampf des *aper* gegen den *leo*, das heißt Peters III. von Aragon gegen Karl von Anjou um Sizilien gesprochen wird⁷⁹, sondern auch das Urteil des Autors über diesen Papst ist

eine Prophetie über Benedikt und Clemens in den Liber de Flore hinein-zuzaubern; vorher hat der Kommentar selbst die beiden Kardinäle richtig und ausführlich aus der „Prophetie“ heraus gedeutet.

⁷⁷ Im Text der bekannten tiburtinischen Sibylle, der Kaiserprophetie des 11. Jahrhunderts, ediert E. Sackur, Silyllinische Texte und Forschungen, 1898, S. 177 ff. steht dieser Satz nicht; wahrscheinlich ist er erst von Gegnern des Orsini post festum geprägt. Die Tiburtinische Sibylle wird im Liber de Flore noch einmal zusammen mit anderen prophetischen Autoritäten genannt (fol. 94v: Sancti plurimi de futuro tempore plurima descripserunt; que scripta una cum Merlino, Erithrea et Tiburtina plene plenius revolvendo ad unum finem tendunt); vielleicht kursierte unter diesem Titel eine Schrift, die wir nicht kennen.

⁷⁸ S. das Zitat unten S. 80, Anm. 1; der Kommentar macht Nicolaus außerdem verantwortlich für die finanzielle Korruption der Kirche, die im Text erst unter Martin IV. berührt wird: fol. 100v: propterea specialiter hic tangit historiam, per quam speculando previdit futuram perversitatem in ecclesia, non solum tempore supradicti pontificis cuius interitum ante prenunciavit (scil. Nicolai), sed etiam toto tempore quo vigerent eius vestigia, scil. usque ad adventum pastoris angelici, quem describit infra. Tempus enim medium inter pontificem iniquum, ut dixit, et inter pastorem angelicum dicitur tempus vestigiorum illius iniqui, quia non solum successores eiusdem fuerunt de plantario suo (d. h. von ihm ernannte Kardinäle), sed insuper in ceteris ecclesiis regnaverunt exuberanter semina viciorum eius, sicut in revelacione Horoscopi plenissime declaratur.

⁷⁹ Fol. 100r: Aper enim, id est rex P. Aragonum de cavernosis montibus supra mare progrediens contra leonem iamdictum ignem accendet et regiones provincie Sicilie devastabit et in medio aquarum multarum, Mer-

politisch bedingt, seine Neigung zu Frankreich bricht dabei wieder durch; denn von seinem Spiritualenstandpunkt aus könnte er den Papst nicht schonen, der allgemein ein „Mann des Blutes“ heißt⁸⁰, der den Schatz der Kirche verschwendet, der wie sein Vorgänger die ursprüngliche Intention des Minoritenordens stört, da er dessen Bestimmungen anerkennt; unter dem auch, nach der Meinung des Autors, die heidnische Philosophie und die weltliche Wissenschaft (*mathematica scientia*) im Orden Platz greift und die Sucht nach Geld überall die Sehnsucht nach dem Himmlisch-Ewigen verdrängt. Wenn trotzdem von Martin gesagt wird: *melior corde quam aspectu*, und: *bona fide procedet, non astute*, so verdankt er dieses sanfte Urteil wohl nur seiner französischen Abstammung; andere Spiritualen, die diesem Argument weniger zugänglich waren, urteilen über Martin IV. ebenso hart wie über seinen Vorgänger.

Nach dem kurzen, unbedeutenden Pontifikat Honorius' IV.⁸¹ folgt dann mit Nicolaus IV., dem ersten Franziskaner-Papst, wieder ein Hauptziel des Spiritualenzorns⁸²: *quia quando vallis se ad cacumina montium elevabit et paupertas in delicias transfretabit, obedientia in contemptum, castitas in luxuriam, ludibrium in gulositatem, tunc subjectio in dominium transferetur* — und all das sind nur Para-

lino testante, dilectum suum rapiet cum ruyna (darüber: id est B.). Ausführlicher im Horoscopus Cod. Vallic. J. 32 fol. 61/2: Eius (scil. Martini) gloria offuscabitur a dracone P. rege Aragonum, qui maxima secretissime vel silenter operabitur. In medio aquarum scil. mari neapolitano dilectus scil. filius regis Caroli subtrahetur id est capietur etc.; es handelt sich um die Gefangennahme Karls II. durch Roger von Loria 1284.

⁸⁰ Auch bei den Leo-Orakeln hatte das Vaticinium, das bei der Uebertragung ins Lateinische auf Martin IV. zutreffen sollte, das Titelwort: sanguis und demnach das entsprechende Papst-Orakel die Devise: *decime dissipabuntur in effusione sanguinis*. Das ist, wie mir scheint, ein ziemlich sicherer Beweis, daß der Verfasser des L. de Fl. die Papstprophetien kannte; bei seiner zurückhaltenden Gesinnung gegen Martin hätte er sonst dieses Epitheton nicht erfunden.

⁸¹ Ueber ihn fol. 103v: *corporalibus viribus carens, non dolosus, sed cupidus; . . . magis quantitates argenteas cumulare quam fidei conabitur ornamenta depingere* (d. h. er ist habgierig, aber religiös harmlos); und fol. 87v: *de pastore predicto nihil aliud est opinandum quam cupiditatis scelus; in aliis vero tamquam in corpore deffectivus erit; in der Tat war der Papst von der Gicht geplagt. Zu seinem Pontifikat gehört offenbar eine Stelle fol. 86v über den langen Krieg zwischen Genua und Pisa (1282—88, vgl. G. Caro, Genua u. die Mächte am Mittelmeer 2, 1899, S. 1 ff.) mit spürbarer Parteinahme für Genua — vielleicht zur Bestimmung des Verfassers verwertbar; außerdem lange komplizierte Reflexionen über die „discordia elementorum“, d. h. die Entzweiung dessen, was eins sein sollte, sowie über die Tugenden und Seelenkräfte, denen wir nichts Wesentliches entnehmen können.*

⁸² Vgl. Horoscopus Cod. Vallicell. J. 32 fol. 64v: *ecce fera terribilis, ecce saturni gaudium etc.*, daran anschließend eine lange „Prophetie“ über Nicolaus IV.

phrasen der Tatsache, daß Hieronymus von Ascoli seinen demütigen Stand im Orden der vollkommenen Armut vertauscht hat mit dem Glanz, der Macht, der Ehre, dem Reichtum des päpstlichen Stuhls. Der Spirituale sieht in dieser Wahl seinen Orden nicht geehrt, sondern gefährdet. Franziskaner und Papst — das ist ihm ein Versuch, Unvereinbares zu vereinen, und was zustande kommt, ist eine *copula monstruosa*; weshalb auch unter diesem Papst der Orden, der doch Einer sein soll, in einzelne Teile zerfällt. Am meisten aber erzürnt den Autor die Tatsache, daß auch dieser Papst aus dem Orden der Armut der Herrschaft des Geldes verfällt und ein ansteckendes Beispiel der Habsucht gibt, deren Gift das ganze christliche Volk ver-seuchen werde, besonders die Mächtigen und vor allem in Italien, so daß ihr einziges Trachten sein wird, Geld auf Geld, Macht auf Macht zu häufen. Als Strafe dafür — auch das verantwortet letztlich der Papst — läßt Gott es zu, daß die Christen im Königreich Jerusalem eine große Stadt verlieren (Fall von Ptolomais 18. Mai 1291), daß die päpstliche Hilfsaktion nur zu nutzlosen Opfern führt, daß das ganze Land unter die Blutherrschaft der Sarazenen fällt. Durch solche Verluste, durch lange Not der ganzen Christenheit⁸³, will Gott deren Bosheit und Verschlagenheit endlich ausjäten — freilich erst, wenn dieser *papa prorsus indignus* gestorben sein wird.

Tatsächlich folgt ja auf ihn das kurze Intermezzo der spiritualistischen Wunschzeit unter Cölestin, um dann freilich dem verhaßtesten aller Päpste zu weichen: Bonifaz VIII., dem *perversus, obliquus, pseudo, impius, iniquus*; dem unseligen, der die Sichel an die fremde Saat legt, der sich mit List und Betrug, ohne Güte auf den Thron des seligen Cölestin setzt, des *simplex, benignus, sanctus, pius, rectus, verus*. Ohne daß über Bonifaz selbst ausführlich gesprochen wird, charakterisiert doch die ganze Darstellung der Mißwirtschaft in Orden und Kirche, der Verfolgung aller wahrhaft evangelisch Lebenden, der Erwählten und des Geweihten, die schlimme Art dieses Pontifikats zur Genüge. Aber wie er Böses getan, so wird er Böses empfangen; er selbst wird aus dem Kelch trinken, den er anderen reichte — kurz, auch das unglückliche Ende des Papstes ist hier noch „vorausgesagt“⁸⁴.

Seltsamerweise ist dann von Benedikt XI., der zehn Tage nach Bonifaz' Tod gewählt wurde, gar nicht die Rede. Daß in unserer

⁸³ Nur die „edlen Könige“ (von Frankreich) erfahren unter diesem Papst frohe Kunde (*benigna nova*), weil der Sohn des „Löwen“ (Karls von Anjou) von seinen Fesseln befreit (aus der aragonesischen Gefangenschaft) eine Königskrone gewinnen werde (Krönung Karls II. zum König von Sizilien 29. Mai 1289); und unter diesem frommen Herrscher wird sein Land in Wohlstand blühen.

⁸⁴ Fol. 94v: *facturus erat mala, sed recepturus iniqua; necesse est de calice bibere, quem in aliena siti potavit; eodem (Ms. idem) gladio, quo innoxium interfecit, eodem gladio perimetur, et languidus dolore plenus descendet ad inferos; de cuius descensu Merlinus competenter declarat.*

Handschrift ein auf Benedikt bezügliches Stück ausgefallen ist, halte ich nicht für sehr wahrscheinlich. Trotzdem ist das kein Argument gegen die Datierung der Schrift nach Benedikts Tod. Vor dem Ende Bonifaz' ist sie, wie wir eben sahen, keinesfalls verfaßt; da dessen Nachfolger unmittelbar danach gewählt wurde, so wußte der Verfasser jedenfalls auch von ihm. Daß er trotzdem nicht ausdrücklich von ihm spricht, ist dann mindestens ebenso erklärlich, wenn inzwischen ein früher Tod diesen Papat beendet und — wenigstens für das Urteil des Spiritualen — seine Unwichtigkeit besiegelt hatte. In jedem Fall hat der Kommentator es ja so aufgefaßt, daß der Liber de Flore wie auch der Horoscopus⁸⁵ einen Papst — also Benedikt — zwischen Bonifaz und dem Engelspapst erwarten ließen.

So scharf übrigens in dieser ganzen Polemik die Päpste und Kardinäle, die kirchlichen Institutionen und Maßnahmen und vor allem die Zustände des Ordens kritisiert werden, so wenig ist das etwa eine Kritik an der Idee der katholischen Papstkirche. Ausdrücklich verwahrt sich der Verfasser gegen den Verdacht, „die Kirche“ schmälern und lästern zu wollen⁸⁶; nur gegen die Entstellung der Idee ist die ganze Polemik gerichtet. Noch in der Klage über das „stiefmütterliche“ Verhalten der *mater ecclesia* gegenüber ihren legitimen Kindern ist doch nur gleichsam der Irrtum der Realität, keineswegs die Idee der autoritären Papstkirche angegriffen. So wenig wie alle mittelalterlichen Ketzer hielten die Spiritualen den Vorwurf ihrer katholischen Gegner für berechtigt: daß sie „besonders“ (*singulares*) sein und daß sie „Neues“ wollten (*novitatum cupidi*). Sondern ganz in der Ideologie aller christlichen Ketzer des Mittelalters wollen sie das allgemeinverbindliche Ideal, wie es angeblich früher Wirklichkeit war, von den Verderbnissen der neueren Zeit gereinigt, wieder herstellen; kurz, ihr Ziel ist eine Reformation.

Von dieser Reformation spricht der ganze zweite Teil unserer Schrift⁸⁷, in dem nun wirklich Zukunft prophezeit wird, und zwar die unmittelbar bevorstehende Zukunft⁸⁸. So ungeheuer gespannt und erwartungsstark ist dieser Spiritualenglaube, daß er nach dem Tod des letzten römischen Papstes sofort die ersehnte evangelische Idealzeit herankommen sieht. Dieser Glaube hat kläglich Schiffbruch gelitten; zum mindesten in religiöser Beziehung (weniger in politischer) ist kaum ein größerer Kontrast denkbar als zwischen dem

⁸⁵ Im Horoscopus fol. 103a ist nach der *bestia finitiva* Bonifaz von einem *adulter niger* die Rede: zweifellos Benedikt (niger = Dominikaner).

⁸⁶ Fol. 95rv s. unten S. 90.

⁸⁷ Fol. 97r: Consequenter dicetur de reformatione, bis fol. 99v und fol. 104r bis 106v.

⁸⁸ Die Zeitbestimmung, die am Anfang dieser Papa-angelico-Prophetie steht: „sub anno MCCC I (oder MCCC L?) s(ive? oder: et?) duo uno secundum opinionem meam, licet alii prophetantes diversam habent opinionem“ ist offenbar verdorben, wenigstens nicht zu entziffern; die unten S. 75 Anm. 107 zitierte Stelle über die Erythrea schließt hier unmittelbar an.

Wunschtraum des Spiritualen und der tatsächlichen Zukunft der Kirche: dem avignonesischen Papsttum. Wenn man sich freilich die franziskanischen Zukunftshoffnungen näher besieht, wird man geneigt, diesen Kontrast sinnvoll, verständlich, ja „gerecht“ zu finden: mit einem so dünnen, verstiegenen, ideenarmen Idealismus war die reale Kirche unmöglich zu befruchten; um so bestimmter war sie angewiesen, sich auf ihre realsten Organisationen zu verlassen. Dieser blutlos spekulierende Spiritualengeist konnte in keiner Weise die Kirche beleben; so mußte sie neue Kräfte suchen in irdischen Realitäten: in einem Ämter- und Finanzsystem und in politischem Rückhalt.

Denn die Zukunftphantasie des Spiritualen erschöpft sich im wesentlichen in der Schilderung von vier idealen Päpsten, die eigentlich nur die Funktion haben, die politische Wirrnis der Gegenwart aufzulösen in einen Zustand allgemeinen Weltfriedens, wie ihn die christliche Eschatologie von jeher für die Endzeit versprach. Nur durch die besondere Rücksicht auf die nationale Konstellation seiner Zeit gewinnen diese Ausführungen einiges Interesse. Aber jeder positive religiöse Gehalt fehlt ihnen. Und selbst die Vorstellung von vier aufeinander folgenden Engelspäpsten, die anscheinend in unserer Schrift zuerst ausgebildet ist, ist keine schöpferische Ausformung eines geistigen Gehalts, sondern ein aus mehreren vorliegenden Wahngewebten sinnlos zusammengefügtes Geflecht. Da wir es jetzt in seine Bestandteile auflösen können, verliert es den Zauber, den es für die „Propheten“ des 14. und 15. Jahrhunderts hatte. Denn die Folge von vier Engelspäpsten erklärt sich nur daraus, daß eine griechische Weissagung über die vier Stationen des Erscheinens eines künftigen Idealherrschers bei der Übertragung ins Lateinische umgedeutet wurde zu Orakeln über vier einzelne künftige Idealpäpste. Diese Übertragung war in der Zeit von Benedikts Tod veröffentlicht worden; sie hat wahrscheinlich den ganzen Plan des Liber de Flore angeregt, der ganz kurz danach entstanden sein muß: das Urteil über die Zeit und die Wünsche für die Zukunft in der Form einer Prophetie über die Päpste vorzutragen. Der Verfasser hat sich allerdings nicht sklavisch seinem Muster anvertraut; von den fünfzehn Papst-Orakeln hat er vier, die zwischen Benedikt XI. und dem ersten der vier Engelspäpste zu stehen kamen, einfach weggelassen und hat damit eine geschicktere Lösung gefunden als die lateinischen Bearbeiter jener Weissagungen, die zaghaft das griechische Original auf ihre Spiritualen-Hoffnungen zuzuschneiden suchten⁸⁹. Dagegen hat er die letzten vier Orakel, die einst die vier Stadien der Wiederkehr Alexanders verkünden sollten, in ihrer Umdeutung auf vier aufeinander folgende Idealpäpste sich angeeignet und verknüpft mit der älteren Idee des Papa angelico, die in joachimschen Gedanken wurzelt und seit der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts sich im

⁸⁹ S. Archiv für Kulturgeschichte 19, 1928, S. 91 f., 110 f.

religiösen Denken festgesetzt hatte⁹⁰. Immer hatte man bis dahin von einem Engelspapst gesprochen; noch Dolcino in seinem Sendschreiben vom Dezember 1303 erwartet, daß nach dem Tod Benedikts XI. ein Engelspapst erscheint, der die ganze Zeit bis zum Antichrist beherrscht⁹¹. Im Sommer des folgenden Jahres aber tauchten die latinisierten Papstvatizinen auf und veranlaßten die Verzerrung der Engelspapst-Idee zur Vorstellung von vier künftigen Idealpäpsten. Der Liber de Flore hat damit offenbar begonnen, der Horoscopus schrieb es ihm sofort nach, andere schlossen sich an, und gegen das Ende des Jahrhunderts findet diese These ihre wirksamste Formulierung in der Prophetien-Kompilation des Telesphorus von Cosenza, dessen prophetischer Einfluß bis weit in die Reformationszeit hineinreicht. Immer wurde sie, obgleich ihr Irrtum eigentlich schon durch die Wahl Clemens' V. hätte bewiesen sein müssen, durch kleine Manipulationen den akuten Wünschen angepaßt, um immer wieder die Erwartung zu begründen, der Nachfolger des jeweils herrschenden Papstes werde der Papa angelico sein. So hat sich schon unser Kommentator in der Zeit Clemens' V. betätigt; er hilft sich über die Unstimmigkeiten der Prophetien untereinander und mit der Wirklichkeit hinweg mit der billigen Erklärung, die Gabe der Prophetie sei ja in verschiedenem Maße verliehen, und wo der eine Prophet schweige, da gelte, was ein anderer sagt (*tacita conveniunt cum expressis*).

Von diesen vier Engelspäpsten ist der erste unbestimmter Nationalität, doch offenbar als Italiener gedacht. Mit einem Jubelhymnus wird er begrüßt⁹²: ein armer frommer Mönch in hohem Alter, bescheiden und weise, der durch himmlische Botschaft zum Papst bestimmt und von einem Engel, der ihn bis dahin schützend verborgen hielt, aus seinem „Grab“⁹³ herausgeführt wird. Da neigen sich die Berge vor dem Anblick seiner Güte, die Flüsse wenden ihren Lauf, das Meer liegt wellenlos vor ihm; die Toten stehen auf, Altäre werden gebaut und Kirchen erneuert. Freilich gibt es zahllose Kämpfe,

⁹⁰ Vgl. meine Studien über Joachim von Floris S. 116 f.; E. Wadstein, Die eschatologische Ideengruppe, 1896, S. 175 ff.; Kl. Löffler, Der Engelspapst im Glauben und in der Prophetie des M.A. in: Deutsche Rundschau 190, 1922, S. 58 ff.

⁹¹ Ed. Segarizzi, Rer. Ital. Script. n. e. IX, 5 S. 23; auch bei Bernard Gui, Manuel de l'inquisiteur ed. G. Mollat 2 (Les classiques de l'Hist. de France au m-à. 9), 1927, S. 96.

⁹² Fol. 97r: Celi narrabunt gloriam dei, exultaciones et gaudia fidelium animos jocundabunt, quia dignabitur dominus cum fidelibus suis misericordiam facere; electos suos ad cenam agni providi convitabit; ubi erit melodia et cantus cum jubilacione psalterii, ubi medicina cito sanans egrotos etc.

⁹³ ergastulum; vgl. dazu K. Burdacht, Vom Mittelalter zur Reformation II 1, 1913, S. 21 ff. und die entsprechende Vorstellung in dem Alexander-Orakel der latinisierten Papstprophetien in meinem Aufsatz: Papstprophetien des Mittelalters, Archiv für Kulturgeschichte 19, 1928, S. 110.

ehe der Engelspapst seine Herrschaft sichert, doch nur, um Bosheit und Trug zu vernichten, die Gläubigen aber zu erhöhen. Dann wirkt der Papst als *rectificator* der ganzen Welt, auch der politischen Mächte. Freilich scheint uns diese Politik einigermaßen parteiisch zugunsten des „edlen Königs aus dem Geschlechte Pipins“, dessen Name hier sogar mit dem Buchstaben P. (Philipp) genau bezeichnet wird. Der kommt aus der Ferne zum Papst und huldigt seiner Hoheit; dafür beruft ihn der Papst an seine Seite und macht ihn zum Kaiser⁹⁴, damit er ganz die weltliche Herrschaft übernehme und der Papst nur seinem geistlichen Amt diene; damit jener ausführt, was dieser bestimmt. Der *spiritualis pastor* und der *temporalis rector* bringen dann auch vereint die endgültige Einigung der griechischen und lateinischen Kirche zustande; dabei geht es freilich nicht ganz friedlich zu, sondern der edle König zerstört die Mauern von Byzanz; dann aber wird durch die Aufnahme einiger Griechen ins Kardinalkolleg die Einung der Kirche besiegelt⁹⁶. — Die andere von diesem Engelspapst bevorzugte Macht ist Sizilien, das in der Zeit der Wirrnisse so arg mitgenommen wurde, das nun der Engelspapst mit göttlicher Hilfe in Ordnung bringt. Sein König — aus dem Geschlecht des edlen Königs! — ist dem Papst befreundet, seine Kinder und Untertanen erhalten dessen Segen, und die politischen Emigranten aus den vergangenen Kriegszeiten dürfen nun zurückkehren. Schließlich gewinnt der König von Sizilien das Königreich Jerusalem; nach diesem Kreuzzug aber wird er Franziskaner und überläßt seine Herrschaft seinen Nachkommen⁹⁷. Aber auch zwischen den Städten Italiens schlichtet der Papst alle Zwietracht und reinigt sie von ihren Übeln. Insbesondere wird Mailand, die alte Ketzermetropole, ge-

⁹⁴ Fol. 97v (auch Telesphorus fol. 25c): Regem generosum jamdictum sibi in adiutorium convocabit et, ut extimo, in sedem temporalem vacantem hactenus ipsum melliflue collocabit; quia regem ipsum Merlinus appellat bicefalum, scilicet quia duo capita habebit, orientalem puto et occidentalem obtinebit potestatem (Frankreich und Deutschland).

⁹⁵ Auch hier ist wieder eine ältere Prophetie verwertet: fol. 97v Bizantia millennium non videbit; vgl. Salimbene MGSS. 32 S. 25.

⁹⁶ Auch dieser Zug ging in spätere Prophetien über; vgl. den Kommentar eines frater Gentilis zu der Prophetie „Vae mundo in centum annis“ bei H. F i n k e, Bonifaz S. 218 ff.; dieser Kommentar nimmt auch die Idee der vier Engelspäpste auf und beweist m. E. eben damit, daß er nach dem L. de Fl. geschrieben ist, also nicht, wie er vorgibt, im Jahre 1300.

⁹⁷ Später, unter dem letzten Engelspapst, der auch Sizilien besucht, wird sogar einer dieser Nachkommen, ein jugendlicher König von Sizilien („de leonina prosapia generosus, qui cum aliquo Lombardo sanguinem miscbit; ex una parte Francus, ex altera Affricanus“, d. h. Spanier), den der Papst von der Wiege an erzogen hat und liebt wie einen Sohn, die Herrschaft in der Lombardei gewinnen, um dem Rat des Papstes gemäß die fallaciae Lombardorum zu berichtigen; das „Reich“ aber, sogar das Wort regnum, in der Lombardei auszutilgen; fol. 106r.

säubert⁹⁸; Bologna, die Stätte der Wissenschaft, von seinen Lastern: Räuber- und Diebeswesen und Unzucht befreit; Florenz, ja ganz Toskana und seine Schätze von einem Strafergericht heimgesucht; die so lange gespaltenen Marken geeinigt; und Rom, Haupt und Zügel der Welt, zwar *in temporalibus* fast vernichtet, *in spiritualibus* aber erhöht⁹⁹. Denn endlich kommt der so lang prophezeite Tag des Friedens, und zwar mit einem sehr aktiven Pazifismus des Engelspapstes, der nicht in bloßen Worten, sondern in Taten „abrüstet“: er zerstört alle Waffen und beseitigt das Kriegshandwerk, er überwindet die Bösen durch väterliche Liebe und stärkt die Guten durch leuchtendes Beispiel der Güte. Bis zu den Barbaren und zu fernen Heiden strahlt sein versöhnendes, einendes Licht, obgleich erst seine Nachfolger die endliche Welteinung vollbringen. Als er stirbt, begleiten Wunder seinen Tod¹⁰⁰.

Zum Nachfolger hat er selbst einen Franzosen bestimmt, der denn auch sofort ohne Zwist gewählt wird und in allem den Bahnen seines Vorgängers folgt. Seine besondere Aufmerksamkeit gilt aber den Deutschen¹⁰¹: über ein Jahr hält er sich bei ihnen auf, um sie, denen eigentlich die Kaiserwahl zustehe, mit dem französischen Kaiser aus Pipins Geschlecht zu versöhnen; andererseits trägt er auch den Franzosen auf, in brüderlicher Liebe die Deutschen zu verehren. So erstreckt sich das pazifistische Wirken dieses Papstes, der wieder-

⁹⁸ Fol. 98v: *Mediolanensis civitas mundificabitur, ita quod sola lana remanebit in ea et non media lana, sed tota lana absque lino vocabitur* — ein beliebtes Wortspiel mit dem Namen Mailand in dieser prophetischen Literatur.

⁹⁹ Ähnliche Städteprophetien, die damals bekanntlich zahlreich umliefen, werden noch unter dem vierten Engelspapst über Ferrara, Verona und wieder über Toskana verkündet.

¹⁰⁰ Fol. 98v: *In sex dimidia post sex partes temporum* (heißt das: in sechs und einem halben Jahr oder in neun Jahren?) *animam domino consignabit. Miraculis resplendet in morte. Et videtur quod finis eius sit in provincia sicca inter flumen et lacum in planitie juxta montes*; diese Ortsbestimmung weiß ich nicht zu deuten.

¹⁰¹ Sie heißen auch hier *Caldei*; fol. 99r: *Caldeos possum non immerito commendare, qui tribulacionis tempore sub quadam simplicitate transibunt et parum coinquinantur a sulfure ardentis columbiae superius prelibate. Hunc vero subsequentem pastorem dico cum Caldeis uti et in Theotonia per annum et amplius commorari, quia erunt equaliter (im Zitat bei Telesphorus fol. 26a dafür: aliquantulum) indignati de temporali domino sepe dicto, quia fuit de genere Pipini, cum ad ipsos pertineat electio temporalis domini; una ratione predictus pastor causas assignabit in facto et nova noviter declarabit. Reversusque de Caldea transiens per Galliam benedicet Gallos et eis dabit, ut extimo, in mandatis, ut cum Caldeis in fraterno amore permaneant et unus alterum veneretur.* — Fol. 105v wird noch eine Maßnahme des vierten Engelspapstes gegenüber Deutschland beschrieben: *Regnum alamanicum in tres partes dividet unamque partem regiam constituet, aliam pauperum, tertiam ad bonas operationes gubernandas et sustinenda necessaria opera pietatis*; ich weiß nicht recht, was das bedeuten soll.

um Kriegskunst und Waffenfabrikation verbietet, vor allem auch auf die deutsch-französische Rivalität. Daher ist die Meinung zu korrigieren, als ob diese und ähnliche Prophetien eine besondere nationalistische Spitze hätten; sie sind gewiß durchtränkt von einer Neigung zu Frankreich — was sich aus der Situation der Spiritualen ja restlos erklärt — aber deshalb doch keineswegs besessen von einer Abneigung gegen Deutschland. Denn ihr Problem ist nicht in erster Linie national-politisch, sondern liegt in der Ideal-Ordnung geistlicher und weltlicher Gewalt, letztlich im Gedanken einer Hierokratie. Übrigens wird dieser französische Kaiser unter diesem zweiten Engelspapst in Konstantinopel sterben, ohne daß ihm ein Nachfolger gesetzt wird; denn schon sind alle Verhältnisse so geordnet, daß es eines weltlichen Ordners nicht mehr bedarf¹⁰². Wenn der Papst dann nach Jerusalem gehen wird, stirbt er unterwegs auf einer Insel, die dadurch zum Wallfahrtsort wird¹⁰³.

Dann dauert es ein halbes Jahr — denn der *subdolos discordie seminator* hindert die Wahl — bis ein Italiener in mittlerem Alter gewählt wird. Auch er trägt wie sein Vorgänger das „Kleid der Armut“, das heißt, er ist Franziskaner; doch als Papst verwirft er das Rohr, auf das er sich stützte, zerstört den Dünkel der Schein-Armen: beseitigt den verkommenen Minoriten-Orden. Er ordnet das Kardinalskolleg neu, nur zwölf — die Zahl der Apostel! — läßt er als Säulen seiner Herrschaft stehen, die übrigen vertreibt er. Den Prälaten nimmt er alles Geld und läßt ihnen nur das Lebensnotwendige; denn Geld macht sie krank. Damit hört auch der Andrang Unwürdiger zu den kirchlichen Ämtern auf. Den Reichtum aber überweist der Papst den Armen, damit ihre Seelen nicht in der Bedrängnis allzu großer Armut zu Schaden kommen; so fügt sich zu dem politischen das soziale Programm, beide mühelos, vertrauensvoll und utopistisch in eine Zukunft hineinprophezeit, in der zugleich auch das Wissen um den göttlichen Heilsplan endlich ganz enthüllt wird, das Jesus den Aposteln noch vorenthielt: da werden Daniel und Johannes, diese ewigen Rätsel aller christlichen Grübler, von allen verstanden werden. Dann werden auch viele getauft, Juden und Sarazenen bekehrt.

¹⁰² Fol. 99r: Post ipsum in temporali sede alter minime residebit successor . . . Quia omnia plana erunt, executore temporale minime indigebunt. Unter dem letzten Engelspapst erlischt dann überhaupt die französische Dynastie und das Land bleibt ohne Herrscher, wird alt und schwach, fol. 105r. Es spricht hier also nicht die eigentliche Karlsprophetie vom französischen Endkaiser; Telesphorus fol. 27b, der diese Ausführungen über den vierten Engelspapst zitiert, hat bezeichnenderweise diese Stelle weggelassen; er war weit nationalistischer gesinnt.

¹⁰³ Prophetische Sprüche Merlins und der Erithrea gaben den Anlaß, diesen Tod auf einer Insel, auf der die „perfecti marinarii“, d. h. die Venediger, kürzlich gelandet seien, zu weissagen. Nach der Meinung unseres Autors liegt sie in Asien, über ihren Namen weiß er nichts Sicheres zu sagen.

Endlich, nachdem auch dieser Papst ins himmlische Jerusalem entrückt ist, wird von den zwölf Kardinälen ein Gascogner (*quidam natione Equitanicus*) gewählt, ein weiser Mann und großer Prediger, der wunderwirkend und beispielgebend die Welt durchwandert und durch Griechenland und Palästina nach dem Osten geht, wo ihm zwei barbarische Völker (Gog und Magog?) friedlich mit Palmen und Gesang entgegenkommen und seinen Segen erhalten. So vollendet er die Einigung aller Welt unter der christlichen Herrschaft, die nach uralten eschatologischen Hoffnungen vor dem Erscheinen des Antichrist und vor dem Weltende erwartet wurde. Und wirklich wird dann nach diesem letzten Engelspapst der gekettete Teufel losgebunden (Apoc. 20, 7), der letzte große Antichrist also erscheint. Damit endet die Prophetie unseres Traktats.

In solchen Zukunftserwartungen sind Züge der allgemein-christlichen Eschatologie — wie Heiden- und Juden-Bekehrung, Einung der griechischen und römischen Kirche, Weltfrieden am Weltende — durchsetzt mit Motiven aus apokryphen Prophetien der Zeit und mit politisch-dynastischen Tendenzen. Dieses Amalgam ist zweifellos minderwertig: der große Zug des spiritualistisch-religiösen Optimismus, der nach dem Elend der kirchlichen Gegenwart eine Idealzeit des Geistes, der Liebe, des Friedens verheißen glaubte, zerbröckelt hier in eine wirre Folge von situationsbedingten und literarisch ableitbaren Einzelweissagungen, die vom Verlauf der Dinge gar zu bald widerlegt werden mußten. Eine Beschwingung des religiösen Willens, ein neuer Enthusiasmus für eine christliche Zukunft war von hier nicht zu erwarten; und so hat der Liber de Flore mit einem gewissen Recht bald seinen Schlaf in den Bibliotheken angetreten.

Denn diese Prophezeiungen sind nicht erzeugt in einem reinen Feuer, nicht geboren aus einem schwunghaft hellen Zukunftstraum, sondern von einem an der Lektüre vielfacher trüber „prophetischer“ Produkte genährten Geist komponiert. Was er verarbeitet hat, kennen wir nur zum Teil, aber das genügt, um die Herkunft seines Zukunftswissens zu kontrollieren. Den Gedanken der vier zu erwartenden Engelspäpste und vielleicht den ganzen Plan einer prophetischen Papstreihe fand er, wie schon erwähnt, in der nach den griechischen Leo-Orakeln bearbeiteten Papstprophetie¹⁰⁴. Zwei andere Quellen nennt er selbst: eine Sibylla Erithrea und ein Buch Merlins „über die Könige“. Über beide sind wir schlecht unterrichtet. Denn die mehrfach zitierte erithreische Sibylle ist nicht die in der Mitte des 13. Jahrhunderts verfaßte pseudojoachimsche Weissagung, die uns

¹⁰⁴ Das Schlagwort „Principium malorum“ zu Nicolaus III. (s. o. S. 65), die Bezeichnung Martins IV. als Mann des Blutes (und zwar im Widerspruch mit des Verfassers eigenem Urteil über diesen Papst, s. o. S. 66) und die Ableitung der vier Engelspäpste aus den vier letzten Papstprophetien — diese Faktoren machen es in hohem Grade wahrscheinlich, daß der Verfasser des Liber de Flore jene Papstprophetien kannte.

in zwei Fassungen bekannt ist¹⁰⁵, sondern ein späteres Werk — dasselbe, in dem Angelo Clareno die Einfalt Cölestins und seinen Verzicht infolge der Schliche Bonifaz' mit allen Einzelheiten prophezeit fand¹⁰⁶ — das nach Cölestin, aber wohl vor 1300 geschrieben war¹⁰⁷, also im letzten Lustrum des 13. Jahrhunderts. Was der Liber de Flore daraus zitiert¹⁰⁸, läßt nur soviel erkennen, daß es sich um eine Spiritualenschrift handelt, günstig für Cölestin, gegen Bonifaz gerichtet und irgendwie in Beziehung zu Venedig, denn es ist darin von den „marinari“, den Venetianern die Rede. Sie steht also in naher Nachbarschaft mit der anderen mehrfach zitierten Quelle: dem Buch Merlins über die Könige¹⁰⁹. Auch dieses Buch kennen wir nicht; denn es kann nicht dasselbe sein wie die neuerdings edierten, in französischen und italienischen Fassungen vorliegenden „Prophecies de Merlin“¹¹⁰, sondern war offenbar eine stofflich mit diesen Prophecies verwandte lateinische Version der Merlinprophezien, die höchstwahrscheinlich in franziskanisch-spiritualistischen,

¹⁰⁵ Ed. O. Holder-Egger im Neuen Archiv 15, 1890, S. 155 ff. und 30, 1905, S. 328 ff.

¹⁰⁶ Hist. sept. tribul. in ALKG. 2 S. 289: ante Christi adventum annis mille Sibilla Heritea predixit . . . sancti Petri de Morone simplicitatem, innocentiam, papatum, abrenunciacionem, seductionem et seductionis locum et personas seducentes. Vgl. das Zitat im Liber de Flore fol. 90v zu Cölestin: . . . testante igitur Erithrea dicente: o beata simplicitas cur ad superbos filios devenisti qui tuos amplexus effugiunt.

¹⁰⁷ Vgl. fol. 97r: Erithrea dicit statim in MCCC anno superna gloria in fideli populo condescendet; aber unser Autor macht sich diese Meinung verständlicher Weise nicht zu eigen: ego vero extimo quod tribulatione futura totaliter terminata et non ante angelus domini residebit in solio sacro.

¹⁰⁸ Fol. 97r über den ersten Engelspapst: Erithrea de dicto tempore vaticinando dicit: de laqueo liberatus divina potentia non humana corruscabit in orbe. Fol. 99v zum zweiten Engelspapst: Erithrea dicit: in terra orientali aqua circumdata cum marinariis finiet vitam suam. Fol. 104r (= Telesphorus fol. 26c) zum dritten Engelspapst: Erithrea de eo (d. h. über den Bösen, den „subdolos discordie seminator“, der die Wahl des dritten Engelspapstes verzögert) dicit: deceptor de nocte cachinabit (de) fratribus congregatis et dicit: utquid dubitastis de divino (vivo) pastore? et oportet me redire unde venio ut possim fructus facere animarum etc. Ibid. über die 12 Kardinäle, die der dritte Engelspapst designiert: super hoc Erithrea loquitur: in duodecim columnis hedificabit dominus domum suam et ipsi duodecim erunt utraque experientia multipliciter approbati. Fol. 104v: Scriptum est etiam in dicto libro Erithree: cum in penultimo gradu erimus, ad ultimum cum timore maximo descendamus, quia omnia corpora corrumpentur. — Sicherlich hat erst der Liber de Flore diese Zitate auf die verschiedenen Engelspäpste verteilt; denn diese Erithrea kann, wenn unsere Annahme vom Einfluß der Papstprophezien stimmt, diese Vorstellung von vier Engelspäpsten noch nicht kennen.

¹⁰⁹ „Merlinus in libro regum“ ist zitiert fol. 86r (über die erfolglosen Kreuzzugspläne des Lyoner Konzils 1275) und fol. 99r (über den „rex bicefalus“, den französischen Zukunftskaiser); sonst nur Merlinus.

¹¹⁰ Vgl. L. A. Paton, Les prophecies de Merlin, 1926/27.

französisch-venetianisch interessierten Kreisen gegen Ende des dreizehnten Jahrhunderts verfaßt war; Telesphorus hat dieses Merlinbuch später gleichfalls verarbeitet¹¹¹. Der Liber de Flore hat sich wahrscheinlich manche Vorstellungen aus „Merlins“ Zukunftsbild angeeignet, auch wo er nicht selbst auf die Quelle hinweist. Überhaupt scheint dieses bisher verschollene Merlinbuch die ganze Franziskaner-Prophetik des 14. Jahrhunderts bis zu Telesphorus, die in ihrer Ideenarmut immer wieder die in der Glut des früheren Spiritualeneifers bereiteten Phantasien aufwärmt, mit Zukunftserwartungen gespeist zu haben. Schon in dem prophetischen Gewebe des Liber de Flore ist vielleicht kein einziger Faden in des Verfassers eigenem Gehirn gesponnen. Wenn wir auch die älteren Quellschriften nur sehr unvollkommen kennen, die hier verarbeitet sind, so genügt doch diese Kenntnis zu der Feststellung, daß der Liber de Flore in seiner Gesamtanlage und in allen Einzelheiten ein durchaus unoriginelles Werk ist, interessant nur als Kollektiväußerung einer religiösen Partei und als bisher allein bekannter Vertreter einer Reihe gleich gestimmter Schriften^{111a}.

Infolgedessen ergeben sich auch aus der Schrift selbst nicht mehr Anhaltspunkte über ihren Verfasser, als wir schon gelegentlich erwähnt haben: daß er ein Spirituale war, der zu der Gruppe Fra Liberatos und Angelo Clarenos hielt, aber nicht mit diesen während des Papats Bonifaz' VIII. nach Griechenland gegangen war; der geographische Umkreis seines Interesses — die Inquisitionskämpfe in der Provence, der Krieg zwischen Genua und Pisa, die Prophetien über oberitalienische Städte — reicht so weit und ist so wenig spezifisch, daß wir ihn jedem an den Spiritualenkämpfen Beteiligten zutrauen dürfen, also nicht zur Bestimmung des Verfassers verwenden können. Hinter dem Pseudonym Joachims bleibt uns also der wahre Autor unsichtbar.

¹¹¹ Vgl. meine Besprechung des Buches von L. A. Paton in den Göttingischen gelehrten Anzeigen 1928, S. 562 ff.

^{111a} Es sei noch bemerkt, daß wahrscheinlich Rienzo den Liber de Flore kannte; in dem Brief an Karl IV. vom August 1350 (ed. Burdach-Piur, Vom Mittelalter zur Reformation II, 3 Nr. 58 S. 304 und 309 f.) beruft er sich mehrfach auf Merlin und Joachim: das einmal sollen diese beiden Propheten das Auftreten des *simplex Coelestinus* vorhergesagt und den Zorn Gottes über seinen heimtückischen Sturz durch Bonifaz bezeugt haben; an der anderen Stelle läßt sie Rienzo gegen die *inquisitores ordinum* (= Inquisitoren aus den Orden?) sprechen, die *ob invidiam* die *viros spiritu pauperes et evangelicos* verfolgen. Unter „Merlin“ ist hier die uns nur sehr fragmentarisch bekannte *Revelatio Merlini de summis pontificibus* zu verstehen (s. Gött. gel. Anz. 1928, S. 569), eine wahrscheinlich eng mit dem Liber de Flore verwandte, aus ihm abgeleitete polemische Spiritualenschrift aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts; mit „Joachim“ aber ist offenbar der Liber de Flore gemeint, wo ja über Cölestins Rücktritt und gegen die Franziskaner-Inquisitoren ganz in dem Sinn gesprochen wird, wie Rienzo es anführt.

Wenigstens sei aber auf eine Spur hingewiesen, die vielleicht zur Auffindung des wahren Verfassers führen kann. In einer nach 1362 von einem Spiritualen für Spirituales geschriebenen italienischen Schrift¹¹², in der offenbar gute ältere Traditionen verwertet sind, wird unter anderen Spiritualen-Prophetien über die „tribulationi che debbono venire“, über die Zeit des Antichrist und der „chondannatione della vita di Christo“ auch eine Schrift des Konrad von Offida erwähnt: „Anchora frate Churado d’Offida ne dà molto lume in quella sua prenuntiationcella che fa d’alquanti papi, dove in fine parla di papa Giovanni nominandolo per nome et dicendo chome debbe essere quegli che debba chondannare la vita di Christo et giusto suo potere distrugere la reghola di sancto Francesco.“ Kann damit der Liber de Flore gemeint sein? Ist es also möglich, in Konrad von Offida dessen Verfasser zu sehen?

Konrad ist am 12. Dezember 1306 im Alter von etwa 69 Jahren in Umbrien gestorben. Also ist der Liber de Flore bestimmt noch zu seinen Lebzeiten verfaßt. Andererseits stellt sein Todesdatum die Behauptung in Frage, er habe in einer Prophetie über die Päpste Johann XXII. mit Namen als künftigen Zerstörer der franziskanischen Armut bezeichnet; bedenkt man aber, daß in unserer Handschrift des Liber de Flore zu der Stelle über Johann von Murro¹¹³ die Glosse steht: *Nota! papa Johannes 22.*, so mag man es leicht für möglich halten, daß der Verfasser jener Notiz in einer Handschrift des Liber de Flore dieselbe Glosse, vielleicht gar in den Text eingerückt, gefunden hatte und deshalb darin Johann XXII. namentlich prophezeit glaubte. Wenn also, wie ich glaube, diese Prophetie über die Päpste, über die „tribulationi che debbono venire“ und über den Widersacher der franziskanischen Armut der Liber de Flore ist — kann die Behauptung stimmen, Konrad von Offida sei sein Verfasser?

Konrad stammte aus der Mark Ancona, dem Herd des Zwiespalts zwischen den extremen Spiritualen und der Kommunität¹¹⁴; vierzehnjährig trat er in Ascoli in den Orden (wohl um 1251), zunächst wissenschaftlichen Studien zugewandt, bald aber unter der Ein-

¹¹² Auszüge davon aus Cod. Magliabech. XXXIV, 76 bei F. Tocco, *Studi Francescani*, 1909, S. 512 ff.; S. 522 ist vom Tod Ludwigs von Durazzo († 1362) die Rede. Ob etwa in dieser Schrift von der oben genannten Weissagung Konrads von Offida, die bei Tocco S. 515 erwähnt ist, sonst noch die Rede ist, ob vielleicht die Benutzung des Liber de Flore in ihr nachweisbar ist (die Erwähnung Arnolds von Villanova, s. o. S. 60, genügt natürlich dazu nicht), das läßt sich aus Toccos kurzen Auszügen nicht erkennen.

¹¹³ S. u. S. 89 und o. S. 63 Cod. Arras fol. 95r.

¹¹⁴ Nicht nur die Führer der Fraticellen: Fra Liberato, Angelo Clareno usw., sondern auch ihre heftigsten Gegner, die Kardinäle Johann von Murro und Gentilis von Montefiore stammen aus der Mark; ebenso der erste Franziskanerpapst Nicolaus IV.

wirkung der „Gefährten“-Partei, besonders des Bruder Leo, ganz für das franziskanische Eremiten-Ideal in Gebet, Askese und Armut gewonnen. Als hervorragender Vertreter dieses Ideals genoß er in den spiritualistischen Kreisen des Ordens hohes Ansehen; Johann von Parma und Petrus J. Olivi haben ihn hoch geachtet, alle Armutseiferer ihn als Vorbild verehrt¹¹⁵. Weitergehend als Olivi, stimmte er sogar den Plänen der Gruppe Fra Liberatos zu, sich vom Orden zu trennen, um in einer eigenen Kongregation das franziskanische Leben ungehindert von der Ordensleitung rein nachleben zu können: er war unter denen, die 1294 Fra Liberato und Angelo Clarenos zu dem Gang zu Cölestin V. ermutigten, der dann zur Abtrennung der Cölestiner-Eremiten führte¹¹⁶. Er selbst allerdings hat sich wohl dieser neuen Kongregation nicht angeschlossen, sondern blieb im Franziskaner-Orden¹¹⁷, stand aber den Cölestiner-Eremiten auch weiterhin sehr nahe, auch dann noch, als diese nach der Wahl Bonifaz' VIII. nach dem Osten flohen, während er in Italien blieb¹¹⁸. Eben deshalb wandte sich Petrus J. Olivi, der die Trennung der Fraticellen vom Orden mißbilligte, gerade an Konrad mit der Mahnung, auf die Mäßigung der betörten Zelanten und auf ihre Rückkehr in den Orden hinzuwirken¹¹⁹. Eben deshalb wurde er auch, als unter Bonifaz die Reaktion gegen die Spiritualen einsetzte, vor den General Johann von Murro zitiert und angeklagt, er habe den Austritt aus dem Orden zum Zwecke besserer Befolgung der franziskanischen Regel empfohlen¹²⁰. Wie Petrus J. Olivi in der Provence, so habe Konrad in Italien die Nöte dieser Verfolgung ertragen, geduldig im Unglück, beständig im Guten — dafür empfiehlt ihn Angelo Clarenos dem Gedächtnis aller wahren Christen¹²¹.

Bis hierher stimmt alles, was wir über Konrad wissen, sehr gut zu der Vorstellung, die wir uns von dem Verfasser des Liber de

¹¹⁵ S. Angelo Clarenos, *Hist. septem tribulationum* bei Ehrle ALKG. 2, S. 311: *Hic . . . ita vestigiis sancti Francisci cordaliter adhesit et se totum eius moribus conformavit, ut omnes socii sancti Francisci videntes eum quasi alterum Franciscum se videre faterentur etc.*

¹¹⁶ S. Angelo Clarenos, *ibid.* S. 308.

¹¹⁷ Vgl. K. Balthasar, *Gesch. des Armutstreites im Franziskanerorden*, S. 187 f.

¹¹⁸ Angelo Clarenos sagt (Ehrle ALKG. 2, S. 313): *frater Chunradus, nescio quo detentus oraculo, remansit cum suo socio (d. i. fr. Thaddäus; vgl. *ibid.* S. 318) et non transfretavit cum eis (d. h. mit Fra Liberato und seinen Genossen nach Griechenland) — so eng also war Konrad mit den Fraticellen verbunden, daß es einer Erklärung bedarf, wieso er nicht mit ihnen in den Osten ging!*

¹¹⁹ S. den Brief Petrus J. Olivis an Konrad von Offida vom 14. Sept. 1295, ed. J. Jeiler, *Hist. Jahrbuch* 3, 1882, S. 652; ed. L. Oligier, *Arch. Francisc. Hist.* 11, 1918, S. 366 ff.

¹²⁰ S. Angelo Clarenos bei Ehrle ALKG. 2, S. 312.

¹²¹ *Ibid.* S. 311.

Flore machen müssen; das allgemeine Bild, das man von dem später selig Gesprochenen entworfen hat — „eine rein praktische und mild versöhnliche Natur, die mehr durch das Beispiel als durch agitatorische Betätigung Schüler für die strenge Armutspraxis warb“¹²² — müßte allerdings stark korrigiert werden, um in ihm mit einiger Wahrscheinlichkeit den Verfasser des Liber de Flore zu sehen¹²³. Was aber Angelo Clareno weiter von ihm erzählt, das stellt diese Zuschreibung vollends in Frage. Johann von Murro nämlich hat Konrad damals nicht verurteilt, sondern sein Zorn gegen den Gesinnungsgenossen der Fraticellen wurde besiegt von der Demut und Einfalt dieses frommen Herzens, er begann ihn zu ehren und zu lieben, und bis zum Tode Konrads ließ er ihn dann oft zu sich kommen, sprach mit ihm und fand darin „großen Trost“. So berichtet Angelo¹²⁴, und das ist um so glaubhafter, als ja Angelo sicherlich lieber das Gegenteil erzählt hätte. Wenn aber Konrad in den letzten Jahren seines Lebens in so befreundeter Beziehung zu Johann von Murro stand, dann kann er freilich nicht in eben diesen Jahren jenes Buch geschrieben haben, in dem derselbe Johann von Murro so schonungslos angegriffen wird. Allerdings haben Konrads Beziehungen zu dem General nichts an seiner Sympathie für die vertriebenen Spiritualen geändert; noch 1303 hat er bei Johann von Murro, freilich vergeblich, Fürsprache eingelegt für sie, um ihnen wenigstens zur Teilnahme an der Heidenmission zu verhelfen¹²⁵. Rätselhaft bleibt es, wie derselbe Mann gleichzeitig den Fraticellen und ihrem erbittertsten Gegner befreundet sein konnte. Rätselhaft wäre es aber auch, wenn Konrad wirklich der Verfasser unserer Schrift wäre, daß

¹²² S. Balthasar, *Gesch. des Armutstreites* S. 213 f.

¹²³ Jedoch beruht jenes Bild zum Teil auf sehr fraglichen Quellen. Denn die in der *Chronica XXIV ministrorum* (*Analecta Franciscana* 3, 1897, S. 422 ff.; auch *ibid.* 4, 1906, S. 233 f.) enthaltene *Vita* Konrads ist Jahrzehnte nach seinem Tod geschrieben, ganz anekdotenhaft und wunderbar und ohne historischen Wert. Ebenso sind die sog. *Verba fr. Conradi* (ed. M. Faloci-Pulignani, *Miscellanea Franciscana* 7, 1898, S. 131 ff.; ed. P. Sabatier, *Opuscles de crit. hist.* 1, 1901, S. 370 ff.) eine erst nach seinem Tod zusammengestellte Kompilation meist prophetischer Stücke, angeblich durch fr. Leo an Konrad vermittelt (keinesfalls können diese *Verba* unter der „*preununtiationcella*“ unserer Notiz gemeint sein). Ueber Konrads letzte Jahre wissen wir deshalb positiv sehr wenig.

¹²⁴ ALKG. 2, S. 312: *Quem fr. Chunradus considerans vehementer esse turbatum, cordali pro ipso ad Christum oracione premissa, ita paucis et humilibus ac simplicibus verbis repente placavit, quod omnem conceptam amaritudinem adversus eum deposuit et in amore ipsius et reverencia crevit ac deinceps usque ad subtraxionem fr. Chunradi de hac vita faciebat eum frequenter ad se vocari et pro magna consolacione habebat videre eum et audire eloquia ipsius. Auch S. 318: fr. Chunradus et fr. Thadeus socius suus, quem ipse dominus Johannes super omnes fere mundi homines diligebat.*

¹²⁵ ALKG. 2, S. 312 und 318.

Angelo dann nichts davon gewußt haben soll¹²⁶. Immerhin scheinen mir weder die angebliche Freundschaft Konrads mit Johann von Murro noch das Schweigen Angelo Clarenos ausreichende Gründe, um die Behauptung jener späteren Spiritualenschrift, daß Konrad der Verfasser des Liber de Flore sei, eindeutig zu widerlegen; aber ehe nicht neue Quellen neues Licht in die Frage bringen, muß uns der Verfasser des Liber de Flore als zweifelhaft gelten. Es muß uns genügen, vorläufig die Schrift selbst aus einer zweifelhaften Unbekanntheit hervorgeholt zu haben. Sie zeigt uns zwar nichts überraschend Neues; aber sie läßt uns mit größerer Sicherheit eine Seite jenes hochinteressanten Zwiespalts zwischen Idealisten und Realisten im Franziskanerorden erkennen.

¹²⁶ Aber es ist immerhin denkbar, daß Angelo nach seiner Rückkehr nach Italien im Sommer 1305 nicht mehr mit Konrad zusammentraf, ehe dieser im Herbst 1306 starb, und infolgedessen nichts von seiner Agitationschrift erfahren hat. Es kann übrigens sein, daß Angelo den Liber de Flore kannte, aber als Werk Joachims; er sagt einmal: nam et abbas Floricensis ordinis de ipso (Petro Joh. Olivi) prophetavit et previsum eum fuisse etiam ab antiquis (ALKG. 2, S. 289); es scheint mir sehr wohl möglich, daß Angelo dabei an die oben S. 55 zitierte Stelle des Liber de Flore über Olivi gedacht hat.

Text-Beilage.

fol. 91v De ordine columbe, quem retro tractavimus, et qui fel assumpsit¹, et divisionem fecimus de ipso in quatuor partes, distincte declarare intendimus, quia jam est finis ipsorum negotii. De prima parte, que in confusione manebit², in duas partes postmodum di-

¹ Vgl. fol. 103r über Nicolaus III.: Flores virgule repinget ficto colore, ut colorem verum obnubilet. Ut extimo aliqua declarabit (das bezieht sich auf die Bulle Exiit qui seminat, in der die Franziskanerregel interpretiert wird) et volens absolvere nimium innodabit, quia in sua protectione receptos fantasmate circumdabit. Columbe felle carebunt; invito domino columbarum (in) eis fel dabitur, et vere fellice erunt; et sicut fel in organico corpore multa facit secundum sui caliditatem et siccitatem, ita columbas faciet calidas superbia et errore et siccas doctrina et fide, ita quod non valebunt columbe de cetero appellari.

² Vgl. Kommentar fol. 88v: Confusio terribilis est inordinatus et impetuus motus indignationis aut ire; talis autem confusio regnavit in illis filiis predicti status, qui velut equi parati ad prelium scilicet audacter et constanter et intemperate sunt persecuti confratres suos volentes et suadentes observantiam evangelice perfectionis. — Ibid.: Predixit quod status columbarum deviareat a rectitudine atque sinceritate religionis. Idcirco scribit hic perversitates sive malicias regnaturas in membris illius status. Et prima est malicia sive perversitas falsi zeli, quoniam aliqui illorum q... (? im Sinne ungefähr: sub specie) veritatis fovende persecuti sunt eos, qui usum pauperem asserebant pertinere ad status eorum perfectionem et regulam fundatoris. Quos pseudoreligiosi pretendentes zelum custodiendi sinceritatem in statu persecuti sunt imponentes calumpniam superstitionis et tamquam superstitionis et singulares crudeliter opprimerunt et tali zelo sofistico quamplurimos regulares crudeliter in suis opinionibus deceperunt; nam opinabantur eos juste persequi suos fratres.

videtur; una videlicet semper in confusione manebit, rectoris ordinamenta non sequetur nec voluerit ad viam veritatis reduci, ita quod sine capite et collegio hincinde manebit. Alia pars eiusdem electis se adhaerebit et incipiendo in humilitatis spiritu intelliget verbum dei. Ipsorum aliqui et aliqui ex electis ad gradum non saluiferum transfretabunt, quia illi parti habenti desideria prava se adhaerebunt et una cum illis layce et inhoneste vivendo trutanticam³ vitam eligent et in delectationem ipsorum. Et plures ex ipsis guerris aliisque maleficiis commiscendo se gladio perimentur, quia dei vindicta veniet in eosdem⁴. — Pars vero, que in admiratione manebit⁵, contra electos dei pressuras plurimas inferret, signa et miracula expectando. In fine tribulationis ecclesie pauci ex ipsa remanentes se cum electis similiter adhaerebunt; visis dico signis et tribulationibus successivis multi ex electis petent nemora et solitarias regiones. Et ipsorum aliqui separati a tramite veritatis revertentur ut canes ad vomitum, alienos deo et mundi ludibria prosequentes rotunde forme et quadrate figure. Obstabunt sagittis in scandalum maximum electorum, ita quod vix poterunt lampadibus et tonitruis obviare et vix latebunt inter aliquos christianos. Sola tamen eos divina potentia gubernabit usque in diem clarum.

fol. 92r

De ordine columbe etc. *Ordo*^{5a} vero columbe est ordo beati Francisci, quia a summa simplicitate sumpsit exordium propter summam humilitatem et mansuetudinem et paupertatem. Ita quod totum negotium ordinis huius ab initio colere altissimam perfectionem; quam colere filii eiusdem status recusaverunt universalem et palam tempore predictorum principiorum.⁶ Et ideo dicit, quod tunc finem habuit sive finitum fuit negotium ipsorum, scilicet studium evangelice perfectionis; per quod dictum in generali exprimit vel ostendit exuberantiam iniquitatis in illo statu. Sed in speciali declarat hoc consequenter rememorando membra divisionis, quam supra posuit, de filiis ordinis illius; et unum illorum subdividendo atque iniquitates atque defluxus exprimendo quorumlibet, sicut patet. Per quorum considerationem declarat intentum efficaciter argumentando a minori. Nam si status summe perfectionis, de quo minus videtur, exuberanter habundet iniquitate, multo fortius ceteri. — Constat autem, quod status vel ordo summe simplicitatis exuberat iniquitate, postquam filii eius, qui debuerunt summa unitate conjungi, in quinque differentias vel principia opposita dividuntur, et pseudocultores eius innumerabiliter cunctis appareant, verique cultores paucissimi sint et vix apparantes, cum ab aliis opprimantur et suffocentur.

Velox, urbanus et prudens, mobilis et dedignans octo quadratas figuras cum formis rotundis reluscentis planete invadet. Cuius motu stimulus orietur, amoto merore, et dicetur quod erit virtus moventis. Credo quod erit principium vindicte divine, quia aliter non posset iniqui nequicia preparari. Quinqueformis mimicia ne-

³ trutanticam = trutanicam von trutanus, vgl. Du Cange 6, S. 689.

⁴ Vgl. oben S. 54 f.

⁵ Vgl. Kommentar fol. 88v: admiratio mirabilis est animi suspensio propter insolitum cursum rerum et repentinum, ita quod ratio sit animo invidens; et in talem admirationem ceciderunt illi qui furiam accedentes persecutorum supradictorum nec eis audebant resistere nec cooperari timentes errare.

^{5a} Das kursiv Gedruckte ist Kommentar.

⁶ Das heißt seit der Zeit Nicolaus' III., die fol. 103r charakterisiert wird mit den Worten: Principia malorum accedent.

cesse oriunda erit in tempore illo; duo coronati, tres quidem sine corona⁷. Quantum ad ipsorum subjectum videtur possibilitas non adesse contra stimulum calcitrare. Sed deus potens est impotenti dare potentiam. Merlinus dixit: fortis impinget infortem. Tres rationes probavit urbanus: nequiciam, dolum et formam. Hiis tribus assignatis clausus in oppidis permanebit. Unde fient congregationes innumere, et contra ipsos jactabitur verbum scriptum, concludens illos de circulo⁸, sed minime concludentur. Consequencia enim operacionis illorum terminabit claritatem negocii. Ex ista contingencia necesse est, ut circulus innovetur. Opinio secreta multorum veniet in aperto, licet quod ipsi reducentur ad nihilum. Cum credent gentes ipsos adnichilatos, resurgent ex virtute quadrate potentie, scilicet quatuor potenciarum simul conjunctarum prestancium eisdem adiutorium valde magnum. Bestia marina se offeret in adiutorium predictorum, sed ipsius adiutorium minime acceptabunt. Prelibata quadrata potentia non spirituali motu, sed casualiter in ipsorum subsidium condescendet. Ita quod in MCCXCVIII anno unctus revelabitur, et iniquus amittet fantasma eiusque potentia minuetur. In revelacione uncti unus ex quadrata potentia se nimium exercebit; et sicut olla ad ignem posita ebullitio facit fumum ascendere ad operculum, cum sit aqua, ita consimile videtur accidere in revelacione predicta: abstracto operculo ascendit aqua non (super) olle principium reflectendo, et ita manifestum erit secundum infinitas demonstraciones. Speculantes in rationi⁹bus immediate suas figuras videbunt ex conclusione ostendenda inferius, et intelligencia vigebit in homine. — Quanta scandala orientur in orbe quanteque persecuciones de homine ad hominem melius est tacere quam dicere, quia cogitando futura mala ipsa cogitatio nebulat intellectum. Sed breviter me expediam. Tribulacio talis erit, qualis nunquam a mundi inicio memoratur; quia necesse est, ut maleficia puniantur et animo indurato contra celi creatorem de ipsorum malicia non valeant gloriari, donec anima corpori uniatur et exercendo separativas virtutes elementa cursum nature usitatum dimittant. Qui legis non discurras, sed attente prospicias et videas plenius veritatem et supersedeas in videndo, quia in sedendo et quiescendo efficitur anima prudens et sapiens.

fol. 92v

Velox, urbanus etc. — *Descripta sublimacione predicta⁹ jam describit contingencia sui temporis; et primo contingencia contrarietatis Columpnensium ad ipsum, deinde contingencia multarum aliarum personarum in populo fideli, sicut in littere serie declarabitur. Inter contingencia vero predictae contrarietatis primo describit actum, ad quem Columpnenses provocaverunt contra se pontificem in aperto; qui fuit invasio et etiam occupatio monete auree pontificis, que ferebatur in octo cofris. Cuius invasionis principalis auctor fuit unus de Columpnensibus, qui erat, ut dicitur, velox proposito, urbanus conversatione, prudens consilio, mobilis ad executionem, dedignans pontificis elacionem. Ex quo motu invasionis, ut dicit, ortus est in pontifice stimulus, scilicet*

⁷ Vorgehen Bonifaz' VIII. gegen die Colonna durch die Exkommunikations-Bulle Lapis abscissus, 23. Mai 1297; die beiden *coronati* sind die Kardinäle Jacob und Peter Colonna, die drei anderen wahrscheinlich Stephan (der den Schatzraub ausgeführt hatte), Agapitus und Sciarra Jacob; die beiden zugleich exkommunizierten Kleriker der Familie, Johann von S. Vito und Otto, sind hier nicht berücksichtigt.

⁸ Bulle In excelso throno 10. April 1297, die Peter und Jacob Colonna vom Kardinalat enthebt.

⁹ Das heißt: die Wahl Bonifaz' VIII.

ire vel indignacionis, absque merore sive tristitia, quasi diceret: non fuit ex hoc tristatus, quia placuit ei, quod occasionem ex hoc habuit contra eos. Consequenter subjungit huius contingentis iudicium; primo commune, cum dicit quod dicetur communiter, quod hec erit virtus moventis, id est fiebat virtute vel ordinatione dei, qui movet omnia; subjungit proprium, dicens quod illud fuit principium ulcionis, quam deus erat temporaliter de illo facturus; quia, ut dicit, non poterat aliter eius nequicia preparari scilicet ad vindictam vel confusionem illius. Quia propter hoc factum cepit inimicari quinque Columpnensibus, sicut dicit, qui quantum ad eorum subjectum, id est potestatem aut virtutem, non videbantur communi iudicio post se finaliter ei resistere; tamen potuerunt divino subsidio. Deinde motivum exprimit in vasonis predicti; dicebat enim pontificem esse reum nequicia, qua satagebat populum romanum opprimere ac suppeditare, et dolo, quo seduxerat Celestinum, et forma conversacionis inordinate. Postquam, ut dicit, convocatus est innumerabilis exercitus contra eos et jactatum, hoc est promulgatum est verbum scriptum excludens eos scilicet clericos a circolo id est collegio cardinalium; id est promulgata fuit sententia damnacionis et privacionis eorum. Predictit tamen quod finaliter non excluderentur, vel quia fautores haberent in eo (et ideo dicit, quod opinio secreta multorum veniet in aperto, quia fautores, qui prius latebant, manifestati sunt postmodum)¹⁰, vel quia finaliter in reformatione Romane ecclesie florebut inter collegium (et ideo dicit, quod contingencia operacionis illorum, quod sequentur exinde, terminabit claritatem negocii, id est dabit complementum claritatis negocio reformationis ecclesie, quem, ut dicit, ex ista contingencia necessario innovabitur collegium cardinalium). Predictit tamen, quod antequam hec fierent, ipsi ad nichilum reducerentur; et cum crederentur esse adnichilati, tunc resurgent virtute quadrate potentie, id est, sicut exponit, quatuor personarum¹¹ simul conjunctarum, scilicet regis Francorum et quorundam baronum et quorundam prelatorum et collegii theologorum Parisiensium. Dicit eiam, quod recusaret adjutorium bestie marine, scilicet fratris Rogerii pirate.¹² Dicit eiam de predictis quatuor, quod non ex motu spirituali,

'fol. 93r

¹⁰ Falls damit auf bestimmte Personen angespielt ist, so darf man vor allem an den Kardinal Napoleon Orsini denken, der von jeher zur Partei der Colonna neigte, während der Regierung Bonifaz' diese Neigung zwar zurückhielt, später aber sich entschieden auf die Seite der Colonna gegen die Bonifazianer stellte; vgl. H. Finke, Bonifaz S. 102; C. A. Willemssen, Kardinal Napoleon Orsini, Eberings Hist. Studien 127, 1927.

¹¹ Im Text oben S. 82 wohl richtiger: potenciarum.

¹² Dieser frater Rogerius pirata ist der See-Abenteurer Roger de Flor, Sohn eines deutschen Falkners im Gefolge Friedrichs II., der in der Schlacht bei Tagliacozzo fiel. Roger war Templer gewesen, aber wegen seines höchst unritterlichen Betragens während der Belagerung von Akkon aus dem Orden ausgestoßen und vom Großmeister bei Bonifaz verklagt worden. Da rüstete er auf eigene Faust ein Schiff aus und bot verschiedenen Mächten seine Dienste an. Daß er auch an die mit Bonifaz verfeindeten Colonna ein solches Angebot machte — wovon wir bisher nichts wußten — ist durchaus glaubhaft. Da sie ebenso wie Robert von Neapel ihn abwiesen, trat er dann in den Dienst König Friedrichs von Sizilien und führte für ihn den Seekrieg gegen Karl II. von Neapel. Nach dem Friedensschluß (1302) fand er auch hier keine Verwendung mehr und stellte sich an die Spitze der katalanischen Söldner, die zur Unterstützung des byzantinischen Kaisers gegen die Türken nach dem Bosphorus zogen. Dieses Unternehmen endete

id est non ex caritate sive compassione caritativa, subvenirent eis, ita quod non per se sive principaliter propter eos, sed, ut dicit, casualiter. Nam principaliter illi moti sunt adversus pontificem propter odium ipsius ex propria causa. Sed contingit, ut odium exsequerentur pretextu Columpniensium aperiendum eis viam.

Itaque in MCCXCVIII . . . etc. *Expressis dispositionibus ad ruinam ecclesie malignancium et confusionis capitis illius, hic incipit exprimere contingencia temporis¹³ predicti, quod fuit initium reformationis ecclesie devotorum et sequacium Christi, et consequenter eorum adversitates. Intendit ergo dicere, quod tempora predictorum contingencium ita involvabantur, quod in MCCXCVIII anno revelatus¹⁴ est unctus — scilicet unctio de qua dicit Johannes: unctio dei docet vos de omnibus¹⁵ — id est quidam inspiratus a deo ad preconium evangelii et ad arguendum subversores evangelice veritatis manifestatus est populo fideli per actum evangelice doctrine. Et dicitur illo anno fuisse revelatus absolute, quia tunc per actum dogmatis evangelici fuit manifestatus illi nationi, de qua futuri erant universales rectores, et ipsis eciam personis, que postmodum universali regimini preferunt. Et quia tunc recte mendacium evanescit, quando veritas suscitatur, contigit ordinante deo, quod, sicut dicit, iniquus predictus amisit fantasma, scilicet nepotem fratrem minorem, qui erat quoddam simulacrum vel idolum eius et quem optabat et forte sperabat in pontificatu sibi succedere; quo amisso per mortem diminuta fuit in collegio scilicet cardinalium illius potentia.¹⁶*

mit einem Zwist zwischen den Byzantinern und ihren Helfern, und dabei wurde der „Megadux“ Roger ermordet (1303). — Hauptquelle ist die katalanische Chronik des R. Muntaner ed. K. Lanz, Bibl. d. Lit. Vereins Stuttgart 8, 1844, S. 347 ff.; vgl. G. Schlumberger, Expédition des Almugavars, 1902, S. 5 ff.; H. Finke, Papsttum und Untergang des Templerordens I, 1907, S. 46; G. Caro, Genua und die Mächte am Mittelmeer 2, 1899, S. 299, 304 ff.; E. Haberkern, Der Kampf um Sizilien 1302/37 (Abh. zur mittl. u. neueren Gesch. 67), 1921, S. 10 ff.

¹³ Hs: tempore predicti.

¹⁴ Hs: revolutus.

¹⁵ Joh. 2, 27.

¹⁶ Dieser angeblich von Bonifaz vergötterte Nepot, ein franziskanischer Kardinal, dem er die Tiara zu überlassen hoffte, kann nur sein Schwestersohn Jacob Gaetani Tommasi gewesen sein, der am 1. Januar 1300 starb (dieses Todesdatum gibt K. Eubel, Hierarchia Cathol. I², S. 12; nach Wadding, Annal. Minor. ad. ann. 1303 Nr. 26 wäre er freilich noch bei der Wahl Benedikts XI. beteiligt gewesen und erst Anfang 1304 gestorben; aber das ist wohl ein Irrtum; vgl. K. Eubel in Röm. Quartalschr. 4, 1890, S. 244, Nr. 121 und Analecta Francisc. 3, 1897, S. 432 und 454). Bonifaz hatte ihn 1295 zum Kardinal ernannt. Wir wissen über ihn recht wenig. Falls diese Angabe des Kommentars richtig ist — und es scheint mir schwer denkbar, daß sie erfunden sei — so hätte also Bonifaz auf diesen Neffen die Hoffnungen übertragen, die er früher auf den jungen Benedikt Gaetani gesetzt hatte († 14. Dezember 1296). Wir wissen, wie schwer den Papst der Verlust dieses früheren Lieblings getroffen hatte (s. die Aussage des Peter Colonna über Bonifaz' maßlose Klage bei C. Höfler, Abh. der bayer. Akad. der Wissensch., Histor. Kl. III 3, 1843, S. 63; L. Mohler, Die Kardinäle Jacob und Peter Colonna, 1914, S. 263); es ist wohl glaubhaft, daß der Papst seinen Schmerz über den Tod des Jacob Tommasi ebenso unberrschert geäußert hatte, daß unser Spirituale davon wußte und darin eine gerechte Strafe und ein düsteres Pendant zum „Erscheinen des Gesalbten“ sah.

In revelacione uncti . . . etc. *Hic incipit explicare adversitates, quas unctus jamdictus passurus erat, et fructum earum, dicens quod in revelatione illius — non dicit: in principio revelationis, sed: in revelatione; que revelatio tamdiu duravit, quamdiu per diversas orbis partes ille manifestabatur fidelibus per evangelica documenta que seminabat; quomodo fuit manifestatus Parisius; — dicit igitur quod in eius revelacione unus ex quadrata potentia¹⁷, scilicet collegium theologorum, exercuit se nimium, scilicet adversus unctum, quoniam in resistendo ei excessit limites equitatis. Tamen quia deus nichil fieri permittit in suis ministris nisi propter aliquem fructum, ideo consequenter ostendit, qualis fructus ex illa resistencia sit secutus. Et intendit quod illa resistencia seu adversitas, quam passus est a theologis, fecit occasionaliter dogmata sua per orbem spargi. Et illud est quod exprimit congruentissime per metaphoram olle ferventis. Dicit enim quod cum olla posita super ignem fervet, tunc ebullitio facit fumum ascendere ad operculum propter virtutem ignis. Consimile dicit contigit in revelacione predicta, quoniam ignis invidie et indignationis et ire fecit, quod aqua doctrine illius uncti abstracto vel amoto cooperculo secreti vel silentii ascendit et sicut olla discooperata vapor ascendens non reflectitur super ollam propter absentiam operculi reflectentis, sic et in proposito. Ideo dicit, quod ascendit aqua non reflectendo super olle principium, scilicet unctum, quasi diceret: postquam predictus unctus¹⁸ fuit manifestatus quantum ad dogma evangelicum, tunc impressio vel auditus dogmatis non remansit in eo tantum, sed pervenit etiam ad superiores ecclesie vel populi fidelis. Et ita, id est occasione fervoris predicti, scilicet resistencia ac persecucionis adversus unctum per theologos suscitata, manifestum erit (et quia, quod iste denunciabat esse futurum, jam adimpletum est, possumus dicere: manifestum fuit), scilicet dogma uncti, secundum infinitas demonstrationes, quas demonstrationes multis edicionibus¹⁸ divulgavit. Dicuntur autem infinite non a numero, sed a virtute, quia virtus eorum nullo adversario potest finire vel superari sive exterminari. Sed ut ostendat, quam magni fructus essent illius dogmata, consequenter subjungit, quod speculantes, id est velut in speculo delectabiliter studentes, in rationibus, que scilicet per unctum divulgarentur, immediate viderent suas figuras, id est immediate cognoscerent, utrum in studiis suis procederent ad ymaginem Christi vel Antichristi, et quem figurarent sive imitarentur expressus per conversationem et studium vel affectum. Hanc autem noticiam, ut dicit, habebunt ex conclusione omnium rationum eius, que est conclusio evangelice perfectionis, quam conclusionem ipse promittit se ostensurum inferius, scilicet ubi loquetur de pastore angelico. Addit etiam, quod per intuitum rationum uncti vigeat in homine, id est in utenti ratione, intelligencia, hoc est cognicio veritatis celestis. Et quia predixit unctum passurum adversitates, consequenter denunciavit, quam horrendo multiplicabuntur in ceteris, quasi velit argumentari, quod si unctus predictus, qui saluberrimam escam cunctis fidelibus presentabat, passurus erat gravia, quanto magis ceteri. Fructum etiam, propter quem deus permittit hec fieri, subjungit cum dicit: donec anima . . ., quasi diceret: adhuc punientur maleficia perversorum, ut anima, id est Christus, uniat*

¹⁷ Hs: ex quadrate intencie.

¹⁸ „Editiones“ pflegt Arnold von Villanova selbst seine einzelnen Schriften zu nennen; s. z. B. H. F. inke, Bonifaz VIII., Quellen S. CCV f., CCX, CXCv.

corpori, id est populo fideli, per amplexum evangelice perfectionis, et elementa, id est status catholici, dimittant cursum etc., hoc est deserant vivere animaliter, exercendo (supple: ad vitam spiritualem) separativas virtutes, id est vires animi, quibus spiritus ab animalibus vel animaliter viventibus separatur. — Consequenter hortatur lectorem ad diligenter speculandum rationes uncti predicti vel sua dicta, ut fructum reportet; et per se patet. —

fol. 101v

Separatus est populus quemadmodum consuevit; et oculus ab oculo dividitur, unum celum respiciens; qui sinister videbitur, et profundum obscurum ad ipsum circumferet desuper aspectus, quoniam celum non erit causa sui motus. Manifestabuntur electis sub barbaris constitutis duo elementa, scilicet aer et ignis, qui circumferentia ferream concassabunt et elementis totaliter confringentur. At vero, quod Merlinus probatur, opinio predicantis quantum ad ponderosa et gravosa quam opinio resistentis. Modus in prima reprobabitur, in secunda consignabitur ut anima corpori uniatur. Illud autem inconueniens videbitur in quiete, dignius et iterum dignius est ipsum sic moveri quam aliter, quia fiet celum ferreum. — Petetur a plurimis littera H, que non littera, sed aspiracionis nota verius comprobabitur; sed motores orbis litteram ipsam determinabunt, non aspiracionis notam. Modus ponetur, sed causa non, quare anima corpori unietur, questione se habente de corpore tantum. Unum aget, reliquum patietur. Conuenienciam aliquam agere et reliquum non continget.

Separatus est populus etc. *Quam nociva tunc fuerit perversitas ecclesiastice dignitatis, hic ostendit per caritatis defectum in populo. Nam tunc, ut ait, separatus, hoc est divisus, est populus quemadmodum dividi consuevit, scilicet in tempore legis, uti sub Roboam et successoribus eius. Quam generalis vero et quam pestilens fuerit ista divisio, consequenter ostendit cum predicat, quia tunc oculus ab oculo divideretur. Oculi ecclesie sunt speculatores divine veritatis, scilicet universi doctores catholicorum, in quibus si desit caritas et ab invicem dividantur, ut unus alii resistat vel pre superbia vel pre invidia, et contenciones et detractiones et blasfemie regnent in eis. Quanto magis talis divisio regnabit in ceteris, qui veritatem evangelice perfectionis non cognoverunt. Quam detestabilia autem et quam periculosa foret divisio inter doctores catholicos, declaratus per hoc, quia licet ambo oculi: dexter, qui spiritualia tantum et etern, considerat et affectat, sinister, qui solum corporalia et transeunciar respicerent unum celum, id est unam scripturam vel unum volumen catholice doctrine, tamen sinister videretur, id est tantummodo foret notabilis inter catholicos, ita quod dexter pre contemptu et parvitate non appareret; quoniam qui spiritualia et eterna docent apetere et amare tam exemplo quam verbo, vix inter catholicos temporibus prelibatis apparuerunt, tum quia pauci, tum quia despecti. Predicit etiam, quod tunc ad oculum sinistram circumferet aspectus desuper profundum obscurum, quoniam doctores mundani sive carnales, quando superiora sive celestia considerant, profundissima et obscura videntur eis, quoniam animalis homo, ut ait apostolus, non percipit ea que dei sunt, sed stultitia sunt illi¹⁹; et idcirco despiciunt ea sive repudiant, quando per aliquos proponuntur, ut paulo post in exemplo declarat. Ipse etiam hic exprimit causam, propter quam celestia sunt eis obscura²⁰ et insipida, quia, ut ait,*

fol. 102r

¹⁹ 1. Cor. 2, 14.

²⁰ Hs: obstatur.

celum non est causa motus eorum, id est amore celestium non ordinant vitam suam.

Manifestabuntur etc. *Hic incipit prophetare perversitates, quas tunc ecclesia malignancium generaliter exercuit in quosdam observatores et promotores evangelice veritatis, dicens²¹ quod tunc manifestarentur electis sub barbaris constitutis, pauperibus Christi subjectis amatoribus vite huius, duo elementa, id est duo viri catholici magis electi, quia vite spiritualis existerent amatores. Et ideo denotat eos per ignem et aerem, per quod innuit, quod alter erat per scienciam illuminans sicut ignis et alter illuminans ut aer. Et hii duo viri fuerunt unctus²², de quo locutus est supra et loquetur infra paulo post, et socius eius²³ in domino, quorum primus erat conjugatus et alius canonicus regularis. Dicit ergo de hii duobus, quod circulum ferreum, id est machinacionem pertinacem opprimentium electos predictos concassaverunt; quod et fecerunt non solum clamoribus, sed etiam solerti et cauta provisione. Dicit etiam, quod ipsi confringerentur ab aliis elementis, scilicet carnalibus et terrenis. Hii enim omnino confrugerunt illos duos, quia omni genere persecucionis, scilicet contumeliarum, opprobriorum, accusacionum, detractionum et insuper capcionis alterius et violente separacionis ipsorum adinvicem eos acerbe flagellaverunt. Alterum etiam confrugerunt per alium modum, scilicet condemnando et exterminando ipsius dogmata; cuius condemnationis eventum et alia contingencia circa doctorem illum exprimit consequenter cum dicit: at vero . . . etc. Ubi primo exprimit eventus eius quantum ad dogma, secundo quantum ad personam (ibi: petetur a plurimis . . .). In prima parte facit duo spiritus sanctus, qui est auctor scripture huius. Nam primo innuit, quod contigit dogmati in prima resistencia et simul cum suo socio.²⁴ De dogmate secundo exprimit, quod finaliter contigit ei tam in prima quam in secunda (ibi: Modus . . .). Dicit ergo in prima: at vero . . ., quasi diceret: licet in confractione prelibata subintellegerim²⁵, quod illuminanti elemento resisterent alia elementa, attamen quod Merlinus' probatur (est, supple) opinio predicantis quam resistentis. Et quia id quod predicabat partim erat ponderosum quantum ad profunditatem sentencie et prenunciacionem futurorum, partim vero grave quantum ad increpaciones perversorum, nichilominus dicit, quod quantum ad utrumque erat melior opinio predicantis quam resistentis. Et proprie dicit „opinio“, quia id quod predicabat, dato quod habuisset per revelacionem, tamen ipse proponebat per modum scolastice discussionis*

fol. 102v

²¹ Hs: dicentes.

²² Hs: uncti.

²³ Dieser socius Arnolds, der, wie es weiter heißt, bei dem ersten Konflikt in Paris noch mit Arnold zusammen war, später gewaltsam von ihm getrennt wurde, ist höchst wahrscheinlich der Magister Raimundus de Pictavia (Poitiers), den Arnold selbst in dem Protest gegen die Pariser Theologen (Menendez S. LXXXI; Chartul. Univ. Paris. II, S. 89) als „socius meus“ bezeichnet; ihn habe er am Tag seiner Gefangennahme (18. Dez. 1299) zu dem Pariser Kanzler geschickt, um die eingereichte Schrift zurückzufordern; ebenso in dem Protestschreiben an König Philipp, wo Arnold auch am Schluß um Schutz bittet für „personam meam et eorum qui mecum sunt“; über diesen Magister, einen Regular-Kanoniker, habe ich sonst nichts feststellen können. Daß Arnold von Villanova verheiratet war, wissen wir schon aus anderen Quellen.

²⁴ Hs: cum suum socium.

²⁵ Hs: subintellegero.

vel consideracionis sicut apparet adhuc in primis edicionibus eius. Consequenter dicit, quod in prima resistencia modus scilicet predicantis reprobaretur, sicut factum fuit Parisius et in curia Romana.²⁶ Et proprie dicit „modus“. Fuit namque reprobatum dogma non ratione sui, quia²⁷ falsum vel erroneum, sed quia, ut dicebant, cum temeritate divulgatum.²⁸ Et in secunda (scilicet resistencia) consignaretur, quod factum est Perusiis²⁹ post mortem Benedicti per cardinales. Quam consignacionem et resistenciam fieri deus ordinavit ad hoc, ut anima corpori uniretur, hoc est ut curaretur dispositio, per quam Christus, qui est anima totius catholice multitudinis, uniretur eidem, scilicet per amplexum seu cultum sue virtutis. Et quia dubitaret aliquis, quomodo predicta possent ad hoc disponere, consequenter ostendit. Et primo de consignacione, intendens quod per consignacionem, que est quedam incorporacio ad ecclesiam romanam, cognosceretur finaliter inconueniens tam resistencia quam reprobacionis. Et ideo dicit quod illud inconueniens videbitur, id est cognosceretur in quiete, scilicet in tranquillitate mentis aut ecclesie; hoc est, quando cessabunt tribulaciones in ecclesia, facillime cognosceretur illud inconueniens, tum quia mens erit tranquilla, tum quia predicacio supradicta pro pia³⁰ reperietur in scriptis consignatis in camera sedis apostolice. De resistencia vero dicit consequenter: dignius et iterum dignius est, ad designandum duplicem resistenciam, quam est passus in apostolica sede, ipsum, scilicet predicatorem sive doctorem predictum, sic moveri, scilicet per tales resistencias, quam aliter; quia ex hoc fiet celum ferreum, id est veritas celestis doctrine, quam supradictus divulgavit, constancior vel durabilior erit apud fideles. Nam veritas quanto magis impugnatur, tanto magis finaliter a suis amatoribus custoditur. Iterum per hoc cetus personarum celestium, scilicet amatorum vite spiritualis, factus est constans in amatore, in cultu vite illius et veritatis.

Petetur . . . etc. Hic exponit tria contingencia circa personam predicti, quem designat per primam litteram sui nominis retroscripti. Nam si gallice vel germanice aut ytalice scribatur, Ernaldus³¹ est Hernaldus. Dicit ergo, quod littera H, id est Hernaldus, peteretur a pluribus,

²⁶ Es handelt sich um das Vorgehen der Pariser Theologen gegen Arnold wegen der Veröffentlichung seines Traktats *De adventu Antichristi* im Dezember 1299 und das durch sie veranlaßte Einschreiten Bonifaz' VIII. im Frühjahr 1301, der Arnold gefangen setzen und abschwören ließ.

²⁷ Hs: sed quia.

²⁸ Arnold selbst betont in seinem Protestschreiben an König Philipp, seine Schrift sei „ut temerarie assertum, non ut erroneum vel hereticum“ verurteilt worden; s. Menéndez-Pelayo S. LXXV; auch in Arnolds Appellation an die Kurie vom 12. X. 1300, Chartul. Univers. Paris. II S. 87, Menéndez-Pelayo S. LXXIX f.

²⁹ Hs: Parisius; doch es handelt sich offenbar um die Konfiskation der von Arnold dem Papst Benedikt XI. eingereichten Schriften, die ihm nach Benedikts Tod trotz seiner wiederholten Mahnungen nicht zurückgegeben wurden; das geschah in Perugia im Sommer 1304. Vgl. H. Finke, Bonifaz VIII. Quellen S. CXCH ff., CCIII: post obitum (domini Benedicti) per dominos cardinales . . . fuerunt predicta opuscula (. . . in camera sedis apostolice collocata) consignata.

³⁰ Hs: propia repietur.

³¹ Ernaldus ist aber in der Hs. getilgt, am Rand steht dafür nochmal: Hernaldus; der Text ist hier nicht ganz korrekt, der Sinn aber eindeutig.

quã filii diversorum nationum et diversorum statuum atque graduum eum³² videre et audire cupierunt, postquam insonuit dogma eius. Ne tamen credatur, quod dogma illius tantum ab humana intelligencia oriretur et non ab inspiracione divina, idcirco spiritus hic perhibet testimonium operi suo dicens, quod quantum ad dogma illud non erat littera, sed aspiracionis nota. Per litteram enim in sacra scriptura designantur illi, quorum operacio tantum provenit a facultate humana, per notam vero aspiracionis illi, qui per inspiracionem aliquid operantur. Sed licet ipse spiritus sanctus asserat ipsum fuisse quantum ad aliud (!?) aspiracionis notam, predicat tamen, quod motores orbis, id est rectores et doctores ecclesie, determinarent, id est determinate dicerent ipsum fuisse litteram et non aspiracionis notam, quia dicebant eum ex propria fantasia dogmatizare; sed quod dictum eorum sive iudicium esset irrationabile seu irreprehensibile declarat consequenter cum dicit:³³ modum ponebant, sed non causam. Ponere namque, quod absit, (modum) et causam illius positionis vel assercionis non assignare irrationabile est. Cum igitur predicti ponerent modum dogmatizandi, cum dicebant eum fantasticè dogmatizare, nec per causam manifestabant veritatem sue positionis vel assercionis, constat quod non ex iudicio rationis sed solum ex animo loquebantur. Et hoc est quod auctor hic innuit. Tamen ne credat aliquis, quod id deus fieri frustra permitteret, subjungit ut supra, quod per hec anima corpori unietur, quia Christi veritas, quam predicabat, esset inde finaliter magis accepta fidelibus. Deinde vero prenunciat contingens aliud circa personam illius, cum dicit: questione se habente . . . Primum enim contingens fuit, quod a pluribus peteretur, secundum quod a prelibatis doctoribus non aspiratus, sed fantasticus iudicaretur, tertium vero fuit requiri propter corporalia et inferre passionem propter doctrinam spiritualium. Ideo dicit, quod inter motores orbis questione se habente tantum de corpore unum ageret et reliquum pateretur. Quibus verbis aperte innuit, quod jungebatur officio medicine, quod alterutrum sub duobus pontificibus romanis eidem contigit, nam utroque fuit requisitus ad obsequium medicacionis corpori exhibendum. Et ab utroque fuit requisitus, propter dogma veritatis evangelice fuit passus. Et similiter in multis aliis. — Consequenter inferi summam vel effectum finalem huius contingentis, dicens quod ex hoc, quod indixit, contigit eum agere aliquam convenienciam, scilicet fidele obsequium medicandi, per quod aliquo modo favorem captabat suis dogmatibus et contigit in quantum eum non agere reliquum, scilicet dogmatum generalem impressionem.

Duo tamen omittere non intendo³⁴. Primum, quod quidam draconcius inter electos astucia diabolica communitus vexabit et concassabit plurimos a tramite veritatis. De voluntatis sue faretra immittet fulgurosa duella. Clipeus tamen domini, ne fidelium con-

³² Hs: et.

³³ Hier ist eine der oben S. 39 beschriebenen Bruchstellen; nach dicit folgt ein Text, der in einen viel früheren Teil unserer Schrift gehört; das hier sinngemäß Anschließende dagegen steht fol. 95r. An beiden Stellen geschieht der Sprung mitten in der Zeile unserer Handschrift, muß also aus der Vorlage schon übernommen sein. Dabei ist von dem folgenden Wort: modum sogar die erste Silbe weggefallen. An der Richtigkeit des rekonstruierten Textes kann kein Zweifel sein; nur ist in der folgenden Zeile das Wort „modum“ zu ergänzen; dafür dürfen vielleicht die Worte „quod absit“ wegfallen.

³⁴ Dazu Glosse in der Hs: Nota, papa Jo(hannes) 22.

gregacio disjungatur, ipsos cooperiet et defendet. Sed bene caveant ab astucia prelibata. Secundum, quod literali sciencia mathematica, non divina, quidam³⁵ ipsa nimium insignitus inter ipsos repugnare conabitur, et electi stimulum ab eo senient bis acutum, de quo est nimium dubitandum. Afflictio afflictioni addetur. Non dico sancte matri ecclesie in aliquo derogari, nec eius verus decor dicitur in aliquo dedecorari; quia decor et decus matris ecclesie ille summus noscitur Jesus Christus; sed eius vicarius non Christi doctrinam sequetur, ut convenit. Et propter hoc necesse est, ut universa scandala veniant, quia si cecus cecum ducit, ambo in foream cadunt. . .³⁶.

'fol. 95v

Duo tamen . . . etc. *Sicut inter veros ecclesie filios persecutionem passuros duos ante specialiter descripsit, sic et in presenti capitulo duos ex persecutoribus aut perversis notabiliores descripsit, ut ecclesie perversitatem in illo tempore manifestius pandat. Et ideo primo describit illos duos, secundo per modum epilogi totam summam perversitatis et corrupcionis ecclesie temporis illius enucleat (ibi: non dico sancte . . .). Dicit ergo, quod non intendit omittere duo, que scilicet in visione fuerunt eidem ostensa. Quorum primum est, ut dicit, quod inter electos, id est in statu electorum, quos supra dixit sub barbaris commorari, quidam astutia diabolica communitus, id est perversorum consilio informatus, vexabit et concassabit plurimos a tramite veritatis. Ne tamen credatur, quod aliorum instigatione solum vexaret eos, idcirco subjungit quod de voluntatis sue pharetra, iniquo latibulo, inmitteret, hoc est suscitaret contra predictos duella fulgurosa, id est terroris et comminacionis et scandali. Quibus nichilominus ad consolacionem pronunciat protectionem divinam et hortatur eos ad cautelam ut patet. — Hunc autem persecutorem comparat draconi propter seviendi modum, quia quasi silenter et ex improvise viebat in eos, qui tramite veritatis prosequiebantur. Sed ideo vocat eum draconicum diminutive, ut innuat, quod magni draconis illius temporis proles erat, quia per virtutem illius iniqui pontificis, quem supra descripsit, extitit sublimatus tam ad presidenciam sui ordinis quam ad cardinalatum. Et quot et quociens et quantos vexaverit et ante cardinalatum et post, illi sciunt, qui repente fuerunt ab ipso tam per litteras quam per vicarios multipliciter sagittati. — Secundum quod vidit, ut dicit, est, quod quidam inter electos similiter, id est de statu claustralium mendicantium sicut et predictus, insignitus nimium, id est valde informatus, sciencia litterali, id est consideratione sensibilium, et mathematica, hoc est consideratione separatorum ab ecclesia Christi — omnes enim prelati et ceteri christiani, qui magis considerant temporalia quam eterna, dicuntur per similitudinem mathematici, quia sicut mathematici considerant ea que separata sunt ab ecclesia Christi; similiter dicuntur litterales pro eo, quod magis considerant sensualia, scilicet ea que ad corpus pertinent, quam intellectualia que ad spiritum; — talem autem fuisse dicit hunc, quem secundo describit. Nam, ut ait, insignitus erat sciencia litterali et mathematica non divina. Dicit autem quod nimium erat insignitus, ad denotandum excessum, quoniam in excessu*

'fol. 96r

³⁵ Hs: quidem.

³⁶ Den Schluß dieses Abschnittes: allgemeine Klagen über die Blindheit und Geldgier in dieser Notzeit und Hinweis auf das bevorstehende „tempus serenum et lucidum“, lasse ich hier fort, ebenso unten die zugehörige Kommentierung, da diese Abschnitte nicht Bemerkenswertes enthalten.

fuit undique opertus complicitibus sui status, qui et solum studebant ad fovendum eius corpus, et solum fervebant ad obtentum temporalium. Et in tantum excedebant in hiis duobus, quod eum frequenter in vinorum diluvio submergebant et impellebant ad concessionem abusionum. Cuius ignominie plenius tanguntur in revelatione Horoscopi, ubi de successore immediato Bo(nifacii) loquitur. Hic vero de perversitate ipsius exprimit duo tantum; primum, ut dicit, quod conaretur repugnare, scilicet veritati, quam promoverent amatores ipsius; secundum, quod electi ad promotionem veritatis sentirent ab eo stimulum, id est pungerentur ab eius tiranide, sicut predicti duo, quos designavit per ignem et aerem, et alii etiam promotores veritatis, qui contra falsarios inquisitionis hereticorum ad eius consistorium se traxerunt, ut vicedominus de Piquineo et complices eius. Addit etiam, quod stimulum, quo pupugit eos, fuerit bis acutus. Nam ad exercendum tiranidem in predictos et similes non solum acuebatur a propria iniquitate, sed etiam plurimum iniquorum prava suggestionem. Predicti insuper, quod electis predictis erat³⁷ de ipso nimium dubitandum, quia³⁸, ut infert, per ipsum afflictio afflictioni addetur. Nam illis, qui per filios ordinis sui affligebantur, auxit afflictionem.

Non dico . . . Hic primo excusando se a blasfemia matris ecclesie pandit originem tocus ecclesiastice perversitatis; secundo exprimit in summa totam perversitatem, ubi dicit: Fidelium congregacio . . .³⁹ Intendit ergo in prima parte, quod (per) supradicta non irrogatur blasfemia matri ecclesie vel decori⁴⁰ eius; et dicit notabiliter matri ad differentiam ecclesie novercalis, quam superius increpavit. Nam, ut ait, verus decor matris ecclesie ille summus noscitur Jesus Christus, id est: Christus est. Sed ecclesiam illam increpat et blasfemat, in qua vicarius Christi non sequitur eius doctrinam. Ideo dicit: sed eius vicarius non Christi doctrinam sequetur ut convenit; quia propter hoc, ut dicit, necesse est, ut universa scandala veniant, id est necessario corrumpitur aut pervertitur universaliter status ecclesie. Et causam necessitatis exprimit consequenter, dicens: quia si cecus cecum ducat, ambo in foveam cadunt; quasi dicat: si ductor erret, necesse est errare sequaces. Ex quibus aperte docet, quod prima et potissima causa perversitatis in toto populo christiano est perversitas aut corruptio capitis seu universalis ecclesie.

³⁷ Hs: erant.

³⁸ Hs: qui.

³⁹ Der oben weggelassene Schluß des Abschnitts.

⁴⁰ Hs: dedecori. Vgl. S. 90 oben.

Eine Universität auf dem Konzil in Basel.

Von P. Dr. **Virgil Redlich** O.S.B. (Seckau).

Gab es schon vor der Universitätsgründung von 1460 in Basel während der großen Kirchenversammlung eine Universität? Die bisherige Literatur hat auf diese Frage keine Antwort. Selbst R. Wacker-nagel, bei dem wir vor allem Aufschluß erwarten könnten, spricht in seiner großen Geschichte der Stadt Basel II (1916) 550 nur von einer beim Konzil gemachten Anregung zu einem studium generale in Basel.

Vielleicht schien ihm und anderen Forschern die Sache zu bedeutungslos. Denn jener Versuch vom Jahre 1432, durch den Magister Simon de Valle Vorlesungen über das kanonische Recht halten zu lassen und den Studenten die akademische Laufbahn zu ermöglichen, blieb wohl ein Torso (Segovia II 188). Der zweite Versuch aber, auf dem Konzil ein Generalstudium einzurichten, wurde im Jahre 1435 geradezu abgelehnt (Concil. Basil III 469). Wie sollte man also dem dritten Versuch einer neuen Universitätsgründung vom Jahre 1440 allzugroße Bedeutung beilegen? Denn was die gedruckten Quellen darüber berichten, geht ja nicht über den Augenblick, über jene Geburtsstunde des 5. November 1440 hinaus. Allerdings hat Johann von Segovia in seiner breit angelegten Geschichte der Basler Synode über diesen Augenblick sehr Interessantes aufgezeichnet. Kanzler der Universität sollte der Vizekämmerer sein, als erster Rektor wurde der Engländer Dr. Johann Giquelli auf ein Jahr bestimmt, zum Magister sacri Palatii aber der Gesandte der Pariser Universität Dionys Sabrevays. Theologen und Juristen sollten vorläufig eine Körperschaft bilden, dagegen die Theologen von Theologen, die Juristen von Juristen geprüft werden. Die Taxen zur Erlangung der akademischen Grade waren sehr gering (Monumenta Concil. general. III [Wien 1892], 514—515).

Wie Hüglin mitzuteilen weiß (Concil. Bas. VII, 253), durfte keiner Doktor werden, der nicht vorher an einer anerkannt namhaften Universität Lizentiat geworden, keiner Lizentiat, der nicht den ganzen Studiengang der Universität durchgemacht hatte.

Am 5. November 1440 wurde die Konzilsuniversität durch ein Heilig-Geistamt bei den Franziskanern, wo auch das Auditorium causarum war, feierlich eröffnet (Vgl. Mon. Con. gen. III, 515 und Conc. Bas. VII, 276).

Damit hören aber die Kenntnisse der gedruckten Quellen auf. Nichts sagen sie uns davon, ob dem ersten Rektor noch ein zweiter gefolgt, nichts von dem weiteren Werden und Leben der Universität.